



ÖSTERREICH

ZAHLEN
DATEN
FAKTEN

15/16

ÖSTERREICH

ZAHLEN · DATEN · FAKTEN

Herausgegeben von STATISTIK AUSTRIA



Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der Statistik Austria der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Redaktion

Eva Huber-Bachmann
Tel.: +43 (1) 711 28-7245
e-mail: info@statistik.gv.at

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien
www.artegrafica.at

Druck

1. Aichfelder Druck GmbH

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert, Fehler im Bearbeitungsvorgang sind dennoch nicht auszuschließen. Hinweise und Korrekturen senden Sie bitte an die Redaktion. Eine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann trotz sorgfältiger Prüfung nicht übernommen werden. Die Bundesanstalt Statistik Österreich, alle Autorinnen und Autoren und andere Mitwirkende an der Publikation übernehmen keinerlei Haftung für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die insbesondere durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

ISBN 978-3-902925-90-9
11. Auflage

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2016

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Österreich. Zahlen. Daten. Fakten gibt einen Einblick in die Lebensbedingungen der Menschen in Österreich. Statistische Ergebnisse und Kenngrößen aus Wirtschaft und Gesellschaft werden von STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten präzise Informationen zu unterschiedlichsten Themen: Das Booklet informiert über Bevölkerung, Bildung, Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie, Tourismus, Umwelt, Verkehr etc. und, in einem eigenen Teil, über Charakteristika der neun Bundesländer.

Selbstverständlich finden Sie in *Österreich. Zahlen. Daten. Fakten* nur eine kleine Auswahl aus dem umfassenden Angebot an Daten und Ergebnissen der STATISTIK AUSTRIA. Mehr davon finden Sie auf unserer Website www.statistik.at, die der interessierten Öffentlichkeit jederzeit für einen Besuch zur Verfügung steht. Dort finden Sie auch das vorliegende Booklet als Download. Wir hoffen, damit Ihre Neugier geweckt zu haben.

Österreich. Zahlen. Daten. Fakten, liegt nunmehr in der elften Auflage vor. Die Konzeption, inhaltliche Entwicklung und äußere Gestaltung, das Ergebnis der Zusammenarbeit eines Teams von Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachrichtungen, hat sich bestens bewährt und wurde über die Jahre weitgehend beibehalten. Den Expertinnen und Experten von STATISTIK AUSTRIA und den Kolleginnen und Kollegen der landesstatistischen Dienste in den Bundesländern sowie allen anderen, die zur Entstehung des Booklets beigetragen haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Wien, Jänner 2016



Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor



Dr. Gabriela Petrovic
Kaufmännische Generaldirektorin

Index

Österreich: Vielfalt inmitten Europas	8
Bevölkerung	11
Politik	23
Bildung	29
Beschäftigung und Arbeitsmarkt	37
Wirtschaft	45
Tourismus	57
Wissenschaft & Technologie	65
Umwelt	73
Energie	81
Öffentlicher Sektor	89
Lebensqualität und Lebensstandard	97
Verkehr & Mobilität	107
Wirtschaftliche Globalisierung	115
Bundesländer	121
Glossar	140
Bildnachweis	144

Österreich

7

Österreich: Vielfalt inmitten Europas

Eine geographische Annäherung

Österreich besitzt eine Fläche von 83.879 km² und ist damit etwas kleiner als Portugal und Ungarn und etwas größer als die Tschechische Republik.

Im südlichen Mitteleuropa gelegen, teilt die Republik ihre Grenzen mit Deutschland und der Tschechischen Republik im Norden, mit der Slowakei und Ungarn im Osten, mit Slowenien und Italien im Süden und mit der Schweiz und Liechtenstein im Westen. Zwischen dem westlichsten und dem östlichsten Punkt Österreichs liegen 573 km. Die längste Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 294 km.

Landschaftlich zeichnet sich Österreich durch seine Vielfalt aus. An Großlandschaften findet man das Gneis- und Granithochland der Böhmisches Masse, das Alpen- und Karpatenvor-

land, die Alpen, das Wiener Becken und Randgebiete der Ungarischen Tiefebene. 350 km der viel besungenen „schönen blauen Donau“ und damit etwa ein Achtel ihrer Gesamtlänge, durchfließen österreichisches Staatsgebiet. Ihren größten See teilt sich die Republik mit Deutschland und der Schweiz: Der Bodensee hat eine Fläche von 538,5 km² und ist 252 m tief. Der höchste Berg Österreichs ist der Großglockner mit 3.798 m. Er liegt an der Grenze zwischen Kärnten und Osttirol. Der mit 114 m tiefste Punkt Österreichs liegt im Gemeindegebiet von Apetlon im burgenländischen Seewinkel.

Klima: Vom „Ozean“ zum Kontinent

Aufgrund der geographischen Lage ist das österreichische Wetter vom Übergangsklima geprägt. Herrscht im Westen Österreichs noch ozeanisches Klima mit feuchten Westwinden vor, so weicht es in östlicher Richtung zunehmend niederschlagsarmem, kontinentalem Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern. Darüber hinaus wird das lokale Klima stark von der jeweiligen Höhenlage, der Oberflächenform des Gebietes und der Exposition gegenüber den vorherrschenden Westwetterlagen beeinflusst.



Österreich in der EU

Mitglied der EU: seit 1.1.1995

Bevölkerung: 8.584.926 ^(*)

Fläche: 83.879 km²

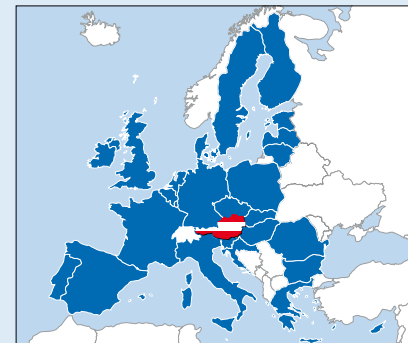
Bundeshauptstadt: Wien

Bundesländer: 9

Politische Bezirke: 95

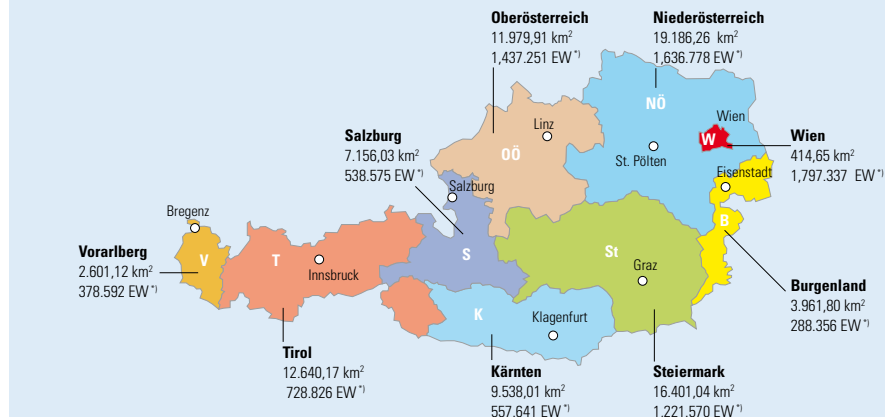
darunter Statutarstädte: 15

Gemeinden: 2.100 (Stand Oktober 2015)



^(*) Einwohnerzahlen (EW) 1.1.2015.

Österreich ist ein Bundesstaat



^(*) Einwohnerzahlen (EW) 1.1.2015.

Bevölkerung

11



Auf dem Weg zur 9-Millionen-Marke

Um 1900 lebten in Österreich (in seinen heutigen Grenzen) 6 Mio. Menschen. Die 7-Mio.-Marke wurde Ende der 1950er Jahre erreicht, das Überschreiten der 8. Million erfolgte im Jahr 2000. Anfang 2015 betrug die Wohnbevölkerung Österreichs 8,58 Millionen. Bis 2060 dürfte die Einwohnerzahl laut neuester Prognose auf rund 9,70 Mio. ansteigen.

Mit knapp 1,80 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern am 1.1.2015 ist Wien die bezogen auf die Bevölkerungszahl größte Gemeinde Österreichs. Somit lebt gut ein Fünftel der Bevölkerung Österreichs in der Bundeshauptstadt. Es folgen die Landeshauptstädte Graz (274.000 Einw.), Linz (197.000 Einw.), Salzburg (148.000 Einw.) und Innsbruck (127.000 Einw.).

Wien ist mit knapp 1,8 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern zwar die bevölkerungsreichste Gemeinde Österreichs, flächenmäßig ist jedoch die Tiroler Gemeinde Sölden mit 46.678 ha noch größer als die Bundeshauptstadt mit 41.465 ha. Die flächenmäßig kleinste Gemeinde Österreichs liegt ebenfalls in Tirol: Rattenberg hat nur 11 ha und 410 Einwohnerinnen und Einwohner.



In Österreich gibt es aber auch bevölkerungsmäßig sehr kleine Gemeinden. Insgesamt sechs Gemeinden zählten Anfang 2015 weniger als 100 Personen. Die kleinste Gemeinde ist Gramais in Tirol mit 46 Bürgerinnen und Bürgern, gefolgt von Tschanigraben (Bgld., 58 Einw.), Kaisers (Tirol, 75 Einw.), Namlos (Tirol, 77 Einw.), Großhofen (NÖ, 90 Einw.) und Hinterhornbach (Tirol, 91 Einw.).

Alterspyramide als Spiegel der Geschichte

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts hat im Altersaufbau der Bevölkerung ihre Spuren hinterlassen. Nicht nur bei den Hochbetagten, sondern bei allen zumindest 55-Jährigen gibt es deutlich mehr Frauen als Männer. Dies ist eine Folge der generell höheren Lebenserwartung der Frauen sowie bei den hochbetagten Personen zusätzlich auch eine Folge des Fehlens der im Zweiten Weltkrieg

Bevölkerung nach Geschlecht und Alter Jahresanfang

Geschlecht	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Insgesamt	8,351.643	8,375.164	8,408.121	8,451.860	8,507.786	8,584.926
Frauen	4,285.442	4,296.293	4,309.977	4,328.238	4,352.447	4,384.529
Männer	4,066.201	4,078.871	4,098.144	4,123.622	4,155.339	4,200.397
Alter	in %					
0 bis 14 Jahre	14,9	14,7	14,6	14,4	14,3	14,3
15 bis 64 Jahre	67,4	67,6	67,6	67,5	67,4	67,3
65 und mehr Jahre	17,6	17,6	17,8	18,1	18,3	18,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

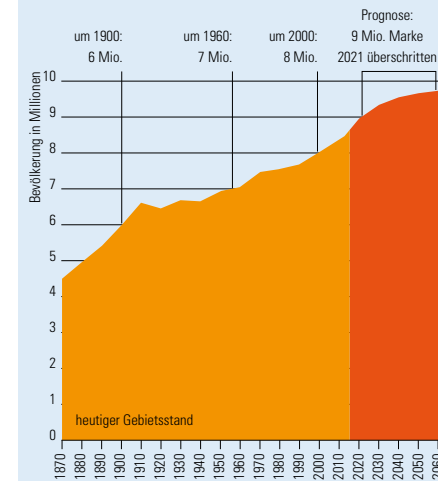
Die fünf größten und die fünf kleinsten Gemeinden Jahresanfang

Die größten Gemeinden	Bevölkerung	
	2014	2015
Wien	1,766.746	1,797.337
Graz	269.997	274.207
Linz	193.814	197.427
Salzburg	146.631	148.420
Innsbruck	124.579	126.965

Die kleinsten Gemeinden	2014		2015	
Gramais (T)	47		46	
Tschanigraben (B)	63		58	
Kaisers (T)	74		75	
Namlos (T)	85		77	
Großhofen (NÖ)	86		90	

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung der Bevölkerung Österreichs



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Bevölkerungsprognose 2015 (Hauptvariante).

gefallenen Männer. Die geringen Zahlen am obersten Ende der „Alterspyramide“ sind aber auch auf den Geburtenausfall im Ersten Weltkrieg zurückzuführen.

Die Baby-Boom-Generation wird ab etwa 2020 das Pensionsalter erreichen. Dann wird sich die Finanzierbarkeit unseres Pensionssystems erweisen.

Nach dem Anschluss an Deutschland 1938 stieg die Kinderzahl dagegen rasch an. Diese starken Geburtsjahrgänge um 1940 sind zurzeit etwa 73 bis 75 Jahre alt. Am Ende des Zweiten Weltkrieges sowie in den ersten Nachkriegsjahren kam es abermals zu einem Geburtenausfall, welcher im aktuellen Altersaufbau durch die „Einkerbungen“ im Bereich der 68- bis 72-Jährigen verdeutlicht wird. Am stärksten besetzt sind die Jahrgänge des „Baby-Booms“ der 1950er und v.a. 1960er Jahre. Zusätzlich verstärkt wurde



diese Generation durch Zuwanderung. Die Basis der „Bevölkerungspyramide“ ist demgegenüber – infolge des nur zum Teil durch Zuwanderung kompensierten Geburtenrückganges nach dem Baby-Boom – vergleichsweise schmal.

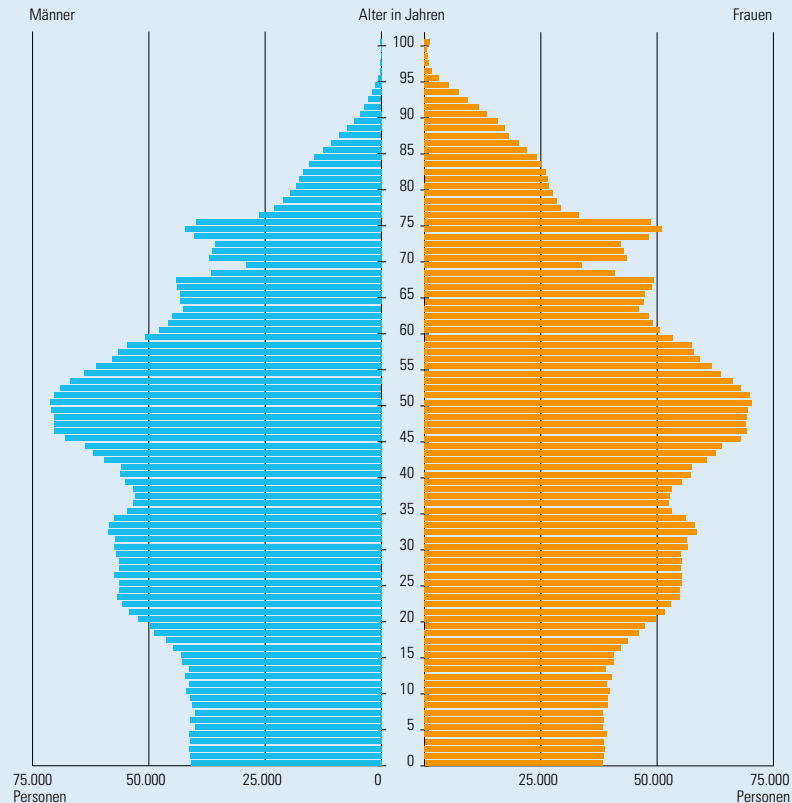
Von den 8,58 Mio. in Österreich lebenden Menschen sind knapp 1,23 Mio. Personen Kinder im Alter von unter 15 Jahren, rund 5,77 Mio. 15 bis 64 Jahre alt und 1,58 Mio. 65 Jahre oder älter. Das heißt: Gut zwei Drittel (67,3%) der Bevölkerung befinden sich im Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren, bilden also das „Erwerbspotenzial“ der Bevölkerung. 14,3% sind Kinder im Vorschul- oder Pflichtschulalter und 18,5% ältere Menschen im Pensionsalter.



Die jüngsten Bevölkerungen in der EU finden wir in Zypern, Irland und der Slowakei, die ältesten in Deutschland, Italien und Portugal. Österreich zählt zu den Staaten mit höherem Medianalter.

Die ältere Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren gewinnt in absoluter Zahl und relativem Anteil an Gewicht – künftig noch mehr, da die Baby-Boom-Generation in absehbarer Zeit das Pensionsalter erreichen wird. Das Erwerbspotenzial bleibt insgesamt relativ stabil, allerdings altert auch die erwerbsfähige Bevölkerung.

Bevölkerungspyramide Österreich 1.1.2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Demographische Trends

Die Bevölkerungszahl Österreichs wächst fast ausschließlich durch Zuwanderung: Es kommen jährlich deutlich mehr Menschen nach Österreich als das Land verlassen. Dagegen ist die Bilanz aus Geburten und Sterbefällen deutlich ausgeglichener. Während im Jahr 2004 noch fast 51.000 Personen mehr zu- als abwanderten, verringerte sich der „Wanderungsgewinn“ auf ein Minimum von 17.000 Personen im Jahr 2009, ehe er danach wieder deutlich anstieg und 2014 mit über 72.000 den höchsten Wert seit 1991 erreichte. Vom Gesamtbevölkerungszuwachs Österreichs innerhalb eines Jahrzehnts (1.1.2005 bis 1.1.2015: +383.567 Personen) gehen 93% auf das Konto der positiven Wanderungsbilanz (+358.478). Der „Geburtenüberschuss“ war in diesem Zeitraum vergleichsweise gering, in den Jahren 2009, 2012 und 2013 wurden sogar jeweils etwas mehr Sterbefälle als Geburten registriert.

Im Jahr 2014 wurden österreichweit 81.722 Lebendgeborene sowie 78.252 Sterbefälle gezählt, woraus sich ein „Geburtenüberschuss“ in der Höhe von 3.470 Personen ergibt.

100 Frauen bekommen heute durchschnittlich 146 Kinder. Um die Elterngeneration zu ersetzen,

wären aber knapp mehr als 200 Kinder – also etwas mehr als 2 Kinder pro Frau – erforderlich.

2014 wurden in Österreich 37.458 Ehen geschlossen. Bei 68,4% der Ehen „trauten“ sich beide zum ersten Mal, waren also zuvor noch ledig gewesen.

Beinahe ein Drittel aller Eheschließungen sind Wiederverheiratungen, d. h. es war zumindest einer der Partner bereits verheiratet.

42% der Ehen werden geschieden

Die Zahl der Scheidungen betrug 2014 16.647. Bezieht man die Scheidungen auf die entsprechenden Eheschließungsjahrgänge, dann zeigt sich, dass mehr als zwei Fünftel der Ehen (42%) wieder geschieden werden. Dabei werden die allermeisten Scheidungen (88%) einvernehmlich vollzogen. Mehr als die Hälfte der Ehen endet durch Tod eines Partners.

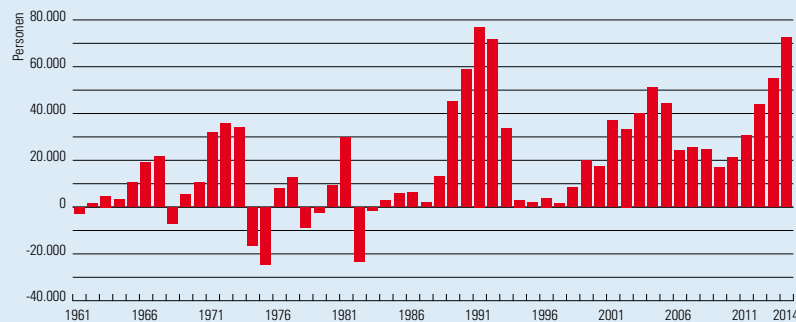
Hatte die Zahl der inlandswirksamen Einbürgerungen im Jahr 2003 noch 44.694 betragen, so bewegte sie sich seit 2009 jeweils unter 8.000 Fällen pro Jahr. Die Einbürgerungsrate belief sich zuletzt jeweils auf rund 0,7%. Im Jahr 2014 erlangten 7.570 in Österreich wohnhafte Personen die österreichische Staatsbürgerschaft.

Lebendgeborene, Gestorbene, Eheschließungen, Scheidungen, Wanderungsbilanz und Einbürgerungen 2010-2014

Merkmal	2010	2011	2012	2013	2014
Lebendgeborene	78.742	78.109	78.952	79.330	81.722
Gesamtfertilitätsrate (Kinder pro Frau)	1,44	1,43	1,44	1,44	1,46
Gestorbene	77.199	76.479	79.436	79.526	78.252
Geburtenbilanz (Lebendgeborene minus Gestorbene)	1.543	1.630	-484	-196	3.470
Eheschließungen	37.545	36.426	38.592	36.140	37.458
darunter: Erst-Ehen (beide zuvor ledig)	24.626	24.028	25.977	24.545	25.633
Ehescheidungen	17.442	17.295	17.006	15.958	16.647
Gesamtscheidungsrate (in %) *)	43,00	43,02	42,51	40,14	42,14
Wanderungsbilanz (Zu- minus Abwanderung)	21.316	30.705	43.797	54.728	72.324
Einbürgerungen (Inland)	6.135	6.690	7.043	7.354	7.570
Einbürgerungsrate (in %) **)	0,68	0,72	0,72	0,71	0,68

Q: STATISTIK AUSTRIA. *) Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsraten in Prozent der entsprechenden Eheschließungen insgesamt. **) Einbürgerungen in Prozent der im Jahresdurchschnitt in Österreich lebenden Ausländerinnen und Ausländer.

Wanderungsbilanz 1961-2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Errechnete Wanderungsbilanz 1961-1995; Wanderungsstatistik 1996-2014. Wanderungsbilanz: Zugzüge aus dem Ausland minus Wegzüge in das Ausland.

Ausländische Staatsangehörige

Infolge der Zuwanderung ist die Zahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu Beginn der 1990er Jahre und abermals in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Anfang 2015 lebten in Österreich fast 1,15 Millionen Ausländer und Ausländerinnen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug 13,3%. 1981 lag die Ausländerzahl noch bei nur rund 288.000 bzw. 3,8%. Im Laufe der 1980er Jahre stieg sie insgesamt nur sehr langsam an. Mit der starken Zuwanderungswelle Anfang der 1990er Jahre nahmen auch Zahl und Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu. 1994 betrug die Ausländerzahl bereits rund 665.000, ihr Anteil lag bei 8,4%. Ab Mitte der 1990er Jahre stagnierten Zahl und Anteil weitgehend, seit dem Jahr 2001 ist wiederum ein stärkerer Zuwachs zu verzeichnen.

Fast die Hälfte aller Ausländer und Ausländerinnen kommt aus einem anderen EU-Staat.

Insgesamt leben 570.298 Angehörige anderer EU-Staaten in Österreich, was einem Anteil von 49,8% aller ausländischen Staatsangehörigen entspricht. Unter den EU-Bürgerinnen und Bürgern stellen Deutsche mit rund 170.000 Personen die größte Gruppe dar, gefolgt von rumänischen (73.000), kroatischen (66.000),

ungarischen (55.000) und polnischen Staatsangehörigen (54.000). Unter den Angehörigen aus Nicht-EU-Staaten bilden die 115.000 türkischen Staatsangehörigen (10,1% aller Ausländer und Ausländerinnen) die größte Ausländergruppe. Weiters stammen viele Ausländer und Ausländerinnen (rund 251.000 bzw. 21,9%) aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien, die mittlerweile der EU angehören). Darunter sind 114.000 serbische Staatsangehörige, rund 93.000 Personen aus Bosnien und Herzegowina sowie 22.000 Personen aus dem Kosovo und rund 21.000 mit mazedonischer Staatsangehörigkeit.

Deutsche sind seit 2009 die größte Gruppe unter den ausländischen Staatsangehörigen in Österreich.

Die „Community“ von Angehörigen außer-europäischer Staaten in Österreich umfasst 98.000 Bürger und Bürgerinnen aus Asien (ohne Türkei und Zypern), rund 29.000 aus Afrika sowie rund 20.000 aus Amerika.

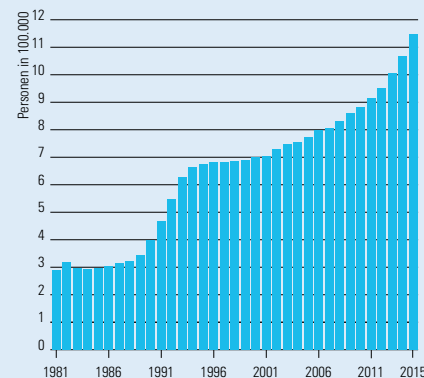
Im EU-Vergleich liegt Österreich beim Ausländeranteil im Spitzfeld. Höhere Anteile sind nur in Luxemburg, Zypern, Lettland und Estland zu finden.

Bevölkerung nach ausgewählter Staatsangehörigkeit 2010-2015

Jahr (1. Jan.)	Insgesamt	Österreich	absolut	in %	EU*)	Nicht EU	ausländische Staatsangehörigkeit	
							darunter	
							Ex-Jugoslawien (außerhalb EU*)	Türkei
2010	8,351.643	7,468.064	883.579	10,6	330.625	552.954	290.898	111.302
2011	8,375.164	7,461.961	913.203	10,9	353.564	559.639	292.525	112.461
2012	8,408.121	7,456.692	951.429	11,3	381.167	570.262	294.204	112.917
2013	8,451.860	7,447.592	1,004.268	11,9	416.022	588.246	298.096	113.670
2014	8,507.786	7,441.672	1,066.114	12,5	518.670	547.444	244.489	114.740
2015	8,584.926	7,438.848	1,146.078	13,3	570.298	575.780	250.818	115.433

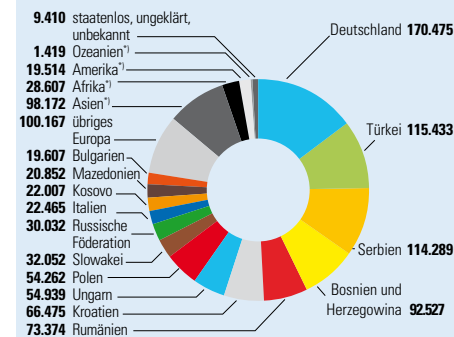
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. *) In den jeweiligen Grenzen.

Ausländische Staatsangehörige in Österreich 1981-2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung 1981-2001; Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2015, Bevölkerung zu Jahresbeginn.

Ausländer und Ausländerinnen nach Staatsangehörigkeitsgruppen 1.1.2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. *) Alle Staaten.

2,4 Millionen Familien

Die österreichische Bevölkerung lebt in 3,71 Mio. Privathaushalten. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, nämlich rund 122.000 Personen, wohnt in über 3.000 Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften, zum überwiegenden Teil in Pensionistenheimen. 1,4 Mio. Haushalte, d. h. mehr als ein Drittel, bestehen nur aus einer einzigen Person. Diese allein lebenden Menschen, die 16% der Gesamtbevölkerung ausmachen, sind aber nur zum geringeren Teil junge Singles. Der Großteil sind ältere Menschen, vor allem Frauen, die nach dem Tod ihres Ehepartners allein verblieben sind.

16% der Bevölkerung leben allein im Haushalt, meist sind dies ältere, verwitwete Frauen.

Innerhalb der Haushalte mit mehr als einer Person finden sich 2,4 Mio. Familien. Das sind verheiratet oder unverheiratet zusammenlebende Paare mit und ohne Kinder sowie Ein-Eltern-Familien mit ihren Kindern, sofern sie in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die Zahl der Familien mit Kindern beträgt 1,4 Mio. Dies entspricht 60% aller Familien. 980.000 Paare haben keine Kinder im gemeinsamen Haushalt.

84% aller Ein-Eltern-Familien sind Mütter mit ihren Kindern.

Dies sind aber nur zum geringeren Teil junge und noch kinderlose Paare, sondern großteils ältere, deren Kinder den gemeinsamen Haushalt bereits verlassen haben. Nahezu drei Viertel (72%) aller Familien sind Ehepaare (mit oder ohne Kinder), beinahe 16% Lebensgemeinschaften. Knapp 13% der Familien sind Ein-Eltern-Familien, zum überwiegenden Teil (84%) Mütter.

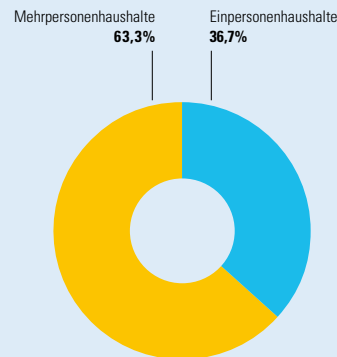


Privathaushalte und Familien 2014

Haushaltstyp Familientyp	in 1.000
Privathaushalte	3.705,1
darunter Einpersonenhaushalte	1.359,3
Familien	2.371,9
ohne Kind(er) im Haushalt	983,4
mit Kind(ern) im Haushalt	1.388,5
davon	
Ehepaare	1.704,0
ohne Kind(er) im Haushalt	771,1
mit Kind(ern) im Haushalt	932,9
Lebensgemeinschaften	368,2
ohne Kind(er) im Haushalt	212,3
mit Kind(ern) im Haushalt	155,9
Mütter in Ein-Eltern-Familien	252,0
Väter in Ein-Eltern-Familien	47,7

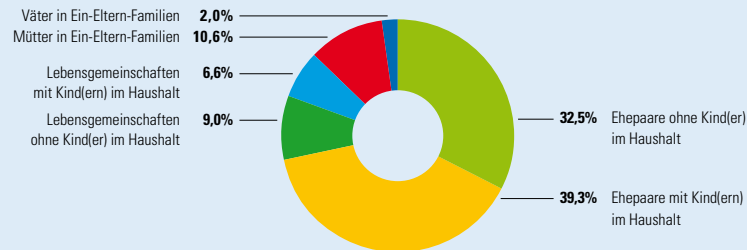
Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Privathaushalte 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Familien nach dem Familientyp 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.



Politik

Demokratie in Theorie und Praxis

Österreich hat die Wahl

„Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.“ So lautet Artikel 1 der Bundesverfassung. Das wichtigste Moment der politischen Willensbildung sind Wahlen. Von drei Wahlen leiten sich alle von der Verfassung eingerichteten politischen Institutionen ab: Mit den dabei abgegebenen Stimmzetteln entscheiden Bürgerinnen und Bürger über den Bundespräsidenten, den Nationalrat und die Landtage.

Die Wahlen erfolgen nach dem allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrecht. Männer verfügen seit 1907 darüber, Frauen seit 1918. An Gemeindewahlen können sich seit dem EU-Beitritt Österreichs auch in Österreich lebende EU-Bürgerinnen und Bürger beteiligen. Die österreichische Bevölkerung wählt natürlich auch ihre Vertretung im EU-Parlament.

Demokratie direkt

Neben den allgemeinen Wahlen sieht die Verfassung auch Instrumente der direkten Demokratie vor. Diese geben Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, unmittelbar

auf das politische Geschehen Einfluss zu nehmen. Unterschieden wird zwischen Volksabstimmung, Volksbefragung und Volksbegehren. Die Volksabstimmung entscheidet über ein vom Parlament beschlossenes Gesetz, wobei Bürgerinnen und Bürger dieses befürworten oder ablehnen können. Zwei Mal ist dieses Instrument der Entscheidungsfindung bisher zur Anwendung gelangt: Am 5.11.1978 wurde das AKW-Zwentendorf abgelehnt, am 12.6.1994 dem EU-Beitritt Österreichs zugestimmt.

Muss eine Entscheidung über eine Frage von grundsätzlichem oder gesamtösterreichischem Belang getroffen werden, kann eine Volksbefragung durchgeführt werden,



Gewählte Bundespräsidenten in der 2. Republik^{*)}



Dr. Heinz Fischer
seit 8.7.2004



Dr. Kurt Waldheim
8.7.1986–8.7.1992



Dr. Adolf Schärf
22.5.1957–22.5.1963
22.5.1963–28.2.1965



Dr. Rudolf Kirchschläger
8.7.1974–8.7.1980
8.7.1980–8.7.1986



Dr. h.c. Theodor Körner
21.6.1951–4.1.1957



Dr. Thomas Klestil
8.7.1992–8.7.1998
8.7.1998–6.7.2004



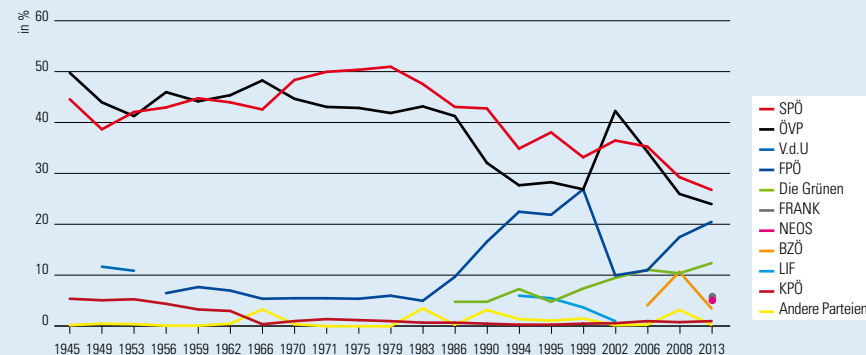
Dr. h.c. Franz Jonas
9.6.1965–9.6.1971
9.6.1971–24.4.1974



Dr. Karl Renner
20.12.1945–31.12.1950

Q: Bundesministerium für Inneres. ^{*)} Gewählt durch das Bundesvolk gemäß Artikel 60 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 mit der Ausnahme von Dr. Karl Renner (gewählt durch die Bundesversammlung).

Nationalratswahlen 1945–2013 Verteilung der gültigen Stimmen in %



Q: Bundesministerium für Inneres. Angeführt sind jene Parteien, die im Nationalrat vertreten sind bzw. waren.

um so die Haltung der österreichischen Bevölkerung zu eruieren. Im Gegensatz zur Volksabstimmung ist die Volksbefragung für die Gesetzgebung aber nicht bindend.

Die Frage nach dem Bau eines weiteren Konferenzzentrums neben der UNO-City veranlasste im Jahr 1982 1.361.562 Österreicherinnen und Österreicher zur Abgabe einer Unterschrift. Das Volksbegehren „Pro-Motorrad“ erhitze die Gemüter deutlich weniger und erreichte 1995 nur 75.525 Unterschriften.

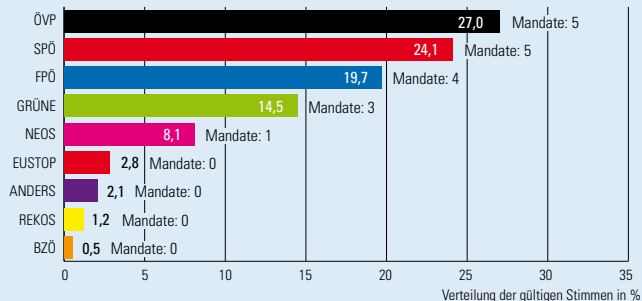
Im Rahmen eines Volksbegehrens werden Unterschriften zu einem bestimmten Anliegen gesammelt. Kommen 100.000 Unterschriften zustande, muss sich der National-



rat damit befassen. Das Volksbegehren ist somit weniger ein Mittel der Entscheidungsfindung als ein wichtiges politisches Signal.

In der 2. Republik gab es bisher die beiden erwähnten Volksabstimmungen, 38 Volksbegehren, sowie eine Volksbefragung (2013: Berufsheer/Sozialjahr oder Wehr- / Zivildienst).

Europawahlen 2014: Österreichergebnisse



Wahltag: 6. Juni 2014
Wahlberechtigte: 6.410.602
Abgegebene Stimmen: 2.909.497
Gültige Stimmen: 2.823.561
Wahlbeteiligung: 45,39 %

Q: Bundesministerium für Inneres.

Volksabstimmungen in der 2. Republik

Datum	Thema	Stimmberechtigte	Gültige Stimmen	Ja-Stimmen in %	Nein-Stimmen in %
05.11.1978	Friedliche Nutzung von Kernenergie in Österreich	5.083.779	3.183.486	49,5	50,5
12.06.1994	Beitritt Österreichs zur EU	5.790.578	4.724.831	66,6	33,4

Q: Bundesministerium für Inneres.

Hitliste der Volksbegehren in der 2. Republik

Jahr	Rang ¹⁾	Thema	Anzahl der gültigen Eintragungen	Beteiligung in %
1982	1.	Konferenzzentrum-Einsparungsgesetz	1.361.562	25,74
1997	2.	Gentechnik-Volksbegehren	1.225.790	21,23
2002	3.	Volksbegehren Veto gegen Temelin	914.973	15,53
1975	4.	Schutz des menschlichen Lebens	895.665	17,93
1969	5.	Schrittweise Einführung der 40-Stunden-Woche	889.659	17,74
1964	6.	Österreichischer Rundfunk, Gesellschaft m.b.H.	832.353	17,27
2002	7.	Volksbegehren „Sozialstaat Österreich“	717.102	12,20
1997	8.	Frauen-Volksbegehren	644.665	11,17
2004	9.	Pensions-Volksbegehren	627.559	10,53
2002	10.	Volksbegehren gegen Abfangjäger	624.807	10,65

Q: Bundesministerium für Inneres. *) nach Beteiligung in %.

Bildung

29



Aktuelle Trends beim Schulbesuch

Rückgang der Schülerzahl in Volksschulen um 10%

Die sinkenden Geburtenzahlen der 1990er-Jahre haben Österreichs Volksschulen in den vergangenen zehn Jahren einen Rückgang der Schülerzahl um 10% auf rund 328.100 beschert – ein Trend, der sich in den letzten Jahren auch verstärkt bei den Hauptschulen und Neuen Mittelschulen auswirkte. Die AHS-Unterstufe ist davon weniger betroffen: Kamen auf 100 AHS-Schülerinnen und Schüler vor zehn Jahren noch 232 Burschen und Mädchen in Hauptschulen, so sind es jetzt nur noch 185 in Hauptschulen inkl. dem Schultyp „Neue Mittelschule“.



Bei den weiterführenden Schulen hingegen kann die AHS-Oberstufe nicht über mangelnden Zustrom klagen, die Besuchszahl ist im Zehnjahresvergleich um 12% auf 91.222 gestiegen.

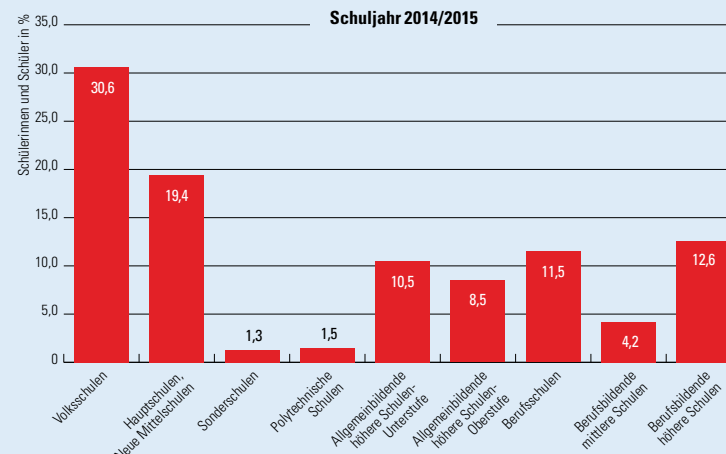
Der Trend zu höherer Bildung zeigt sich auch in den berufsbildenden Schulen: Bei technischen und gewerblichen höheren Schulen (HTL) gibt es um 7,7% mehr Schulbesuche als noch vor zehn Jahren. Wirtschaftsberufliche höhere Schulen verzeichneten im gleichen Zeitraum einen Zuwachs von 6,0%, kaufmännische höhere Schulen (HAK) hingegen einen Rückgang um 8,8%.

Schwache Geburtsjahrgänge: Die Schulbank wird weniger gedrückt.

Die größte Schule Österreichs ist die HTL Mödling mit knapp 3.400 Schülerinnen und Schülern, gefolgt von der HTL Graz-Gösting und dem TGM Wien-Wexstraße mit jeweils über 2.400 Mädchen und Burschen. Österreichweit gibt es aber auch 37 öffentliche Kleinstschulen – ausschließlich Volks- und Sonderschulen – mit weniger als zehn Schülerinnen und Schülern, die meisten davon in Tirol.

Schüler und Schülerinnen nach Schultypen

Schultyp	Schuljahr		
	2004/05	2009/10	2014/15
Volksschulen	364.900	329.440	328.143
Hauptschulen, Neue Mittelschulen	269.418	234.186	208.136
Sonderschulen	13.301	13.221	14.247
Polytechnische Schulen	21.769	19.315	15.816
Allgemeinbildende höhere Schulen (AHS)	197.418	202.556	204.024
darunter AHS-Unterstufe	116.283	114.693	112.802
Berufsschulen	124.983	140.256	123.232
Berufsbildende mittlere Schulen (BMS)	54.735	51.712	45.523
Berufsbildende höhere Schulen (BHS)	132.060	137.534	134.802
Schülerinnen und Schüler insgesamt	1,178.584	1,128.220	1,073.923



Q: STATISTIK AUSTRIA.

376.000 Studierende

Von den Bildungseinrichtungen des Hochschulsektors werden rund 376.000 – darunter rund 89.000 ausländische – Studierende betreut. Die Mehrheit studiert an einer der 22 öffentlichen Universitäten, rund 13% betreiben Fachhochschulstudien, 8% besuchen eine pädagogische Hochschule und etwa 2% studieren an einer der zwölf Privatusiversitäten.

In Österreich gibt es rund 376.000 Studierende (2014/15). Sie studieren vor allem an den 22 öffentlichen und zwölf privaten Universitäten, 21 Fachhochschulen und 14 Pädagogischen Hochschulen.

An den Pädagogischen Hochschulen ist ein Frauenanteil von 77% zu verzeichnen. Auch an den Universitäten stellen die Frauen mit 53% die Mehrheit. Nur an Fachhochschulen studieren noch etwas weniger Frauen (48%) als Männer.



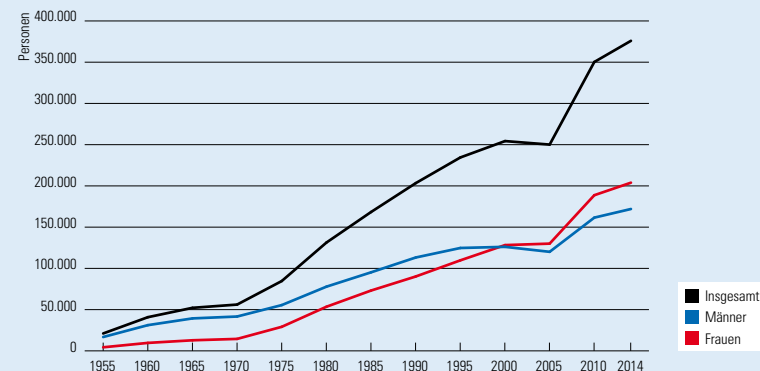
Hitliste der Studien an öffentlichen Universitäten: Jus, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Medizin.

Die Studierenden an den Fachhochschulen entscheiden sich vor allem für die Ausbildungsbereiche Wirtschaft und Technik. An den Privatusiversitäten liegen die Schwerpunkte in den Ausbildungsfeldern Gesundheitswesen, Künste und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

An den österreichischen Hochschulen sind auch rund 89.000 ausländische Studierende zu einem Studium zugelassen. Der Großteil der ausländischen Studierenden, nämlich fast 90%, kommt aus Europa, davon sind über 80% EU-Bürger.

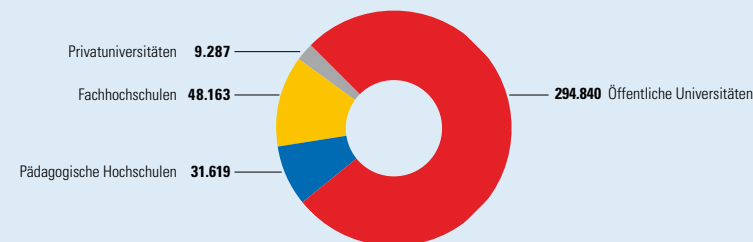
Im Studienjahr 2013/14 wurden an Österreichs Hochschulen 66.989 Studienabschlüsse verzeichnet. Davon entfielen 59,3% auf die öffentlichen Universitäten.

Studierende an Hochschulen seit 1955



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Studierende in Österreich nach Hochschulbereichen Studienjahr 2014/15



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Deutlicher Anstieg des Bildungsniveaus

Im Jahr 2014 wiesen 17,4% der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Abschluss auf Tertiärebene, 67,6% einen Abschluss auf Sekundarebene sowie 15,0% einen Pflichtschulabschluss auf. Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte zeigt einen kontinuierlichen Rückgang des Anteils der Bevölkerung mit Pflichtschulabschluss sowie eine Zunahme der Personen mit Tertiärabschluss. So hatten im Jahr 1971 57,8% der 25 bis 64-Jährigen einen Pflichtschulabschluss und 2,8% einen Tertiärabschluss. Weite Bevölkerungsteile haben in den letzten Jahren eine höhere Schule abgeschlossen sodass der Anteil der Personen mit Lehr-, AHS-, BMS- oder BHS-Abschluss bis 2012 um fast ein Drittel angestiegen ist, 2014 ist dieser Anteil geringfügig auf 67,6% zurückgegangen. Der Anteil der Personen mit Universitäts-, Fachhochschul-, Akademie- oder Kollegabschluss ist seit 1971 um fast das sechsfache angestiegen während die Pflichtschulabsolventen um fast ein Viertel weniger geworden sind. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsniveau sind in den letzten Jahren geringer geworden. Im Jahr 2014 besaßen 18,4% der Frauen und 11,5% der Männer einen Pflichtschulabschluss. Auch bei den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe beträgt der Unterschied zwischen Frauen und Männern

noch rund 10 Prozentpunkte. Einzig bei den Abschlüssen im Tertiärbereich haben die Frauen mit einer Differenz von rund 2 Prozentpunkten die Männer überholt.

Frauen erlangten in den letzten Jahren immer häufiger einen tertiären Abschluss. Im Jahr 2014 hatten sie bei den 25- bis 64-Jährigen mit 18,6% schon die Männer überholt, bei denen 16,1% einen tertiären Abschluss aufwiesen.

Große Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt es im Bereich der Lehre und der BMS. Nur 29,1% der Frauen – im Gegensatz zu 48,4% der Männer – haben eine Lehre abgeschlossen wohingegen 18,2% der Frauen und nur 8,5% der Männer eine BMS abgeschlossen haben. Diese Unterschiede hängen stark mit geschlechtsspezifischen Beschäftigungsmustern zusammen. Frauen sind besonders stark an kaufmännischen sowie wirtschafts- und sozialberuflichen mittleren Schulen vertreten, während traditionell eher männerspezifische Berufsqualifikationen wie im Handwerk häufig durch einen Lehrabschluss erworben werden.

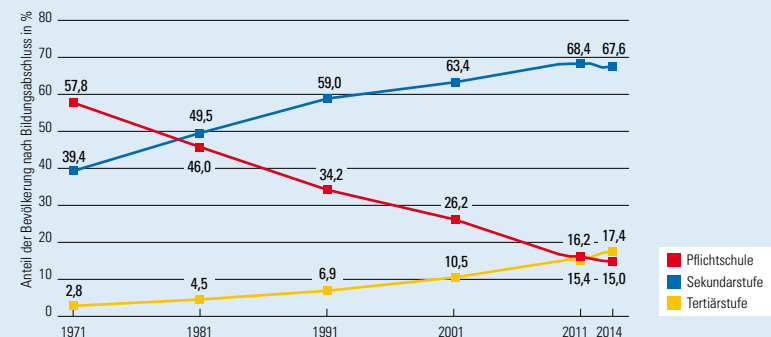
Im EU-Vergleich lag der Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit einer über dem Pflichtschulabschluss liegenden Ausbildung in Österreich mit 89,6% über dem EU-28-Durchschnitt von 82,2% (2014).

Bildungsstand der Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) nach Geschlecht und Bildungsstufen in %

Schultyp	1991 **)			2001 **)			2014 **)		
	Insg.	m.	w.	Insg.	m.	w.	Insg.	m.	w.
Tertiärstufe *)	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	17,4	16,1	18,6
Universität, Fachhochschule	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	14,4	14,5	14,3
Hochschulverwandte Lehranstalten	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	3,0	1,6	4,3
Sekundarstufe	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	67,6	72,3	63,0
Berufsbildende höhere Schule	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	9,5	9,6	9,4
Allgemeinbildende höhere Schule	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	6,0	5,8	6,2
Lehre	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	38,7	48,4	29,1
Berufsbildende mittlere Schule	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	13,4	8,5	18,2
Pflichtschule	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	15,0	11,5	18,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, bis 2001 Volkszählung, ab 2013 Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) Inkl. Kollegs. **) Meisterinnen und Meister sowie Werkmeisterinnen und Werkmeister wurden bzgl. höchster abgeschlossener Bildung nicht der Tertiärstufe zugerechnet, sondern waren bei den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre).

Entwicklung des Bildungsniveaus der österreichischen Wohnbevölkerung *)



Q: STATISTIK AUSTRIA, bis 2001 Volkszählung, ab 2009 Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) 25 bis 64 Jahre.



Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Sechs von sieben Erwerbstätigen sind „Unselbständige“

Etwas mehr als die Hälfte der gesamten österreichischen Bevölkerung steht im Erwerbsleben.

Von den 8,415.000 in Privathaushalten lebenden Österreichern und Österreicherinnen waren 2014 4,113.000 erwerbstätig und 245.000 arbeitslos, gemessen nach internationalen Definitionen.

Etwas mehr als die Hälfte der Österreicher und Österreicherinnen steht im Erwerbsleben.

Mit 3,57 Mio. arbeiten sechs von sieben Erwerbstätigen als Unselbständige, die 547.000 Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen stellen 13% der Erwerbstätigen. 1,77 Mio. sind Pensionisten oder Pensionistinnen.



nen. 112.000 Personen sind weder erwerbstätig noch arbeitslos, da sie dauerhaft krank sind. 327.000 gehen keiner Erwerbstätigkeit nach, da sie sich als Hausfrau oder – weit seltener – als Hausmann ausschließlich dem Haushalt widmen. 413.000 sind ab dem Alter von 15 Jahren noch in Ausbildung. Auch von den 1,21 Millionen Kindern unter 15 Jahren geht der allergrößte Teil zur Schule. Als Präsenz- oder Zivildienstler wurden 20.000 Männer gezählt. 71% der Bevölkerung im Erwerbsalter (15–64 Jahre) sind erwerbstätig.

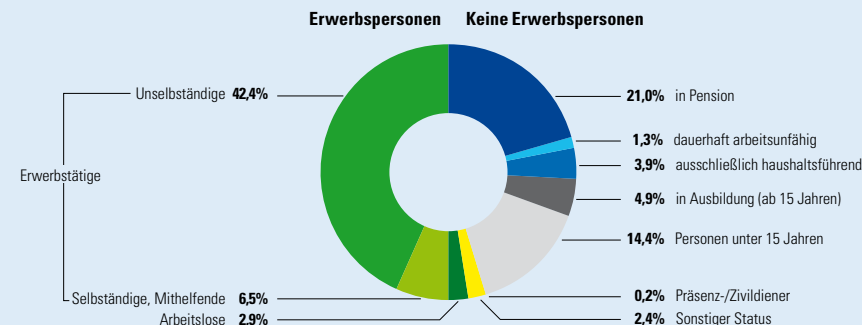
Mit einer Erwerbstätigenquote von 71% im Alter von 15 bis 64 Jahren liegt Österreich (2014) deutlich über dem EU-Mittel (65%) und an siebenter Stelle unter den 28 EU-Mitgliedstaaten.

Mit 84% ist die Erwerbstätigenquote bei den 25- bis 49-Jährigen am höchsten. Geringer (52%) ist sie bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 24 Jahre), die oft noch ihre Ausbildung absolvieren.

Im Alter von 50 bis 64 Jahren sind nur noch etwa 59% der Bevölkerung erwerbstätig; ein großer Teil ist schon in Pension.

Erwerbsstatus der Bevölkerung 2014

Erwerbsstatus (Labour-Force-Konzept)	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
	in 1.000			in %		
Bevölkerung insgesamt	8.415,1	4.121,2	4.293,8	100,0	100,0	100,0
Erwerbspersonen	4.357,7	2.309,9	2.047,8	51,8	56,0	47,7
Erwerbstätige	4.112,8	2.175,3	1.937,5	48,9	52,8	45,1
Unselbständige	3.566,3	1.832,6	1.733,7	42,4	44,5	40,4
Selbständige, Mithelfende	546,5	342,7	203,9	6,5	8,3	4,7
Arbeitslose	244,9	134,7	110,2	2,9	3,3	2,6
Keine Erwerbspersonen	4.057,4	1.811,3	2.246,1	48,2	44,0	52,3
in Pension	1.769,7	800,5	969,1	21,0	19,4	22,6
dauerhaft arbeitsunfähig	111,9	63,4	48,6	1,3	1,5	1,1
ausschließlich haushaltsführend	326,9	13,4	313,5	3,9	0,3	7,3
in Ausbildung (ab 15 Jahren)	413,0	197,5	215,4	4,9	4,8	5,0
Personen unter 15 Jahren	1.214,9	623,5	591,4	14,4	15,1	13,8
Präsenz-/Zivildienstler	20,4	20,4	-	0,2	0,5	0,0
Sonstiger Status	200,6	92,6	108,0	2,4	2,2	2,5




Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.


Immer mehr Frauen im Beruf

Die Quote erwerbstätiger Frauen im Haupterwerbsalter von 25 bis 54 Jahren liegt bei 80%, bereits deutlich angenähert jener der Männer (87%).

Die Erwerbstätigenquote bei Personen von 55 bis 64 Jahren fällt bei Frauen – aufgrund des niedrigeren Pensionsalters und weil früher weniger von ihnen berufstätig waren – stärker ab als bei Männern.

 **Trotz steigender Erwerbstätigkeit liegt Österreich in der Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen mit 45% auch 2014 unter dem EU-Mittel (52%).**

Die Arbeitslosenquote (=Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen) lag 2014 bei 5,6%. Frauen waren 2014 etwas weniger von Arbeitslosigkeit betroffen wie Männer (5,4% zu 5,9%) und 15- bis 24-Jährige doppelt so oft wie der Gesamtdurchschnitt (10,3%).

 **Österreich ist mit der Arbeitslosenquote von 5,6% (EU-Schnitt 2014: 10,2%) das EU-Land mit der dritt-niedrigsten Arbeitslosigkeit.**



Österreich ist eine Dienstleistungsgesellschaft

Bei den Männern ist mehr als jeder Zweite (58%) im Dienstleistungssektor tätig, bei den Frauen sind es sogar fünf von sechs (83%). Insgesamt bietet dieser Bereich rund 69% der Erwerbstätigen Arbeit. Auf die einst so bedeutende Land- und Forstwirtschaft entfallen nur noch 5%, auf den produzierenden Bereich (Industrie und Gewerbe) 26% der Erwerbstätigen. Hier arbeiten 37% der Männer, aber nur 13% der Frauen.

Betrachtet man die einzelnen Wirtschaftszweige, erweist sich die Herstellung von Waren als der beschäftigungsstärkste Zweig, gefolgt vom Handel. Der Dienstleistungsbe- reich hat vor allem im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugelegt und beschäftigt insbeson- dere im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Handel besonders viele Frauen. Eine typische Männerdomäne stellt hingegen die Herstellung von Waren dar, in der 21% aller erwerbstätigen Männer beschäftigt sind.

Erwerbstätigenquoten und Arbeitslosenquoten nach Alter und Geschlecht 2014

Alter in Jahren	Erwerbstätigenquote in % der Bevölkerung			Arbeitslosenquote *) in % der Erwerbspersonen		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
15–64 insgesamt	71,1	75,2	66,9	5,6	5,9	5,4
15–24	52,1	54,3	49,9	10,3	10,6	9,9
25–54	83,4	86,6	80,3	5,2	5,4	5,0
55–64	45,1	54,3	36,4	3,8	4,5	2,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) Arbeitslosenquote: 15 bis 74 Jahre.

Anteile der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen 2014

Erwerbstätige ÖNACE-Abschnitte (Auswahl) *)	Insgesamt	Männer	Frauen
Erwerbstätige insgesamt (absolut)	4,112.783	2,175.262	1,937.521
	in %		
Erwerbstätige insgesamt (in %)	100,0	100,0	100,0
Land- und Forstwirtschaft	5,0	5,3	4,6
Produzierender Bereich (Industrie, Gewerbe)	25,6	37,1	12,7
C Herstellung von Waren	15,6	21,5	9,1
F Bau	8,7	13,8	3,0
Dienstleistungen	69,4	57,6	82,7
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	14,6	12,1	17,5
H Verkehr und Lagerei	4,9	7,3	2,3
I Beherbergung und Gastronomie	5,7	4,2	7,4
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3,3	3,1	3,6
M Freiberufl., wissenschaftl. und techn. Dienstleistungen	5,7	5,5	6,0
O Öffentl. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	6,6	6,6	6,7
P Erziehung und Unterricht	6,8	3,6	10,5
Q Gesundheits- und Sozialwesen	9,8	4,3	16,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) ÖNACE 2008.

Teilzeitarbeit ist weiblich


Teilzeitarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. 2014 waren über eine Million bzw. 28% der Österreicher – und vor allem der Österreicherinnen – nicht vollzeitbeschäftigt. Rund 80% der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Von allen erwerbstätigen Frauen arbeiten mehr als 45% in Teilzeit. Bei den Männern lag dieser Anteil, auch wenn es eine steigende Tendenz gibt, erst bei 11%.

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit, die normalerweise geleistet wird, beträgt

selbst unter Einbezug der Teilzeitbeschäftigten 36,8 Stunden. Selbstständige arbeiten meist deutlich mehr als Unselbstständige – daher liegt der entsprechende Wert für die Unselbstständigen mit 36,0 Stunden etwas unter dem Gesamtdurchschnitt.

Wegen der häufigen Teilzeitarbeit ist auch die normalerweise geleistete Arbeitszeit pro Woche bei erwerbstätigen Frauen mit durchschnittlich 32,0 Stunden deutlich geringer als bei Männern (41,0 Stunden).

Jedoch: Aufgrund von Urlauben, Feiertagen, Krankenständen usw. liegt die tatsächlich geleistete durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche mit 31,9 Stunden um 13% unter der normalerweise geleisteten Arbeitszeit (36,8 Stunden). Da Selbstständige und mithelfende Angehörige mehr Arbeitsstunden als der Durchschnitt haben, liegt bei Unselbstständigen die tatsächlich geleistete Arbeitszeit pro Woche mit 31,0 Stunden unter dem Gesamtdurchschnitt.

 **Mit einem Teilzeit-Anteil von 28% liegt Österreich 2014 hinter dem einsamen Spitzenreiter Niederlande (50%) an zweiter Stelle, aber nur knapp vor Deutschland und Norwegen (je 26%).**

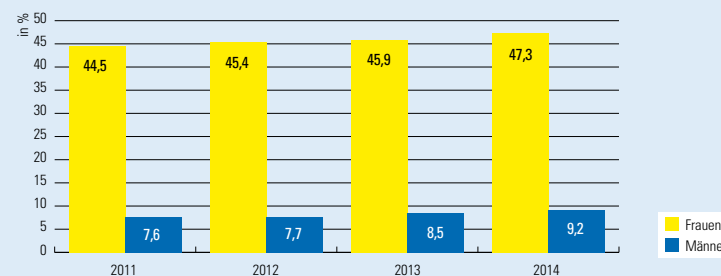


Arbeitszeit 2014

	Insgesamt	Männer	Frauen
Erwerbstätige insgesamt			
Teilzeit-Erwerbstätige (in 1.000)	1.146,5	238,0	908,5
Teilzeitquote (in %)	27,9	10,9	46,9
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit in Stunden *)			
normalerweise	36,8	41,0	32,0
tatsächlich geleistet	31,9	35,9	27,3
Arbeitsvolumen (Mio. Stunden)	6.814,7	4.122,2	2.692,5
Unselbständig Erwerbstätige			
in Teilzeit (in 1.000)	987,5	168,3	819,2
Teilzeitquote (in %)	27,7	9,2	47,3
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit in Stunden *)			
normalerweise	36,0	40,0	31,5
tatsächlich geleistet	31,0	34,7	26,8
Arbeitsvolumen (Mio. Stunden)	5.625,9	3.309,0	2.316,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) Ohne Erwerbstätige in Elternkarenz.

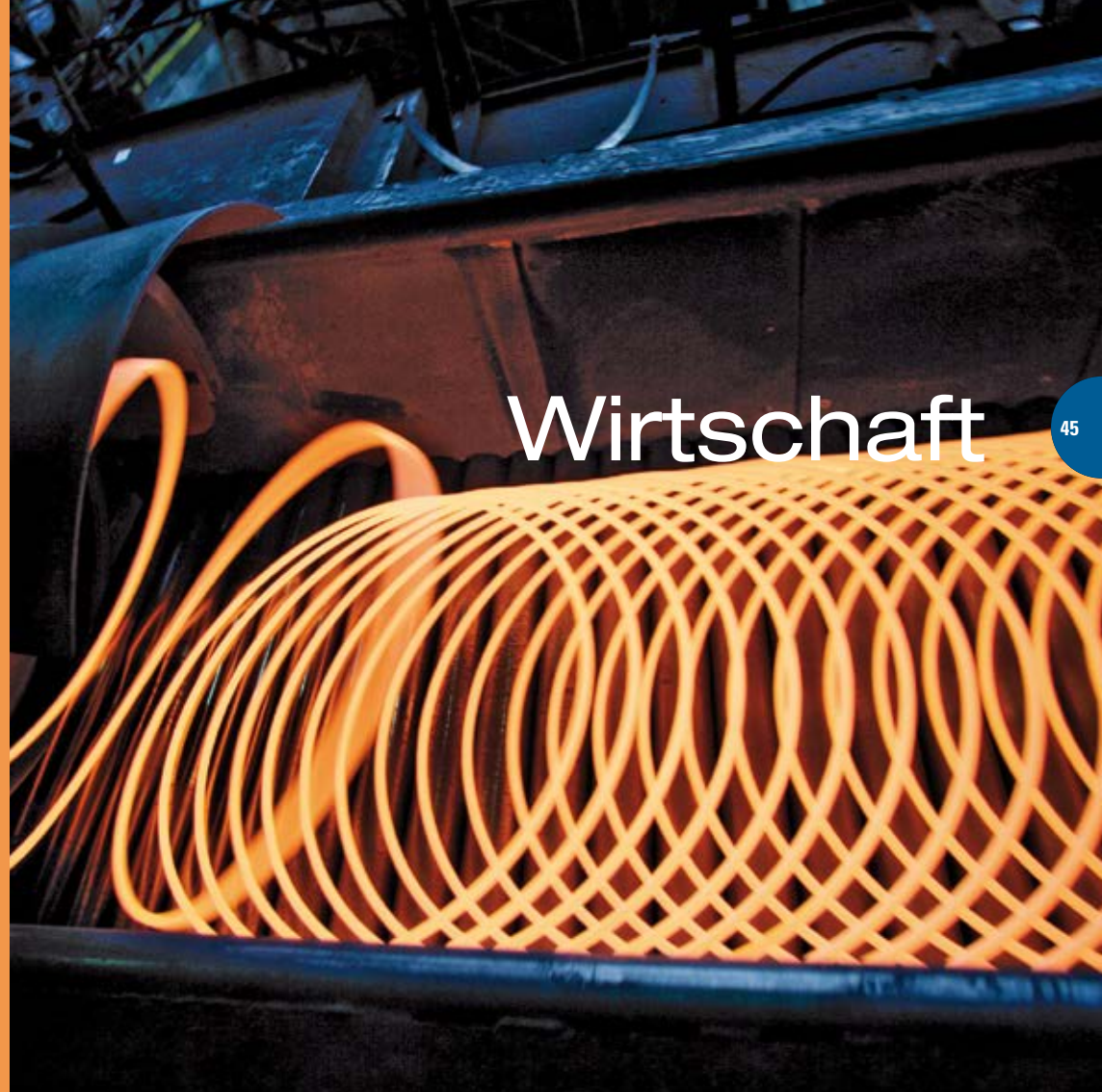
Teilzeitquote der unselbständig Erwerbstätigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Wirtschaft

45



Strukturwandel dauert an

Dienstleistungen dominieren

Wie die meisten hoch entwickelten, modernen Volkswirtschaften ist die österreichische Wirtschaft heute von Dienstleistungen dominiert: Rund 70% der Bruttowertschöpfung (BWS) werden vom sogenannten „tertiären“ Sektor erbracht, knapp 30% vom „sekundären“ Sektor – der Produktion – und nur noch



etwa 1,5% von der Land- und Forstwirtschaft (dem „primären“ Sektor).

Nur noch jeder 20. Erwerbstätige verdient heute seinen Unterhalt in der Land- und Forstwirtschaft.

Seit den 1960er Jahren hat sich die heimische Wirtschaft grundlegend verändert. 1960 hatte die Land- und Forstwirtschaft noch 11% Anteil an der Bruttowertschöpfung. Der

Dienstleistungsbereich lag mit ca. 42% hinter dem produzierenden Bereich (47%). In den 1970er Jahren begann eine bis heute andauernde „Schrumpfung“ des primären und sekundären Sektors zugunsten des Dienstleistungsbereiches. Dort sind nun schon etwa 70% der Erwerbstätigen beschäftigt, vor etwas mehr als 30 Jahren war es nur ca. die Hälfte.

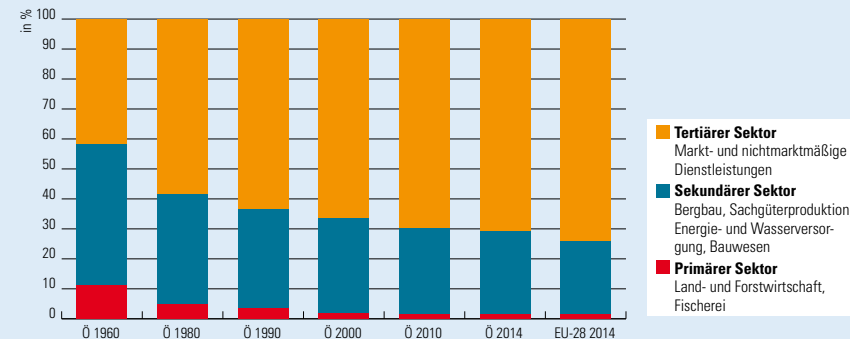
Der tertiäre Sektor ist in den letzten 20 Jahren zu laufenden Preisen durchschnittlich um ca. 4% pro Jahr gewachsen.

Der produzierende Bereich verlor in diesem Zeitraum ebenfalls an Bedeutung: Während in den 1970er Jahren noch mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen dort beschäftigt war, ist es heute nur noch ein Viertel.

Diese Struktur ähnelt jener der EU-28, wo der sekundäre Sektor im Durchschnitt ca. 24% und der tertiäre Sektor ca. 74% an der BWS erbringt.

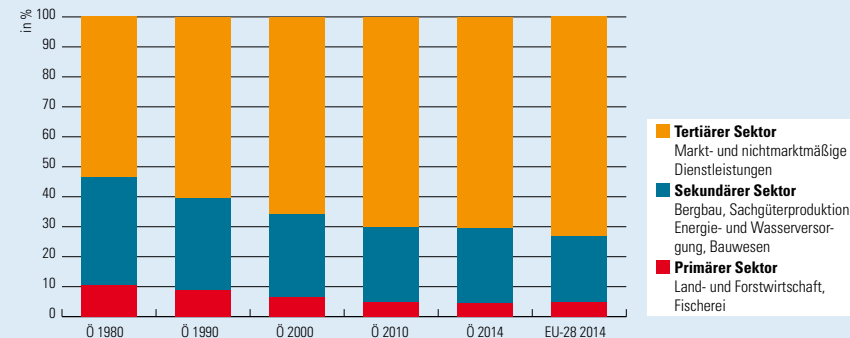
Die meisten der Beschäftigten in der Produktion arbeiten in der Herstellung von Waren und im Bauwesen. Im Dienstleistungssektor finden sich die größten Anteile im Handel, in der öffentlichen Verwaltung sowie im Gesundheits- und Unterrichtswesen.

Anteil an der Bruttowertschöpfung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

Erwerbstätige nach Wirtschaftssectoren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

Unverzichtbare Rolle

Land- und Forstwirtschaft

Fast 75% Österreichs werden land- und forstwirtschaftlich genutzt. Nicht ganz die Hälfte der Alpenrepublik (3,4 Mio. ha) ist von Wald bedeckt. Die heimische Land- und Forstwirtschaft ist nicht nur Rückgrat eines lebenswerten ländlichen Raumes, sondern spiegelt auch die kulturelle Tradition des Landes wider.

Der Strukturwandel der Wirtschaft hat natürlich auch vor der Land- und Forstwirtschaft nicht Halt gemacht: Wie in den meisten anderen EU-Mitgliedstaaten geht ein stetiger Abwärtstrend in der Anzahl der Betriebe mit einem gleichzeitigem Anstieg der durchschnittlichen Betriebsgröße einher.

Der Wert der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung betrug im Jahr 2014 rund 8,5 Mrd. €.

Dennoch kommt diesem Sektor eine unverzichtbare Rolle zu, u. a. die Sicherung einer gesunden Ernährung, die Erhaltung der



Raps ist der Rohstoff für Biodiesel.

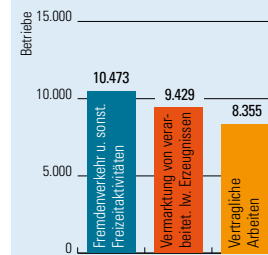
Kulturlandschaft bzw. die Landschaftspflege und die Funktion als Energielieferant. Die Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der EU wird mit nachhaltigem Wirtschaften, aber auch mit einer zunehmenden Spezialisierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erreicht. Die Koppelung mit touristischen Angeboten sowie die Diversifizierung in Richtung Energieerzeugung und vertragliche Arbeiten tragen zur Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden und leistungsfähigen bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft in einem funktionsfähigen ländlichen Raum bei.

Betriebsstruktur, Bodennutzung und Viehwirtschaft

Land- und forstwirtschaftliche Betriebsstruktur	1999	2010	2013
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	217.508	173.317	166.317
darunter Haupterwerbsbetriebe	80.215	66.802	61.955
Durchschnittliche Betriebsgröße in ha	34,6	42,4	44,2
Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte	575.091	413.755	414.410
Landwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.390	2.880	2.729
darunter Ackerland/Dauergrünland	1.395/1.917	1.371/1.441	1.364/1.297
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.260	3.406	3.428
Viehwirtschaft Halter/Bestand in 1.000			
Rinder	101/2.151	72/2.024	66/1.952
darunter Milchkühe	78/697	48/540	42/536
Schweine	83/3.426	38/3.247	30/3.028
Schafe	18/340	15/398	14/401
Ziegen	12/51	10/81	10/85
Hühner	81/13.654	55/13.919	55/15.079

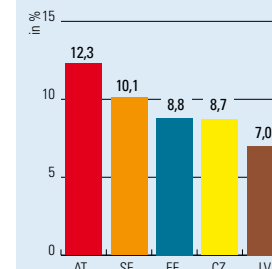
Q: STATISTIK AUSTRIA, Agrarstrukturerhebung. Vollerhebung 1999, 2010 und Stichprobe 2013.

Häufigste landwirtschaftl. Nebentätigkeiten 2013



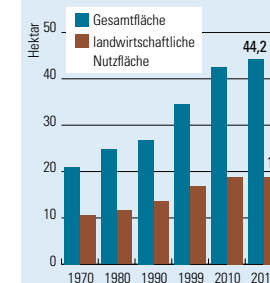
Q: STATISTIK AUSTRIA.

Höchste Bioflächenanteile in EU-Mitgliedstaaten 2010



Q: Eurostat.

Durchschnittliche Betriebsgröße in ha



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Die Säulen

Sachgüterbereich und Bau

Rund 63.300 Unternehmen sind in Österreich im Sachgüterbereich (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energie- und Wasserversorgung, Abwasser-/Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen) und im Bau tätig. Diese Säulen der heimischen Wirtschaft beschäftigen zusammen rund 956.000 Personen und erwirtschafteten 2013 einen Umsatz von rund 266 Mrd. €. Allein im Bau finden rund 283.000 Personen ihre Arbeitsplätze.

Die Unternehmen sind überwiegend kleinbetrieblich strukturiert: Mehr als drei Viertel (ca. 49.700 bzw. 78,5%) arbeiten mit weniger als 10 Beschäftigten. Nur rund 1% der Produktions- und Bauunternehmen (581) beschäftigen mehr als 250 Personen. In diesen Mittel- und Großunternehmen sind jedoch fast zwei Fünftel (39,2%) aller Beschäftigten dieser Branchen tätig, der Anteil dieser Unternehmen am Gesamtumsatz beträgt rund die Hälfte (48,5%).

Österreichs Baubetriebe liegen 2014 mit einem jährlichen Produktionsrückgang von 1,9% klar unter dem EU-Durchschnitt (EU-28) von +2,6%.

Nach deutlichen Produktionsanstiegen in den Jahren 2010 bis 2013 konnte die heimische

Produktion den Aufwärtstrend 2014 mit einem Rückgang von 0,5% nicht fortsetzen, lag damit jedoch über dem Niveau von 2008. Seit dem Jahr 2000 konnte die Produktion um 38,0% gesteigert werden, während sich die Beschäftigtenzahlen in diesem Zeitraum leicht rückläufig entwickelten.

Die österreichischen Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen gehören mit Umsatzsteigerungen von 6,0% bzw. 4,8% zu den Gewinnern von 2014. Die Bauproduktion konnte den positiven Trend des Vorjahres, vor allem aufgrund von sinkenden Ergebnissen im Hochbau, 2014 nicht fortsetzen. Gleichzeitig kam es wieder zu Steigerungen bei den Baukosten. So nahmen die Baukosten im Wohnhaus- und Siedlungsbau 2014 um 1,1% gegenüber dem Vorjahr zu, während sich im Straßen- und Brückenbau ein Plus von 0,4% bzw. 0,3% ergab.

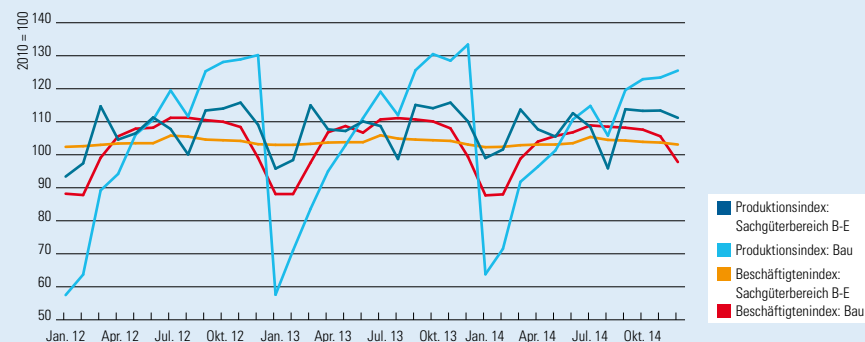
Immer mehr an Substanz verlieren die Branchen „Herstellung von Bekleidung“ sowie die „Herstellung von Textilien“. In diesen Bereichen haben sich in den letzten 10 Jahren die Beschäftigtenzahlen nahezu halbiert bzw. sind um rund ein Drittel gesunken.

Ausgewählte Kennzahlen – Produzierender Bereich 2013

Branche (ÖNACE 2008)	Unternehmen	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 2013 insgesamt	Umsatzerlöse in Mrd. €	Bruttowertschöpfung zu Faktor-kosten in Mrd. €	Beschäftigte pro Unternehmen	Bruttowertschöpfung zu Faktor-kosten pro Beschäftigten in €
B-F Produzierender Bereich	63.306	956.148	266,5	71,3	15	74.559
B-E Sachgüterbereich	29.788	672.983	223,1	56,2	23	83.518
B Bergbau und Gewinnung von Steinen u. Erden	353	6.138	2,5	1,2	17	202.898
C Herstellung von Waren	25.129	617.441	176,7	47,5	25	76.919
D Energieversorgung	2.256	29.402	38,5	5,6	13	190.148
E Wasserversorgung und Abfallentsorgung	2.050	20.002	5,4	1,9	10	93.851
F Bau	33.518	283.165	43,4	15,1	8	53.265

Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2013.

Entwicklung von Produktion und Beschäftigten im Sachgüterbereich (ÖNACE 2008: B-E) und Bau (ÖNACE 2008: F)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturindikatoren im Produzierenden Bereich; Produktionsindex EU-harmonisiert arbeitstäglich bereinigt.

Kleine Betriebe, große Erfolge

Handel und Dienstleistungen

Der Bereich Dienstleistungen inkl. Handel stellt einen wirtschaftlichen Kernbereich dar, welcher nicht nur einen großen Beitrag zur Wertschöpfung und zur Beschäftigung an der Gesamtwirtschaft leistet, sondern auch viele Leistungen für andere Wirtschaftsbereiche erbringt. Etwa 81% der Unternehmen sind im Dienstleistungsbereich inkl. Handel tätig. Diese 261.403 Unternehmen erzielten im Jahr 2013 mit 1.874.100 Beschäftigten Umsatzerlöse von 443,0 Mrd. €.

Die Kleinbetriebliche Struktur ist im Dienstleistungsbereich deutlich erkennbar. 89% der Unternehmen arbeiten mit weniger als 10 Beschäftigten, nur 551 Unternehmen haben mehr als 250 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen.

Im Handel sind die meisten Beschäftigten tätig, gefolgt vom Bereich Beherbergung und Gastronomie. Während im Handel pro Beschäftigtem ein durchschnittlicher Umsatz von 509.000 € erzielt wird, beträgt dieser in der



Beherbergung und Gastronomie nur magere 94.000 €.

Mit einer Steigerung des Absatzvolumens im Einzelhandel um 0,3% lag Österreich 2014 unter dem Durchschnitt der EU-28 (+1,9%) und des Euroraumes (+1,3%).

Im Jahr 2014 erwirtschafteten die österreichischen Dienstleistungsunternehmen ein Umsatzplus von 1,1% im Vergleich zum Vorjahr. Ein relativ starkes Umsatzplus von 3,7% verzeichnete der Bereich „Beherbergung und Gastronomie“, ebenso über dem Durchschnitt lag die Branche „Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“ (+3,2%), verloren gegenüber dem Vorjahr haben die anderen Branchen. Im Handel war der Umsatz geringer als im Jahr 2013 (-1,4%). Umsatzbringer war der Einzelhandel mit einem nominellen Plus von 1,1%, während der Großhandel (-2,4%) und der „Kfz-Handel“ (-2,3%) Umsatzeinbußen hinnehmen mussten.

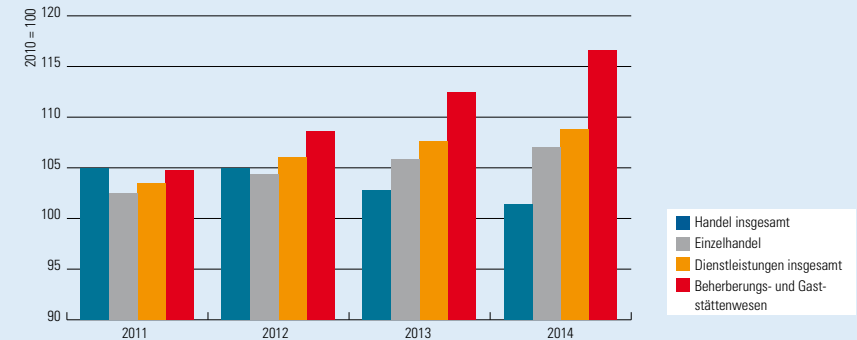
Österreichische Straßengüterfahrzeuge beförderten 2014 mehr als 349,5 Mio. Tonnen (+7,4% im Vergleich zu 2013). Die am häufigsten transportierten Güter waren „Steine, Erden und Baustoffe“.

Ausgewählte Kennzahlen – Handel und Dienstleistungen 2013

Branche (ÖNACE 2008)	Unternehmen	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt insgesamt	Umsatzerlöse in Mrd. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mrd. €	Beschäftigte pro Unternehmen	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in 1.000 € pro Beschäftigtem
Handel und Dienstleistungen insgesamt (G-N, S95)	261.403	1.874.100	443,0	112,0	7	60
G Handel	75.817	645.425	239,6	31,1	9	48
H Verkehr und Lagerei	13.957	206.845	40,7	15,6	15	75
I Beherbergung und Gastronomie	46.073	284.340	16,8	8,1	6	29
J Information und Kommunikation	18.042	105.286	20,7	8,8	6	84
L Grundstücks- und Wohnungswesen	21.435	54.652	17,0	9,1	3	166
M Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	63.914	236.332	29,2	14,0	4	59

Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2013.

Entwicklung der Umsatzindizes in Handel und Dienstleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturstatistik Handel und Dienstleistungen: Umsatzindex, nominell.

BIP & Co

Wirtschaftsleistung

Die österreichische Wirtschaft verzeichnete 2014 ein Wachstum von +0,4%. Damit blieb das Wachstum weiterhin verhalten (2012: +0,8% bzw. 2013: +0,3%), und damit hinter der internationalen Entwicklung zurück. In der Europäischen Union insgesamt wuchs die Wirtschaft um +1,4%, im Euroraum immerhin noch um +0,9%. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg 2014 zu laufenden Preisen auf rund 329 Mrd. € (+2,0%).

Das BIP pro Einwohner bzw. Einwohnerin betrug 38.540 € (+1,2%), bzw. kaufkraftbereinigt (in KKS) im europäischen Vergleich 35.500 € (+1,4% gegenüber 2013; revidiert).

Die EU-28 erwirtschaftete im Jahr 2014 im Durchschnitt ein BIP pro Kopf in KKS von 27.400 € (rd. 77,0% des österreichischen Wertes). Österreich konnte den Spitzenplatz halten und lag in der Wirtschaftsleistung nach Luxemburg, Irland und den Niederlanden an 4. Stelle aller EU-Mitgliedstaaten bzw. auf mehr als dem doppelten Niveau vieler anderer EU-Mitgliedsländer. Die Position in der Liga der wirtschaftlich erfolgreichsten Länder der EU – dieser Wert gilt auch als Indikator für den Lebensstandard ganzer Volkswirtschaften – hält Österreich nun schon mehrere aufeinander folgende Jahre.

Preise

Das österreichische Preisniveau für die Konsumausgaben der privaten Haushalte lag 2014 im europäischen Vergleich (EU-28=100) mit einem Index von 105,8 (-0,3%) gemeinsam mit Italien, Belgien und Frankreich im Mittelfeld, jedoch deutlich unter dem Niveau von Dänemark, Schweden Finnland und dem Vereinigten Königreich bzw. der Schweiz und Norwegen außerhalb der EU. Im Vergleich zu den süd- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten ist jedoch Einkaufen in Österreich – wie in den meisten alten EU-Mitgliedstaaten – relativ teuer.

Das Jahr 2014 war geprägt von europaweit niedrigeren Inflationsraten als im Vorjahr. Österreich erreichte einen Wert von 1,5%. Damit ist die Teuerung in Österreich gegenüber dem Vorjahr (2013: 2,1%) fühlbar gesunken. Sie liegt deutlich unter dem Stabilitätsziel der Europäischen Zentralbank von 2,0%.



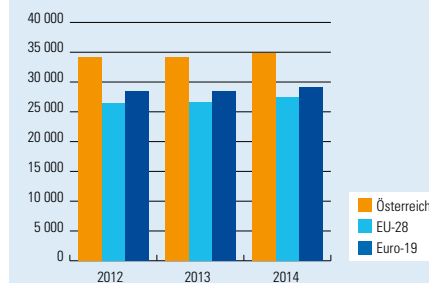
Österreichs Inflationsrate lag 2014 deutlich über dem Durchschnitt der Eurozone (0,4%) und jener der gesamten EU-28 (0,6%).

Bruttoinlandsprodukt (BIP), Preisniveau, Inflation

	Österreich	EU-15	EU-28	Eurozone 19
BIP-Wachstum in % zum Vorjahr				
2012	0,8	-0,6	-0,5	-0,8
2013	0,3	0,1	0,2	-0,3
2014	0,4	1,2	1,4	0,9
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in € (KKS)				
2012	34.700	28.900	26.500	28.400
2013	35.000	29.000	26.600	28.500
2014	35.500	29.800	27.400	29.200
Preisniveauindex (EU-28=100)				
2012	105,2	106,3	100,0	102,0
2013	106,1	-	100,0	102,3
2014	105,8	106,7	100,0	101,4
Inflation: Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)				
Durchschnittliche Jahresveränderungsrate 2014 in %	1,5	.	0,6	0,4

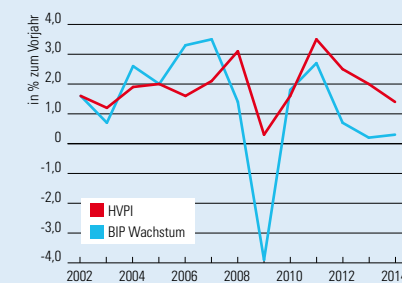
Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. KKS: Kaufkraftstandards.

BIP je Einwohner in € (KKS)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. KKS: Kaufkraftstandards.

Österreichs Wirtschaftsperspektive



Q: STATISTIK AUSTRIA.



Tourismus

Tourismus: 131,9 Mio. Übernachtungen im Kalenderjahr 2014

Neue Rekordwerte im Tourismus

37,56 Mio. Gäste haben im Jahr 2014 131,90 Mio. Mal in rund 64.300 österreichischen Beherbergungsbetrieben genächtigt. 73% der Gäste kamen aus dem Ausland, mehr als 50% davon waren Gäste aus Deutschland. Neben den wichtigsten Herkunftsmärkten Deutschland (49,51 Mio. Übernachtungen), den Niederlanden (9,01 Mio. Übernachtungen) und der Schweiz (4,64 Mio. Übernachtungen) erreichten Gäste aus Russland einen Anteil von 1,4% und rutschten von Platz 8 im Vorjahr auf Platz 9 der nächtigungsstärksten ausländischen Herkunftsländer. 15,5% der Gesamtübernachtungen in Österreich fanden im Kalenderjahr 2014 in den Landeshauptstädten statt.

67,21 Millionen Nächtigungen in der Sommersaison 2014, 65,85 Millionen Nächtigungen in der Wintersaison 2014/15.

Für die Sommersaison 2014 wurden insgesamt 67,21 Mio. Gästenächtigungen gezählt. Dies entsprach einer Zunahme um 1,1% gegenüber der Sommersaison 2013.

Ein höheres Nächtigungsergebnis wurde zuletzt 1994 (69,60 Mio.) erzielt. Die Zahl der Ankünfte legten um 3,0% gegenüber der Vorjahressaison auf 20,56 Mio. zu, was einen neuen Höchstwert darstellte. Die Wintersaison schloss mit dem besten Nächtigungsergebnis ab und erreichte mit 65,85 Mio. Nächtigungen ein Plus von 2,1%, auch die der Ankünfte (17,49 Mio.; +3,6%) erzielten einen neuen Höchstwert.

Mehr als die Hälfte aller internationalen Gäste kommen aus Europa.

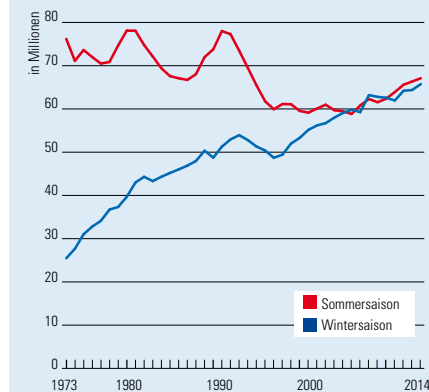
Europa ist der bedeutendste Markt im internationalen Tourismus. Sowohl als Herkunftsländer (Outgoing) als auch als Zielländer (Incoming) sind die europäischen Staaten im internationalen Vergleich führend. Im Kalenderjahr 2014 wurden 581 Mio. Ankünfte in Europa registriert. Das entspricht einem Anteil von 51,4% an den gesamten internationalen Tourismusankünften. Europa konnte somit von allen Regionen der Welt im Jahr 2014 einen Zuwachs von 2,7% verzeichnen.

Übernachtungen von in- und ausländischen Gästen in Österreich in Mio.

	1972	1982	1992	2002	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Insgesamt	102,31	118,39	130,42	116,80	124,31	124,88	126,00	131,02	132,63	131,90
Inländerinnen und Inländer	23,88	28,44	30,66	31,01	34,44	35,02	35,30	35,96	35,75	35,67
Ausländerinnen und Ausländer	78,43	89,95	99,76	85,79	89,86	89,86	90,71	95,05	96,87	96,23
Deutschland	59,85	62,73	64,72	53,52	48,86	48,16	47,39	49,61	50,82	49,51
Niederlande	4,81	9,72	9,00	8,23	9,45	9,07	8,90	9,39	9,14	9,01
Schweiz & Liechtenstein	0,9	1,45	3,12	3,29	3,64	3,80	4,28	4,56	4,58	4,64
Vereinigtes Königreich	3,65	3,56	4,07	3,24	3,27	3,25	3,10	3,18	3,34	3,37
Italien	0,62	0,93	3,61	2,81	3,01	3,02	3,01	2,92	2,78	2,78
Frankreich	1,01	2,15	2,85	1,56	1,74	1,79	1,83	1,82	1,81	1,78

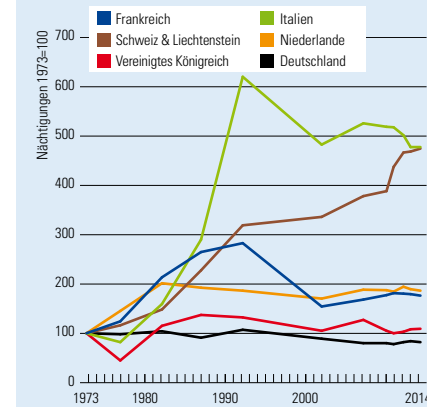
Q: STATISTIK AUSTRIA.

Übernachtungen seit 1973



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Nächtigungen nach wichtigen Herkunftsländern



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Reiselust: Ab in den Süden!



Österreich ist nicht nur ein beliebtes Urlaubsland – hier leben auch reisebegeisterte Menschen: 1969 unternahm nur etwas mehr als ein Viertel der österreichischen Bevölkerung mindestens eine Haupturlaubsreise (mit vier oder mehr Übernachtungen), im Jahr 2014 machten hingegen 58,9% der Bevölkerung ab 15 Jahren mindestens eine Haupturlaubsreise.

Seit 1969 hat sich die Zahl der Haupturlaubsreisen ins Ausland mehr als verfünffacht (1969: 1,1 Mio., 2014: 5,9 Mio.).

Seit Jahren zieht es Urlaubshungrige dabei in den Süden: Italien bleibt die beliebteste

Auslandsdestination. Die Zahl der Inlandsreisen mit vier oder mehr Übernachtungen hat sich seit 1969 mehr als verdoppelt (1969: 1,3 Mio., 2014: 2,9 Mio.).

Es wird häufiger, aber dafür kürzer gereist.

Herr und Frau Österreicher gönnen sich heute häufigere, aber dafür kürzere Reisen. Während vor 40 Jahren die Hälfte der Haupturlaubsreisen noch zwischen einer und zwei Wochen dauerten, lag der Anteil im Jahr 2014 nur mehr bei 36,2%. Dementsprechend ist der Anteil der Haupturlaubsreisen die zwischen fünf und sieben Tage dauern von rund 11,7% im Jahr 1969 auf rund 50,1% im Jahr 2014 gestiegen.

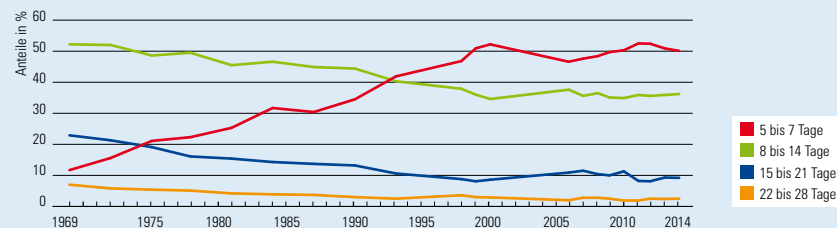
Seit 1969 ist das wichtigste Transportmittel bei Haupturlaubsreisen der Pkw (2014: 56,0%). Zu diesem Zeitpunkt spielte das Flugzeug mit einem Anteil von 3,4% eine weniger wichtige Rolle, aber bis 2014 hat sich der Anteil verachtfacht (2014: 28,6%). Das geschah vor allem auf Kosten der Bahn: Im Jahr 1969 wurde die Bahn noch bei einem Viertel aller Haupturlaubsreisen genutzt, im Jahr 2014 lag der Anteil nur noch bei 6,7%.

Haupturlaubsreisen der österreichischen Bevölkerung (ab 4 Übernachtungen)

	1969	1975	1981	1987	1999	2011	2012	2013	2014
Reiseintensität (Personen mit mindestens einer Haupturlaubsreise in % der Bevölkerung)	27,5	36,1	39,5	42,3	49,7	60,3	59,9	58,7	58,9
Reisen (in 1.000) davon:	2.418	3.600	4.303	4.623	6.306	8.851	9.406	9.202	8.782
Auslandsreisen (in 1.000)	1.088	1.656	2.065	2.635	3.953	5.727	6.168	5.834	5.918
Inlandsreisen (in 1.000)	1.330	1.944	2.238	1.988	2.352	3.124	3.238	3.367	2.864
Wichtige Auslandsziele (in % der Auslandsreisen, Auswahl)									
Italien	39	37	31	28	25	21	22	20	21
Kroatien	9	15	15	13	14
Deutschland	10	8	8	5	4	10	9	10	11
Spanien	3	.	.	.	8	8	7	7	7
Griechenland	1	4	8	11	11	5	4	6	6
Verkehrsmittel (in %, Auswahl)									
Pkw	61	65	62	64	54	56	57	56	56
Flugzeug	3	6	10	14	29	28	28	29	29
Eisenbahn	25	17	13	9	6	8	7	7	7
Autobus, Reisebus	10	10	11	10	10	7	7	7	7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969-2002) und aus den quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003-2014).

Entwicklung der Haupturlaubsreisen (ab 4 Übernachtungen) nach Reisedauer



Q: STATISTIK AUSTRIA, Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969-2002) und der quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003-2014).

Wertschöpfung: Stagnation auf hohem Niveau

Auf 35,81 Mrd. € beliefen sich die Gesamtausgaben für Urlaubs- und Geschäftsreisen sowie Verwandten- und Bekanntenbesuche im Jahr 2013. Mehr als die Hälfte davon entfiel auf inländische (53,4%), der Rest auf ausländische Gäste.

2013 trug der Tourismus direkt und indirekt – ohne Geschäfts- und Dienstreisen – 7,9%

zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung (BIP) bei. Die direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte machten 25,45 Mrd. € aus.

Die Gesamtausgaben für Tourismus erreichten 2013 fast 36 Mrd. €.

Zwischen 2004 und 2013 hat der Wertschöpfungsbeitrag um 6,49 Mrd. € oder um mehr als ein Drittel (+34,2%) zugelegt. Da im selben Zeitraum das BIP in einem ähnlichen Ausmaß gewachsen ist, blieb der prozentuelle Anteil des Tourismus weitgehend unverändert.

2014 erwirtschaftete der Tourismus 7,7% des BIP.

Das Jahr 2014 hat bei den touristischen Gesamtausgaben in Österreich einen leichten Anstieg um 0,2% auf 35,87 Mrd. € mit sich gebracht. 2014 betrug der BIP-Anteil an der direkten und indirekten Tourismuswertschöpfung in etwa 7,7%.

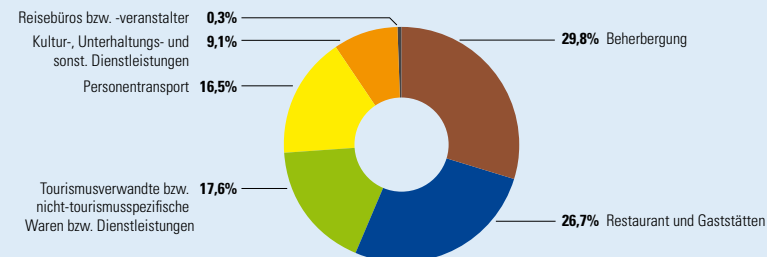


Volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in Österreich

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Touristische Nachfrage	vorläufig Prognose										
	in Mio. €										
Insgesamt *)	18.962	19.869	20.489	20.984	22.002	21.438	23.585	24.701	25.175	25.449	25.444
Direkte Wertschöpfung	11.690	11.979	12.465	13.050	13.795	13.867	14.745	15.473	16.445	16.940	16.937
Indirekte Wertschöpfung	7.272	7.890	8.024	7.934	8.207	7.571	8.840	9.228	8.730	8.509	8.507
	Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %										
Insgesamt *)	5,2	4,8	3,1	2,4	4,9	-2,6	10,0	4,7	1,9	1,1	-
Direkte Wertschöpfung	4,3	2,5	4,1	4,7	5,7	0,5	6,3	4,9	6,3	3,0	-
Indirekte Wertschöpfung	6,6	8,5	1,7	-1,1	3,4	-7,8	16,8	4,4	-5,4	-2,5	-
	Beitrag zum BIP in %										
Insgesamt *)	7,9	7,9	7,7	7,4	7,5	7,5	8,0	8,0	7,9	7,9	7,7
Direkte Wertschöpfung	4,8	4,7	4,7	4,6	4,7	4,8	5,0	5,0	5,2	5,3	5,1
Indirekte Wertschöpfung	3,1	3,2	3,0	2,8	2,8	2,7	3,0	3,0	2,7	2,6	2,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, WIFO. *) Ohne Dienst- und Geschäftsreisen.

Touristischer Konsum nach Produktgruppen 2013




Q: STATISTIK AUSTRIA, WIFO, TSA 2013.

Wissenschaft & Technologie

Forschung und Entwicklung:

10,1 Mrd. € für Forschung im Jahr 2015

Für Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) werden in Österreich im Jahre 2015 voraussichtlich 10,1 Mrd. Euro ausgegeben werden. Gegenüber 2014 wird die Gesamtsumme der österreichischen F&E-Ausgaben um 2,8% ansteigen.

 **Im EU-Vergleich liegen Österreichs Bruttoinlandsausgaben für F&E – in % des BIP – im europäischen Spitzenfeld: 2014 wurde der vierthöchste Wert erreicht.**

Die drei wichtigsten Finanzierungsquellen für die in Österreich durchgeführte Forschung sind

- der Unternehmenssektor (47,2%),
- der öffentliche Sektor (37,3%) mit dem Schwerpunkt beim Bund (31,8%)
- das Ausland (15,1%).

Von den gesamten Forschungsausgaben 2015 werden 47,2% (rund 4,76 Mrd. Euro) von österreichischen Unternehmen finanziert werden. 37,3% (rund 3,77 Mrd. Euro) wird der Anteil des öffentlichen Sektors sein (Bund rund 3,21 Mrd. Euro, Bundesländer rund 443 Mio. Euro, sonstige öffentliche

Einrichtungen wie Gemeinden, Kammern, Sozialversicherungsträger rund 110 Mio. Euro), 15,1% werden vom Ausland (rund 1,53 Mrd. Euro) und 0,4% (rund 43 Mio. Euro) vom privaten gemeinnützigen Sektor finanziert werden. Die Finanzierung durch das Ausland stammt zum überwiegenden Teil von ausländischen Unternehmen, ein Gutteil davon von multinationalen Konzernen, deren Tochterunternehmen in Österreich Forschung betreiben, und schließt die Rückflüsse aus EU Forschungsprogrammen ein.

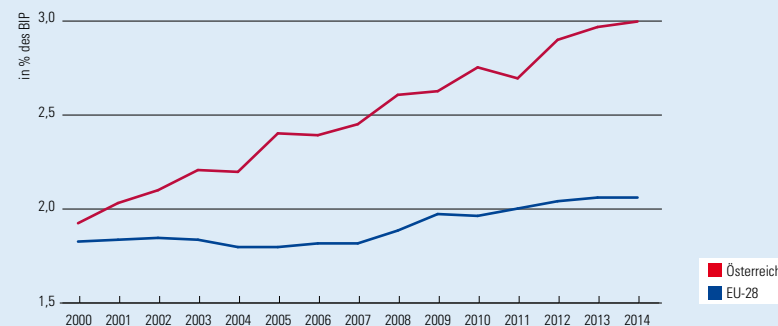


Forschung & Entwicklung in Österreich

Finanzierungssektoren	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bruttoinlandsausgaben für F&E (in Mio. EUR)	8.066,4	8.276,3	9.149,0	9.521,1	9.833,1	10.104,4
Davon finanziert durch:						
Bund	2.586,4	2.614,3	2.986,9	2.967,4	3.169,3	3.214,0
Bundesländer	405,2	298,7	416,3	426,9	428,4	443,2
Unternehmenssektor	3.639,4	3.820,9	4.165,3	4.509,6	4.586,0	4.764,9
Ausland	1.297,6	1.401,7	1.436,0	1.470,3	1.499,4	1.529,3
Sonstige	137,9	140,8	144,6	146,9	149,9	153,0
BIP nominell (in Mrd. EUR, Stand April 2015)	294,2	308,7	317,2	322,6	329,0	335,3
Bruttoinlandsausgaben für F&E (in % des BIP)	2,74	2,68	2,88	2,95	2,99	3,01

Q: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Statistik.

Bruttoinlandsausgaben für Forschung und Entwicklung in Prozent des BIP



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

IKT: Information & Kommunikation

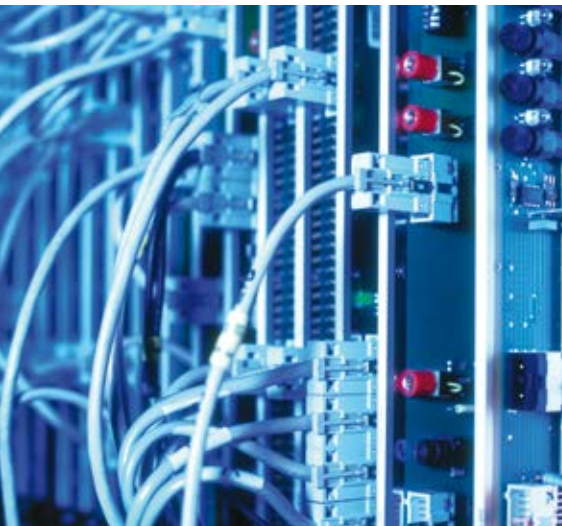
Der IKT-Sektor

15.388 Unternehmen mit 102.380 Beschäftigten waren 2013 in Österreich im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT-Sektor, Definition nach ÖNACE 2008) tätig. Sie haben gemeinsam rund 27,9 Mrd. € umgesetzt. Damit haben diese 5% aller heimischen Unternehmen mit 4% der Beschäftigten (außerhalb der Landwirtschaft) rund 4% vom Gesamtumsatz der Unternehmen aller Wirtschaftszweige (der ÖNACE 2008 B-N und S95) erbracht.

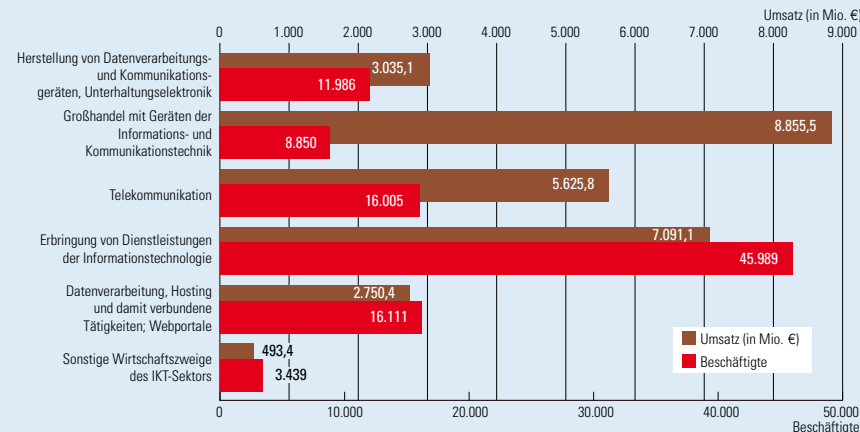
65% aller Unternehmen des IKT-Sektors gehören zum Zweig „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“. Dieser personalintensive Bereich erwirtschaftet mit 45% der Beschäftigten 25% des Umsatzes des IKT-Sektors.

Der umsatzstärkste Zweig ist jener des „Großhandels mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik“, bei dem 5% der Unternehmen mit 9% der Beschäftigten 32% der Umsätze erwirtschaften. Der dritte wichtige Wirtschaftszweig ist die „Telekommunikation“, wo 2% der Unternehmen mit 16% der Beschäftigten 20% der Umsätze erarbeiten.

Die meisten Unternehmen des IKT-Sektors haben weniger als 10 Beschäftigte (92%). 7% der Unternehmen verfügen über 10 bis 49 Beschäftigte. Nur 1,6% der Unternehmen weisen 50 und mehr Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf, beschäftigen aber zusammengekommen mehr als die Hälfte des Personals des IKT-Sektors: 37% an Personal finden sich in Unternehmen ab 250 Beschäftigten, 18% in solchen mit 50 bis unter 250 Beschäftigten.

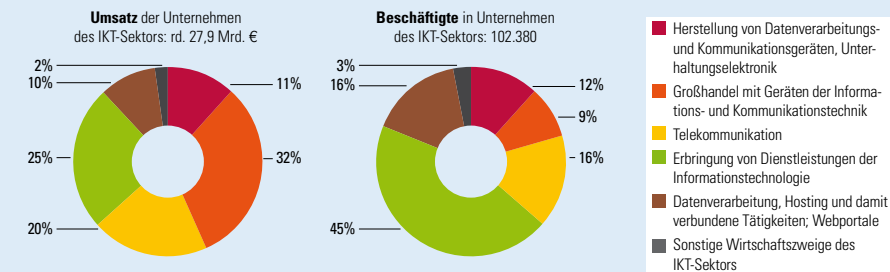


Umsätze und Beschäftigte innerhalb des IKT-Sektors nach Wirtschaftszweigen absolut



Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2013.


Umsätze und Beschäftigte innerhalb des IKT-Sektors nach Wirtschaftszweigen in %



Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2013. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Computer und Internet: mehr, schneller & „männlicher“?

82% aller heimischen Haushalte waren im 2. Quartal 2015 mit einem Internetzugang ausgestattet. Im Jahr 2002 lag dieser Anteil erst bei 34%. Nicht befragt wurden Haushalte, in denen alle Mitglieder älter als 74 Jahre bzw. jünger als 16 Jahre waren.

 **Internationale Zahlen liegen nur für 2014 vor: Damals lag Österreich mit 81% aller Haushalte mit Internetzugang im EU-28-Durchschnitt (81%). Weit darüber befinden sich Luxemburg und Niederlande (jeweils 96%), Dänemark (93%), Finnland, Schweden und das Vereinigte Königreich (jeweils 90%), stark darunter Rumänien (61%) sowie Bulgarien (57%).**

Für den Internetzugang wird immer häufiger eine Breitbandverbindung genutzt. 81% aller Haushalte stiegen über eine solche schnelle Verbindung ins Netz ein. Seit dem Jahr 2003 ist dieser Anteil um 71 Prozentpunkte gestiegen (2003: 10%; 2015: 81%). 84% der befragten Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren hatten in den vergangenen drei Monaten vor dem Befragungszeitpunkt Computer genutzt, gleichgültig an welchem Ort – z. B. auch am Arbeitsplatz oder in einem Internetcafe – und zu welchem Zweck. 84%

der Befragten hatten das Internet genutzt, ebenfalls gleichgültig an welchem Ort und zu welchem Zweck.

Immer mehr Haushalte sind mit einem Internetzugang (82%) ausgestattet. In Österreich nutzen 84% der 16- bis 74-Jährigen Computer, bereits 84% nutzen das Internet.

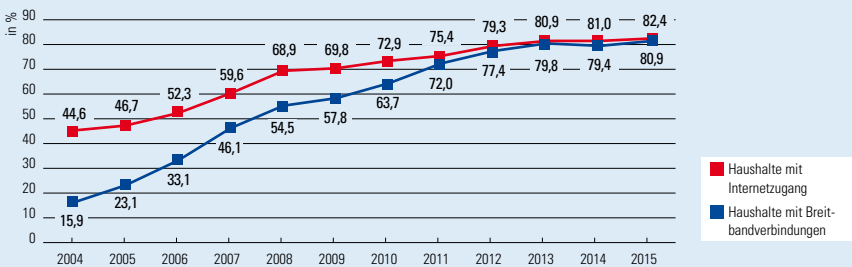
88% der Männer, aber nur 80% der Frauen hatten im fraglichen Zeitraum das Internet genutzt. Dieser Unterschied rührt aber nur von den Älteren her: Während es unter den 55- bis 74-Jährigen 70% männliche und 49% weibliche Internetnutzer gibt, wird die Differenz bei den Jüngeren immer geringer. 58% aller Befragten haben Waren oder Dienstleistungen in den letzten 12 Monaten über Internet eingekauft. Im Jahr 2003 lag dieser Anteil bei 11%. Insgesamt gab es mehr Männer (63%) als Frauen (53%), die im Internet shoppen. Am häufigsten wurden Kleidung und Sportartikel bezogen. Weitere beliebte Produkte waren Urlaubsunterkünfte oder andere Reisearrangements, Bücher, E-Books, Zeitschriften, Zeitungen und E-Learning-Materialien, Tickets für Veranstaltungen sowie elektronische Geräte.

Personen mit Computer- und Internetnutzung 2015

Gliederungsmerkmale	Alle Personen	Personen, die einen Computer in den letzten drei Monaten genutzt haben		Personen, die das Internet in den letzten drei Monaten genutzt haben	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	6.482,4	5.431,7	83,8	5.440,5	83,9
Männer	3.213,1	2.822,1	87,8	2.835,6	88,2
16 bis 24 Jahre	463,4	455,5	98,3	457,4	98,7
25 bis 34 Jahre	577,9	556,7	96,3	574,7	99,5
35 bis 44 Jahre	570,7	530,3	92,9	545,6	95,6
45 bis 54 Jahre	698,2	632,4	90,6	629,2	90,1
55 bis 74 Jahre	903,0	647,2	71,7	628,7	69,6
Frauen	3.269,3	2.609,7	79,8	2.604,9	79,7
16 bis 24 Jahre	443,1	437,7	98,8	443,1	100,0
25 bis 34 Jahre	570,1	552,6	96,9	560,9	98,4
35 bis 44 Jahre	575,1	522,1	90,8	532,8	92,7
45 bis 54 Jahre	692,8	593,6	85,7	580,3	83,8
55 bis 74 Jahre	988,2	503,7	51,0	487,7	49,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten 2015. Befragungszeitpunkt: April bis Juni 2015.

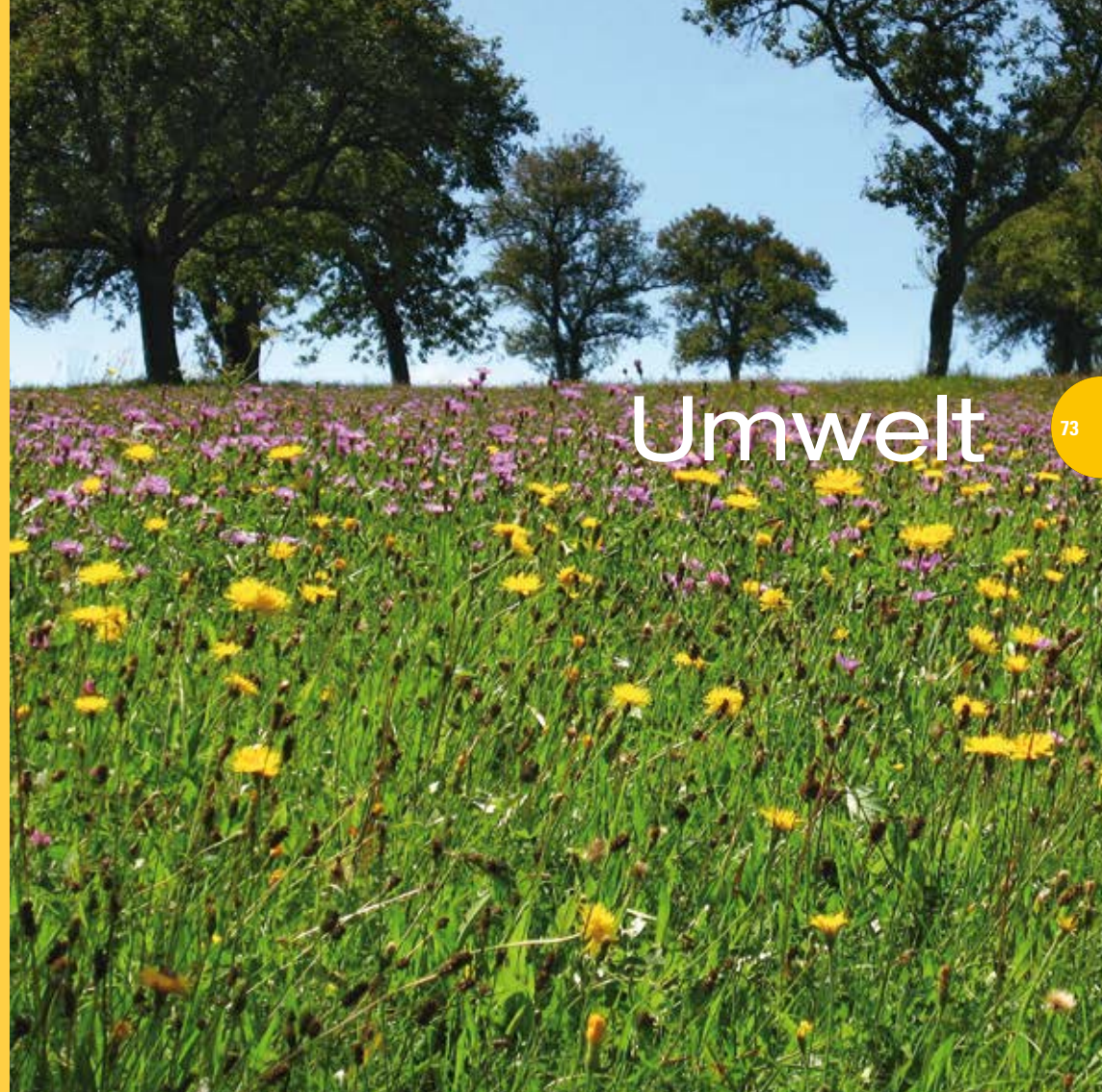
Haushalte mit Internetnutzung und Breitbandverbindungen von 2004–2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebung über IKT-Einsatz in Haushalten. Nur Haushalte mit mindestens einem Haushaltsmitglied im Alter von 16 bis 74 Jahren.

Umwelt

73



Wasser, Luft und Geld

Wasser-Reich: Österreich

Im mit Wasserreichtum gesegneten Land Österreich werden Jahr für Jahr rund 2,5 Mrd. m³ Wasser verbraucht. Das entspricht etwa 3% der pro Jahr verfügbaren Menge.

Ein durchschnittlicher österreichischer 4-Personen-Haushalt benötigt etwa 200.000 Liter Wasser pro Jahr – das sind rund 900 volle Badewannen.

Fast zwei Drittel des Bedarfs entfallen auf die Industrie. Ein knappes Drittel wird für die Trinkwasserversorgung und knapp 7% in der Landwirtschaft benötigt. Diese Werte sind seit vielen Jahren weitgehend konstant. Wasser wird jedoch auch noch auf viele weitere Arten genutzt, so z. B. zur Energiegewinnung: rd. 60% der heimischen Stromerzeugung.



gung erfolgt in Wasserkraftwerken. Aber auch im Tourismus ist Wasser zum unverzichtbaren Faktor geworden (z. B. Badeseen, Beschneigungsanlagen). Rund 135 Liter Trinkwasser verbraucht jede Österreicherin bzw. jeder Österreicher pro Tag im Haushalt. Allerdings fließt das wenigste davon tatsächlich die Kehlen hinunter –

Mit rd. 135 Liter Trinkwasser-Verbrauch pro Person und pro Tag liegt Österreich EU-weit im Mittelfeld. Am sparsamsten sind die Franzosen (112 Liter pro Tag), während die Italiener 213 Liter verbrauchen. Ein Haushalt in Indien hingegen muss mit 25 Liter Trinkwasser pro Person und Tag sein Auslangen finden.

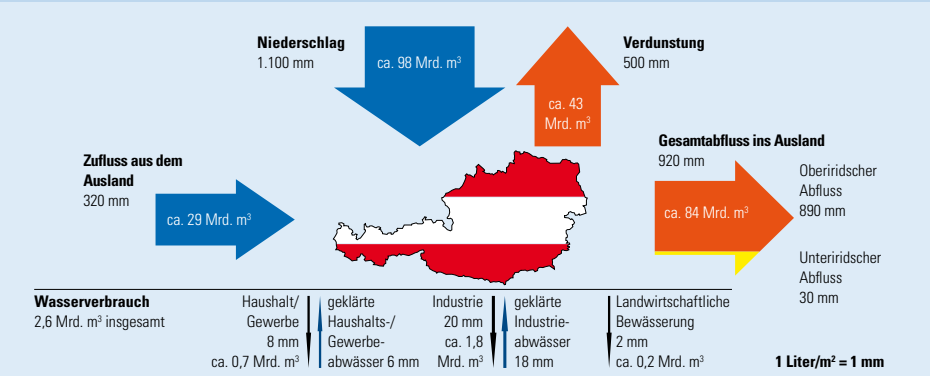
denn Wasser wird in erster Linie zu Reinigungszwecken benutzt: Täglich werden beispielsweise etwa 63 Liter für die Toilettenspülung und die Dusche oder das Bad aufgewendet. Rund 17 Liter fließen durch Geschirrspüler und Waschmaschine, 50 Liter werden für Pool, Garten-, Auto- und Wohnungspflege verwendet. Nur rund 5 Liter werden tatsächlich getrunken oder verkocht. Österreichs Trinkwasser ist zu 99% Grund- oder Quellwasser. Nur der geringe Rest wird aus Oberflächenwasser gewonnen, etwa aus Seen oder Flüssen.

Wasserversorgung der Landeshauptstädte 2011

	Eigene Förderung			Fremd- bezug ¹⁾	Anschluss- grad der Bevölkerung in %	Wasserabgabe (ohne Rohrnetzverlust)		
	Quell- wasser	Grund- wasser	Ins- gesamt			Ins- gesamt	Tageswerte pro Kopf	Ø Nitrat- gehalt
Landeshauptstadt	1.000 Kubikmeter					1.000 m³	Liter	mg/l
Eisenstadt	-	-	-	-	95	-	230	20,0-24,9
Klagenfurt	209	8.127	8.336	2.707	98	6.586	190	15,0
St. Pölten	-	5.902	5.902	-	98	4.966	320	8,7
Linz	-	22.116	22.116	-	100	20.080	200	-
Salzburg	1.541	8.978	10.519	1.675	100	10.710	210	7,3
Graz	-	13.658	13.658	5.311	97	16.700	160	5,0-10,0
Innsbruck	35.298	123	35.421	-	100	9.391	180	2,0
Bregenz	114	2.518	2.632	-	100	2.364	140	3,9
Wien	132.468	5.387	137.855	-	-	136.288	220	1,0-18,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Österreichs Städte in Zahlen. ^{*)} Anderer Wasserversorger.

Wasserbilanz: mittlere Werte 1961–2000 pro Jahr



Q: Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2005. Bearbeitung: STATISTIK AUSTRIA, Rundungsdifferenzen.

Treibhausgase: Emissionen gehen leicht zurück

2013 betrug die Gesamtmenge der österreichischen Treibhausgas-Emissionen (THG) 79,6 Mio. Tonnen Kohlendioxid-Äquivalente. Das entspricht einem Anstieg um 1,2% gegenüber dem Kyoto-Basisjahr 1990 und einem Rückgang um 0,2% gegenüber dem Vorjahr. Die THG-Emissionen lagen 2013 somit um 10,8 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente über dem festgelegten Kyoto-Ziel von 68,8 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten. Unter Berücksichtigung von Emissionshandel, Joint Implementation und Clean Development Mechanism (JI/CDM) Projekte oder der Bilanz aus Neubewaldung und Entwaldung wurde 2013 das Kyoto-Ziel erreicht. Die Bestimmungen des Kyoto-Protokolls betreffen neben CO₂ weitere fünf Gase, die unterschiedliche Auswirkungen auf die Erderwärmung haben. Daher werden die Emissionen in „CO₂-Äquivalente“ umgerechnet.

Unter Berücksichtigung der Bilanz aus Neubewaldung und Entwaldung und unter Einsatz der flexiblen Instrumente (Emissionshandel, Joint Implementation und Clean Develop-

ment Mechanism) wurde 2013 das Kyoto-Ziel erreicht.

Die Emissionen des Verkehrssektors nahmen gegenüber 2012 um 1,2 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente (+5,6%) zu. Die Emissionen der Energiewirtschaft gingen gegenüber 2012 deutlich zurück (-9,2%). Die THG-Emissionen aus der Landwirtschaft blieben weitgehend konstant.

Bei den Kleinverbrauchern haben die Emissionen gegenüber 2012 – im Wesentlichen witterungsbedingt – um 0,3 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente (-3,5%) abgenommen.

Die THG-Emissionen aus dem Sektor Industrie und produzierendes Gewerbe nahmen 2013 gegenüber dem Vorjahr um 0,9% zu und waren damit um 15,7% höher als 1990. Der wichtigste Einflussfaktor für den Anstieg der Emissionen ist die Steigerung der Produktion in den emissionsintensiven Branchen wie z. B. Eisen und Stahlproduktion oder Mineralverarbeitende Industrie.

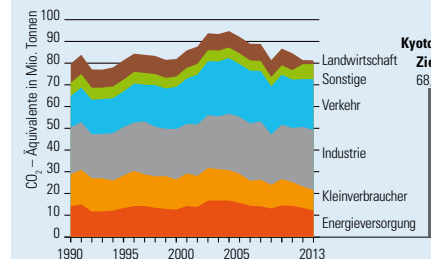
Treibhausgase, CO₂-Emissionen

Treibhausgase 2013	Tonnen CO ₂ -Äquivalente pro Kopf
Belgien	10,4
Dänemark	10,2
Deutschland	11,4
Finnland	7,9
Frankreich	6,8
Griechenland	9,3
Irland	13,6
Italien	6,8
Luxemburg	19,9
Niederlande	12,0
Österreich	8,8
Portugal	5,3
Schweden	5,5
Spanien	6,2
Vereinigtes Königreich	8,9

CO ₂ -Emissionen aus Verkehr ^{*)}	1990	1995	2000	2005	2010	2013
Verkehr gesamt (inkl. Tanktourismus)	13,8	15,7	18,7	24,7	22,3	22,9
Verkehr, Inland	13,2	15,2	16,6	17,3	15,4	14,8

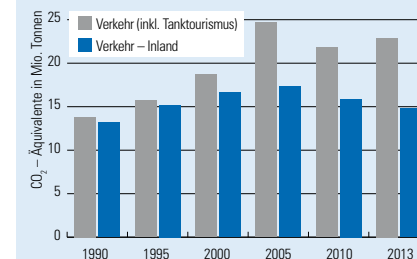
Q: Eurostat, Umweltbundesamt. *) CO₂-Äquivalente in Mio. Tonnen.

Treibhausgasemissionen nach Sektoren vom Basisjahr bis 2013 und Kyoto-Ziel



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMLFUW.

CO₂-Emissionen aus Verkehr Anteil Tanktourismus



Q: Umweltbundesamt.

„Grünes“ Geld: umweltrelevante Zahlungsströme

11,6 Mrd. € wurden 2012 in Österreich für Umweltschutz aufgewendet. Damit haben sich diese Ausgaben seit 1995 (6,1 Mrd. €) fast verdoppelt. 2012 kamen nur noch 8,4% des „grünen“ Geldes vom öffentlichen Sektor (1995: 30,1%), 25,3% wurden von privaten Haushalten (1995: 26,4%) und 66,3% von Unternehmen (1995: 38,2%) finanziert. Die gesetzlichen Maßnahmen der vergangenen Jahre hatten deutliche Auswirkungen auf Höhe und Verteilung der Umweltschutzausgaben: So maß man Anfang der 90er Jahre der Luftreinhaltung gesteigerte Bedeutung bei (Immissionsgesetz Luft, Ozongesetz),

2012 betrug die Ausgaben für den Umweltschutz 11,6 Mrd. €.

während ab Mitte der 90er Jahre verstärkt auf die Abfallvermeidung gesetzt wurde (Abfallwirtschaftsgesetz, Verpackungsverordnung, Deponieverordnung) – d. h. dass in diesen Bereichen verstärkt investiert wurde.



Inzwischen gewinnt – durch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie – auch der Gewässer- sowie der Boden- und Grundwasserschutz immer mehr an Bedeutung, aber auch die Luftreinhaltung (Kyoto-Ziel) ist mittlerweile wieder mehr ins Blickfeld der Gesetzgebung gerückt.

2013 wurden 8,4 Mrd. € an Öko-Steuern eingenommen.

Diese Einnahmen setzen sich 2013 aus Energiesteuern (60,3% des gesamten Ökosteueraufkommens), Transportsteuern – rund 31% der Öko-Steuererinnahmen kommen aus dem Verkehrsbereich – sowie Ressourcensteuern (knapp 8%) und Verschmutzungssteuern (rund 1%) zusammen. Bei Letzteren handelt es sich im Wesentlichen um den Altlastensanierungsbeitrag.

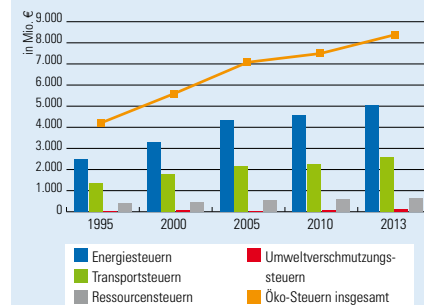
Öko-Steuern und Finanzierung der Umweltschutzausgaben in Mio. €

Öko-Steuern	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	2012	2013
Energiesteuern	3.288	3.801	4.330	4.221	4.603	4.580	5.004	5.012	5.051
Transportsteuern	1.796	2.056	2.063	2.210	2.227	2.261	2.441	2.556	2.559
Umweltverschmutzungssteuern	72	93	57	72	64	51	53	53	109
Ressourcensteuern	453	481	516	536	574	603	606	617	653
Öko-Steuern insgesamt	5.608	6.431	6.966	7.039	7.468	7.495	8.105	8.238	8.372

Finanzierung der gesamten inländischen Umweltschutzausgaben 2012	Luftreinhaltung und Klimaschutz	Gewässer-schutz	Abfallwirtschaft	Schutz, Sanierung von Boden-, Grund- und Oberflächenwasser	Lärm- und Erschütterungs-schutz	Arten- und Landschafts-schutz	Strahlenschutz	F&E (Forschung und Entwicklung)	Sonstige Umweltschutz-aktivitäten
Öffentlicher Sektor	156,6	354,9	88,9	10,6	0,7	56,6	0,2	0,6	26,0
Priv. Org. o. Erwerbscharakter ^{*)}	19,2	2,1	5,2	12,4	0,9	173,4	-	4,5	34,5
Haushalte	195,9	698,9	1.179,2	-	152,1	17,6	-	-	628,5
Unternehmen	494,2	1.491,7	2.875,4	1.242,4	49,3	500,4	-	195,8	963,3
Zusammen	866,0	2.547,6	4.148,7	1.265,4	203,0	747,9	0,2	200,8	1.652,4

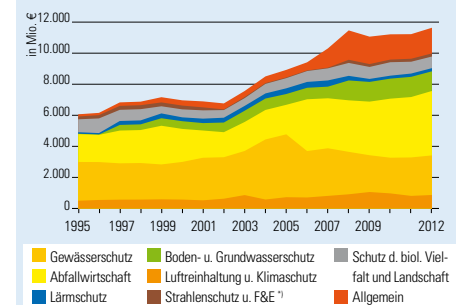
Q: STATISTIK AUSTRIA. ^{*)} Private Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Öko-Steuern 1995-2013 in Mio. €



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Entwicklung der Umweltschutzausgaben 1995-2012 in Mio. €



Q: STATISTIK AUSTRIA. ^{*)} F&E: Forschung und Entwicklung.

Energie

81



Fossile Abhängigkeit

Naturgas aus Russland und Norwegen, Erdöl aus Russland und Kasachstan – die Abhängigkeit Österreichs von ausländischen Energielieferungen steigt kontinuierlich.

2014 kamen 65,9% der in Österreich eingesetzten Energie aus dem Ausland; der EU-28 Durchschnitt liegt 2013 bei 53,2%.

Nur rund 11% des Rohölbedarfes und 20% des Gasverbrauches stammen aus heimischer Produktion. Mit der Schließung des steirischen Braunkohlebergbaues im Jahr 2005 beträgt die Auslandsabhängigkeit bei Kohle schlicht 100%.



Mit 35,4% hat Wasserkraft 2014 den höchsten Anteil an den erneuerbaren Energieträgern.

Lediglich bei den erneuerbaren Energieträgern, wie z. B. Biomasse oder Wasserkraft, ist Österreich – wenn man die Biotreibstoffe außer Acht lässt – weitestgehend autark und weist sogar einen – wenn auch nur sehr geringen – Exportüberschuss auf. Allerdings machen die „Erneuerbaren“ nur 30,2% des Gesamtenergieverbrauches aus.

22,4% der biogenen Energieträger 2014 sind Brennholz.

Beim elektrischen Strom, der zu 69,2% aus erneuerbaren Energieträgern stammt, wies Österreich zuletzt im Jahr 2000 einen minimalen Exportüberhang aus. Seither hat sich das Land zu einem Nettostromimporteur entwickelt – Tendenz steigend.

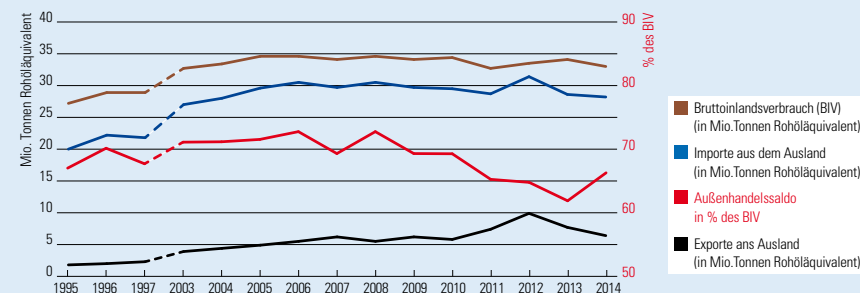
Energiesparmaßnahmen sind daher nicht nur aus Klimaschutzgründen sinnvoll. Sie sind auch notwendig, um Österreichs Energieabhängigkeit nicht noch weiter zu steigern und so der zunehmenden Energieverknappung entgegen zu wirken.

Import-/Exportstruktur in TJ

Energieträgergruppen	1970	1980	1990	2000	2010	2013	2014
Importe	485.154	735.861	775.749	925.951	1.261.207	1.207.020	1.180.454
davon:							
Kohle	147.929	116.932	132.896	128.723	141.361	129.797	127.052
Erdöl	296.057	493.942	425.878	519.732	581.850	580.936	567.886
Gas	35.731	112.380	187.917	222.784	431.046	357.004	348.073
Erneuerbare	501	1.217	4.438	4.945	35.318	49.426	41.281
Strom	4.936	11.390	24.620	49.767	71.631	89.856	96.162
Exporte	30.568	33.492	51.174	125.265	347.635	324.236	269.912
davon:							
Kohle	278	346	69	41	198	52	26
Erdöl	5.679	6.811	22.722	63.208	90.349	104.195	102.685
Gas	0	0	0	633	175.045	135.401	82.909
Erneuerbare	189	652	2.113	6.691	18.803	20.908	21.518
Strom	24.422	25.683	26.270	54.691	63.240	63.681	62.773
Brennbare Abfälle *)	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0
Fernwärme *)	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule. *) Importe/Exporte.

Energieabhängigkeit Österreichs



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen.

Verbrauch: in 40 Jahren verdoppelt


Der Energieverbrauch hat sich in Österreich in den vergangenen 40 Jahren nahezu verdoppelt – und zwar sowohl der Gesamtverbrauch (Bruttoinlandsverbrauch/BIV) als auch der Endverbrauch. Der stärkste Anstieg wird bei Gas, erneuerbaren Energieträgern und Strom verzeichnet, während der Kohleinsatz leicht zurückging.

Die Wirtschaft wuchs von 2013 auf 2014 um 0,4%; der BIV sank um 3,2%.

Trotz eines stetigen Zuwachses beim Verbrauch erneuerbarer Energieträger wird der Großteil des heimischen Energieeinsatzes immer noch durch fossile Energieträger wie z. B. Öl und Gas abgedeckt. Dies stellt vor allem im Hinblick auf die Emissionen von Treibhausgasen, aber auch für die Versorgungssicherheit – rund 90% der eingesetzten fossilen Energieträger werden importiert – ein wachsendes Problem dar. Der Pro-Kopf-Verbrauch betrug 2013 in Österreich 3,6 Tonnen Rohöläquivalent (ROE) und lag damit über dem EU-Durchschnitt von 3,4 Tonnen.

Der energetische Endverbrauch sank 2014 gegenüber 2013 um 4,3%.

Der Energiekonsum sank 2014 im Vergleich zu 2013 bei den Dienstleistungen um 2,2%, beim Transport um 1,3% in der der Sachgüterproduktion um 1,1%, in der Landwirtschaft um 4,6%, und in den Haushalten um 13,0%.

 **2013 entfällt der größte Anteil am BIV in den EU-28 mit 33,4% auf Öl, gefolgt von Erdgas (23,2%), Kohle (17,2%) und Kernenergie (13,6%).**

Mit einem Anteil von rund 34% dominiert im Jahr 2014 beim Energieverbrauch der Sektor Verkehr, gefolgt vom Produzierenden Bereich mit einem Anteil von rund 30%.

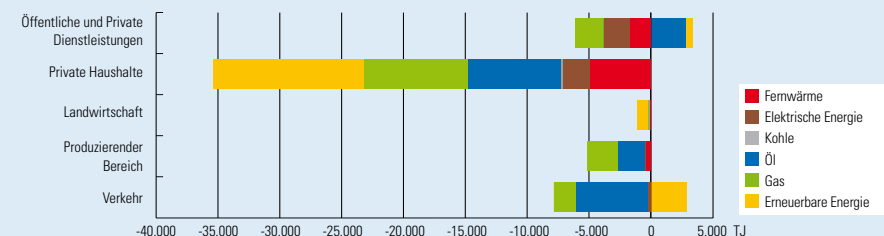


Struktur des Bruttoinlandsverbrauches (BIV)/Verbrauchsstruktur in TJ

	1970	1980	1990	2000	2010	2013	2014
Bruttoinlandsverbrauch (BIV)	796.846	990.647	1.052.193	1.224.477	1.465.045	1.424.893	1.380.811
davon:							
Kohle	201.075	154.205	171.506	152.924	141.477	138.428	126.329
Erdöl	387.376	510.487	443.869	513.122	548.557	515.581	505.262
Gas	104.013	175.811	219.239	275.681	343.921	293.566	269.832
Erneuerbare	123.791	162.474	211.157	277.165	394.338	424.457	416.649
Brennbare Abfälle	77	1.963	8.073	10.508	28.360	26.687	29.349
Fernwärme	0	0	0	0	0	0	0
Strom *)	-19.486	-14.293	-1.650	-4.925	8.391	26.176	33.389
Energetischer Endverbrauch	567.233	701.433	766.509	941.289	1.134.589	1.119.241	1.063.181
davon:							
Kohle	99.101	63.549	53.338	37.030	20.449	20.085	18.401
Erdöl	295.334	360.085	327.578	401.577	434.345	416.792	402.588
Gas	48.696	94.694	114.375	167.475	200.607	191.251	175.884
Erneuerbare	46.353	53.837	89.096	102.997	169.754	176.603	167.678
Brennbare Abfälle	24	387	4.034	6.175	13.829	10.031	10.577
Fernwärme	4.933	13.847	25.636	42.699	76.690	80.747	72.950
Strom	72.792	115.034	152.452	183.336	218.916	223.731	215.102

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule. *) BIV bei abgeleiteten Energieträgern negativ wenn Exporte Importe übersteigen.

Energieabhängigkeit Österreichs Veränderungen 2014 gegenüber 2013



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule.

„Erneuerbare“ im Aufwind

Erneuerbare Energieträger – Wasserkraft, Wind und Sonne sowie Erdwärme und Biomasse – haben in den vergangenen Jahren einen starken Aufwind erhalten

Seit 1970 hat sich der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern mehr als verdreifacht.

Die Vorteile der „Erneuerbaren“: Einerseits tragen sie nicht zur Anreicherung von Treibhausgasen in der Atmosphäre bei, andererseits reduzieren sie die Abhängigkeit von Energieimporten.

Der Anteil der erneuerbaren Energieträger in Österreich betrug 2014 30,2% des Bruttoinlandsverbrauchs; der EU-Durchschnitt lag 2010 bei rund 9%. Der laut EU-Richtlinie anrechenbare Anteil der erneuerbaren Energie am Bruttoendenergieverbrauch betrug 2014 33,0%.

Während Wasser und Wind ausschließlich zur Stromerzeugung genutzt werden, besitzen die biogenen Energieträger vielseitigere Verwendungsmöglichkeiten: Neben der Produktion von Strom und Fernwärme werden sie auch als Treibstoffe (Biodiesel) und in den Haushalten (Raumheizung) eingesetzt.



Weitere Steigerungsraten sind vor allem bei Biodiesel und Bioethanol zu erwarten, da sie den fossilen Treibstoffen zugesetzt werden müssen. Eine Erhöhung des Biokraftstoffanteils von 6,3% (2010) auf 20% bis zum Jahr 2020 ist das politische Ziel.

2014 betrug der laut EU-Richtlinie anrechenbare Anteil von Strom aus erneuerbaren Energieträgern 69,2% – davon stammten 81,7% aus Wasserkraft.

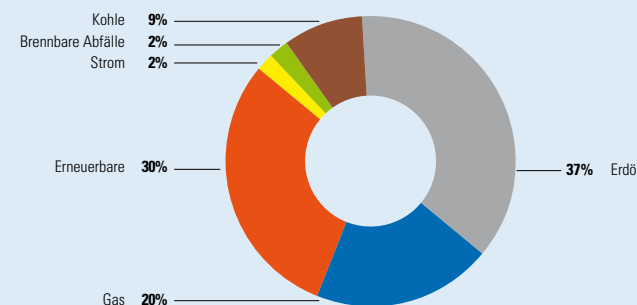
Während Strom aus Wasserkraft in Österreich eine lange Tradition aufweist, ist der Einsatz von Biomasse für die Stromerzeugung eine relativ junge Entwicklung. Rasant angestiegen ist die Produktion von Fernwärme aus Biomasse, deren Anteil sich von 1990 auf 2014 von 7,3% auf 45,3% nahezu versechsfacht hat. 2013 gab es 1.820 Anlagen, die Fernwärme aus Biomasse erzeugten – Tendenz weiter steigend.

Erneuerbare Energieträger in TJ

	1970	1980	1990	2000	2010	2013	2014
Produktion	123.479	161.909	209.377	278.911	372.173	401.304	399.259
Importe	501	1.217	4.438	4.945	35.318	42.028	41.281
Lager	0	0	-545	0	215	-1.382	-2.374
Exporte	189	652	2.113	6.691	18.803	17.708	21.518
Bruttoinlandsverbrauch	123.791	162.474	211.157	277.165	388.903	424.241	416.649
Umwandlung	77.438	108.637	122.061	174.200	236.158	259.027	260.234
Endverbrauch	46.353	53.837	89.096	102.997	162.512	176.537	167.678
Endverbrauch durch							
Landwirtschaft	2.759	2.599	4.022	5.096	9.638	10.408	9.504
Sachgüterproduktion	491	10.051	22.655	29.572	52.356	54.844	55.579
Transport	9	2	80	612	20.736	21.946	24.855
Dienstleistungen	3.620	374	2.902	5.045	6.431	7.111	7.690
Haushalte	39.474	40.811	59.436	62.671	73.350	82.228	70.051

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. TJ=Terajoule.

Anteile der Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.




Öffentlicher Sektor

Einnahmen &
Ausgaben

Öffentlicher Dienst

Maastricht-Defizit unter EU-Schnitt

Das Maastricht-Defizit wird aus der Differenz von Staatseinnahmen und Staatsausgaben errechnet. Zum Staat zählen der Bund, die Bundesländer, die Gemeinden, die Sozialversicherungsträger sowie zahlreiche außerbudgetäre Einheiten. Haupteinnahmen sind Steuern und Sozialabgaben, die Ausgaben enthalten unter anderem Sozialleistungen, Wirtschaftsförderung und den Personalaufwand für öffentlich Bedienstete.

 **Bis auf Dänemark, Luxemburg, Estland und Deutschland erzielten alle EU-Länder 2014 ein Maastricht-Defizit. Österreichs Defizit (2,7% des BIP) lag unter dem EU-28-Durchschnitt (3,0%).**

In einer Reihung nach EU-Ländern war Österreich 2014 an 13. Stelle zu finden. Angeführt wird dieses „Ranking“ von Dänemark (mit einem Überschuss von 1,5 % des BIP). Schlusslicht ist Zypern mit einem Defizit von 8,9% des BIP.

2014 betrug das öffentliche Defizit Österreichs 8,9 Mrd. € bzw. 2,7% des BIP.

Seit 2001 ist zu beobachten, dass die Defizitquote in Österreich – mit Ausnahme der Jahre



2004 bis 2007 – geringer ist als im EU-25 bzw. EU-28-Durchschnitt. 2001 lag dieser Indikator für Österreich sogar unter 1 Prozent des BIP (EU-25-Durchschnitt damals 1,5% des BIP). Seit Anbeginn (1997) erfüllt Österreich – mit Ausnahme von 2004, 2009 und 2010 – das Maastricht-Kriterium im Rahmen der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (Defizit unter 3% des BIP).

Maastricht-Schulden: Einbeziehung von „bad banks“ erhöht Quote sprunghaft

Der öffentliche Schuldenstand Österreichs belief sich Ende 2014 auf 277,4 Mrd. € bzw. 84,2% des BIP.

Aufgrund der Einbeziehung der KA Finanz AG (2009) und der HETA (2014) in den Sektor Staat war ein markanter Anstieg des Schuldenstandes in diesen Jahren zu verzeichnen. Im EU-28-Durchschnitt ist seit 2010 ein stetiger Anstieg zu beobachten (Ende 2010: 78,4%, Ende 2014: 86,8%).

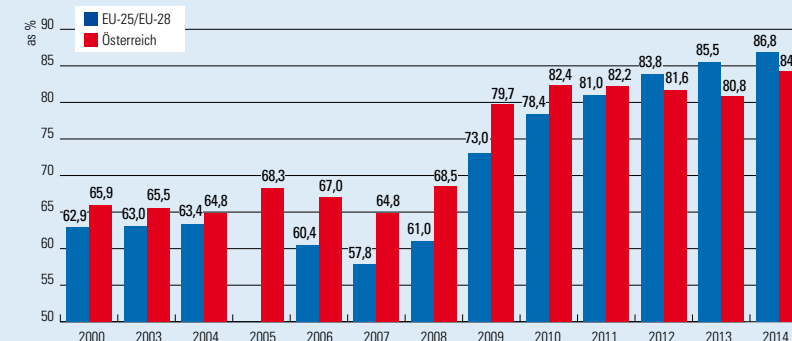
Werte Stand 21.10.2015.

Maastricht-Defizit/Überschuss in % des Bruttoinlandsproduktes (BIP)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. Werte Stand 21.10.2015. 2000-2005: EU-25; 2006-2014: EU-28.

Maastricht-Schuldenstand in % des Bruttoinlandsproduktes (BIP)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. Werte Stand 21.10.2015. Bruttoschuld des Staates (konsolidiert) in % des BIP. 2000-2004: EU-25; 2005: kein EU-Aggregat verfügbar; 2006-2014: EU-28.

Staatshaushalt: Ausgaben über 50% des BIP

Die Ausgaben aller öffentlichen Haushalte zusammen liegen in Österreich seit Jahrzehnten – mit Ausnahme der Jahre 2007 bis 2008 – über 50% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), 2014 betrug die Quote 52,7%. Darin enthalten sind die Ausgaben des Bundes, der Bundesländer, der Gemeinden und der Sozialversicherungsträger sowie zahlloser ausgegliederter Einheiten, die jedoch zum „Staat“ zählen. Inhaltlich umfassen die Ausgaben im Wesentlichen die Sozialausgaben, den Personal- und Sachaufwand, Förderungen, Zinszahlungen für die Staatsschuld und Investitionen. Fast die Hälfte der Staatsausgaben entfallen auf Sozialausgaben; und zwar in Form von Geldleistungen (z. B. staatliche Pensionen) oder Sachleistungen (z. B. Arzt).



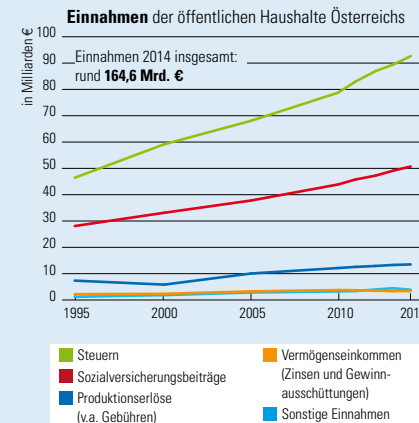
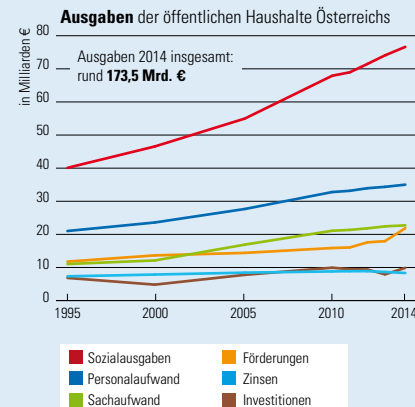
Die österreichische Staatsausgabenquote liegt über dem EU-28-Durchschnitt (2014: 48,2% des BIP).

Die Staatsquoten in Österreich liegen weiterhin über dem EU-28-Durchschnitt.

Die Einnahmen der öffentlichen Haushalte umfassen vor allem das Steueraufkommen und die Sozialversicherungsbeiträge. Von geringerer Bedeutung sind Erlöse aus Gebühren, Verkäufen von Gebäuden und Grundstücken sowie aus Vermögenseinkommen (Zinsen und Gewinnausschüttungen von Unternehmen, an denen der Staat beteiligt ist). 2014 standen den öffentlichen Haushalten in Österreich finanzielle Mittel in der Höhe von 50,0% des BIP zur Verfügung. Im EU-28-Durchschnitt lag die Staatseinnahmenquote bei 45,2%. Spitzenreiter in der EU-28 sind Dänemark (2014 Einnahmenquote 58,4% des BIP) und Finnland (2014 Ausgabenquote 58,3% des BIP). Am anderen Ende der Skala finden sich 2014 Rumänien (Einnahmenquote 33,5%) und Litauen (Ausgabenquote 34,8%).

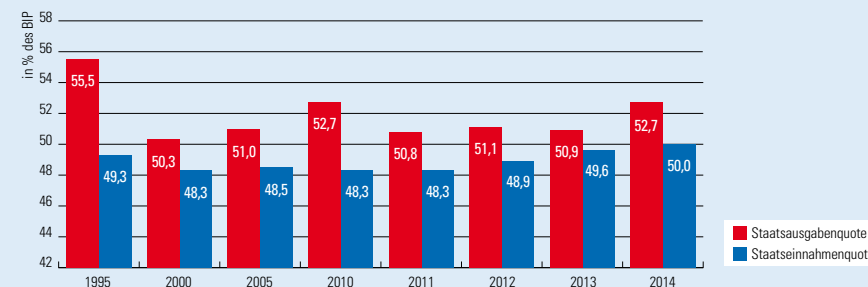
Werte Stand 21.10.2015.

Ausgaben und Einnahmen des Staates Struktur und Entwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Stand: 21.10.2015, konsolidiert.

Staatsquoten in Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Stand 21.10.2015.

Im Dienste der Öffentlichkeit

Die öffentliche Verwaltung erbringt in Österreich eine ganze Fülle von Leistungen. Sie trägt entscheidend zur hohen Lebensqualität in unserem Land bei. Im Öffentlichen Dienst sind rund 345.111 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (Vollbeschäftigtenäquivalente/ VBÄ) aus Bund, Ländern und Gemeinden beschäftigt.

Die Personalkapazität des Bundes betrug 130.992 Vollbeschäftigtenäquivalente (VBÄ) im Jahr 2014. Dazu kamen 6.937 Bundesbeamtinnen und -beamte in ausgegliederten Einheiten, sowie 14.218 in den Nachfolgege-

sellschaften der Post. Mit einem Anteil von mehr als einem Drittel (34,1%) ist der Verwaltungsdienst die größte Berufsgruppe im Bundesdienst, gefolgt von den Lehrerinnen und Lehrern (29,8%), dem Exekutiv- (23,1%) und Militär-Dienst (10,4%).

Die Wirkung der Pragmatisierungspolitik auf die Anzahl der Beamten und Beamtinnen im Jahresvergleich ist evident: Waren 1997 beim Bund und seinen ausgegliederten Einrichtungen (exkl. Nachfolgegesellschaften der Post) noch 119.178 Beamtinnen und Beamte tätig, sind es heute nur noch 83.937.

Von den 2013 angefallenen Arbeitnehmerentgelten im staatlichen Sektor in der Höhe von 34,8 Mrd. Euro entfallen 30,5% auf den Bildungssektor, 23,4% auf das Gesundheitswesen und 15,4% in den Bereich der allgemeinen öffentlichen Verwaltung.

Bei der Größe des Öffentlichen Dienstes liegt Österreich mit 10,7% Anteil an der Gesamtbeschäftigung unter dem Durchschnitt der europäischen OECD-Mitgliedstaaten (15,5%; 2011).

Vgl. Bundeskanzleramt: Das Personal des Bundes 2015.



Personalstand im Öffentlichen Dienst

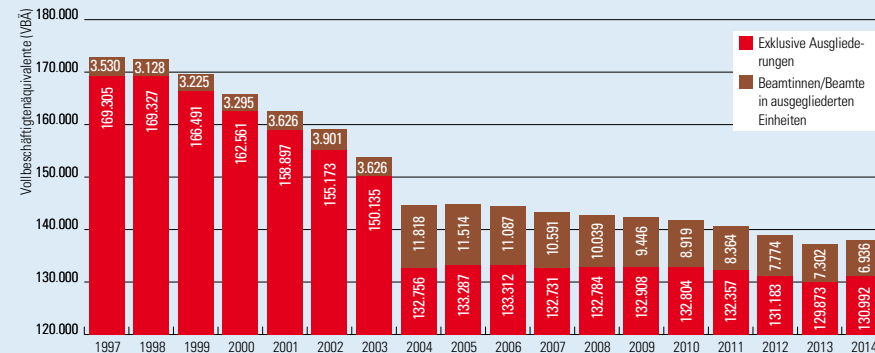
Bundesdienst	Personal	in %
Verwaltungsdienst	44.654	34,1
Lehrerinnen/Lehrer	39.034	29,8
Exekutivdienst	30.200	23,1
Militärischer Dienst	13.675	10,4
Richterinnen/Richter, Staatsanwältinnen/Staatsanwälte	2.909	2,2
Krankenpflegedienst	213	0,2
Schulaufsicht	260	0,2
Sonstige	48	0,0
Gesamt	130.993	100,0

Q: Bundeskanzleramt. Personal des Bundes 2015.

Öffentlicher Dienst insgesamt	Personal
Bund	130.992
Länder	139.452
Gemeinden	74.667
Gesamt	345.111

Q: Bundeskanzleramt. Personalstand in Vollbeschäftigtenäquivalenten. Bund: 31.12.2014, Länder: 2014, Gemeinden: 2014.

Bundesdienst: Entwicklung der Personalstände



Q: Bundeskanzleramt, Personalstand in Vollbeschäftigtenäquivalente (VBÄ); Rückgang 2003 auf 2004 v.a. durch Ausgliederung der Universitäten.

Lebensqualität und Lebensstandard

Wir werden immer älter

Die Lebenserwartung bei der Geburt liegt in Österreich derzeit für Männer bei 78,91 Jahren und für Frauen bei 83,74 Jahren (2014). Frauen leben somit im Schnitt um rund 5 Jahre länger. Die Lebenserwartung der Österreicher und Österreicherinnen ist in den vergangenen Jahrzehnten sehr stark gestiegen: pro Jahrzehnt um zwei bis drei Jahre, wobei sich die Lebenserwartung der Männer etwas dynamischer entwickelte als jene der Frauen.

Die Lebenserwartung der Männer beträgt derzeit 78,9 Jahre, jene der Frauen 83,7 Jahre.

Doch nicht nur bei der Geburt, sondern in allen Lebensaltern steigt die „restliche“ Lebenserwartung stark an. Beispielsweise hatte 1970 ein Mann im Alter von 60 Jahren noch 14,85 weitere Lebensjahre zu erwarten, eine 60-jährige Frau noch 18,80 Jahre. In der Zwischenzeit sind diese Werte auf 22,12 Jahre (Männer) bzw. 25,78 Jahre (Frauen) angestiegen. Das bedeutet auch in dieser Alterskategorie noch einen Zuwachs von mehr als 1,5 Jahren pro Jahrzehnt.



Im EU-Vergleich liegt die Lebenserwartung der Österreicher und Österreicherinnen im ersten Viertel.

Auch die Säuglingssterblichkeit ist sehr stark zurückgegangen: Sie betrug 2014 nur mehr 3 Promille der Lebendgeborenen, während sie 1970 noch bei 26 Promille gelegen war.

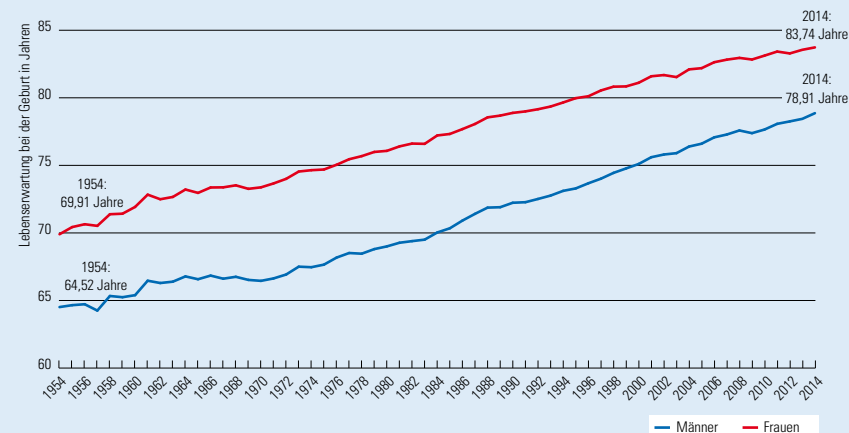
Im EU-Vergleich (2010-2015) liegt Österreich für beide Geschlechter zusammen am Ende des obersten Viertels der Lebenserwartung. Höher als in Österreich ist sie nur in Italien, Spanien, Schweden, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden. Die geringste Lebenserwartung findet sich in Bulgarien, Lettland und Litauen, wo sie um 7-8 Jahre niedriger ist als in Österreich.

Lebenserwartung und Säuglingssterblichkeit

	1970	1980	1990	2000	2010 ^{***}	2014 ^{****}
Lebenserwartung						
Lebenserwartung der Männer bei der Geburt	66,46	69,01	72,24	75,11	77,66	78,91
Lebenserwartung der Frauen bei der Geburt	73,38	76,08	78,89	81,12	83,13	83,74
Lebenserwartung der Männer im Alter von 60 Jahren	14,85	16,32	17,81	19,73	21,44	22,12
Lebenserwartung der Frauen im Alter von 60 Jahren	18,80	20,30	22,15	23,84	25,30	25,78
Säuglingssterblichkeit						
Gestorbene Säuglinge *)	2.908	1.303	709	378	307	249
Säuglingssterberate **)	25,9	14,3	7,8	4,8	3,9	3,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. *) Im ersten Lebensjahr Gestorbene. **) Im ersten Lebensjahr Gestorbene auf 1.000 Lebendgeborene. ****) Ab 2009 verbesserte Vollzähligkeit (im Ausland Gestorbene).

Anstieg der Lebenserwartung bei der Geburt



Q: STATISTIK AUSTRIA, ab 2009 verbesserte Vollzähligkeit (im Ausland Gestorbene).

Einkommen: Frauen verdienen deutlich weniger

Im Jahr 2013 betrug das mittlere Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbständig Erwerbstätigen (exkl. Lehrlinge) in Österreich 25.767 € – netto blieben dabei im Schnitt 19.057 € über. Die höchsten Einkommen waren bei Beamtinnen und Beamten zu finden: Sie verdienten im Mittel 51.408 € brutto, gefolgt von Vertragsbediensteten (31.041 €) und Angestellten mit 29.323 €. Das Schlusslicht bildeten Arbeiterinnen und Arbeiter (18.662 €). Beamtinnen und Beamte stehen aber auch deswegen an der Spitze, weil sie in der Regel älter und höher qualifiziert sind und nicht arbeitslos werden.

Immer noch können sich Männer über höhere Einkommen freuen: Während im öffentlichen Bereich die geschlechtsspezifische „Einkommensschere“ weniger auseinander klappt, verdienen Arbeiterinnen und weibliche Angestellte im Mittel nur 43% bzw. 51% des Bruttojahreseinkommens ihrer männlichen Kollegen. Ein erheblicher Teil dieser Unterschiede erklärt sich aus der großen Zahl von teilzeitbeschäftigten Frauen. Von allen erwerbstätigen Frauen arbeiteten 48% in Teilzeit; bei Männern lag dieser Anteil bei 13%.

Aber auch wenn ganzjährig Vollzeitbeschäftigte verglichen werden, beträgt das mittlere Frauen-Einkommen nur 82% des mittleren Männer-Einkommens.

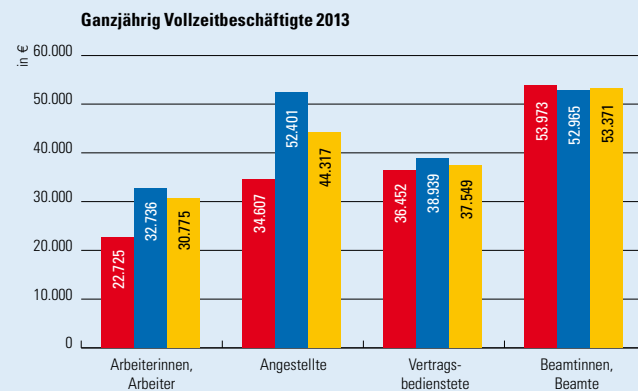
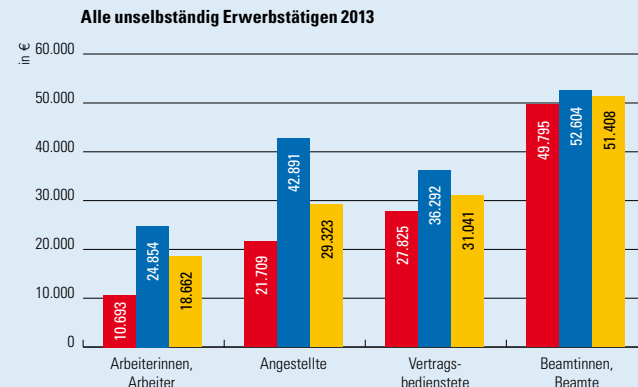
Wieder sind in der Privatwirtschaft die Einkommensdifferenzen größer als im öffentlichen Dienst: Arbeiterinnen erzielen im Mittel nur 69% des Einkommens von Arbeitern, weibliche Angestellte 66% des Einkommens ihrer Kollegen.

Weibliche Vertragsbedienstete kommen hingegen auf ein mittleres Einkommen von 94% des Vergleichswertes der Männer, bei den Beamtinnen und Beamten gibt es nahezu keine Unterschiede zwischen Frauen- und Männereinkommen.

Frauen verdienen nach wie vor deutlich weniger als Männer – sowohl als Erwerbstätige als auch als Pensionistinnen.

Pensionistinnen und Pensionisten mit Wohnsitz in Österreich erhielten 2013 im Mittel 18.742 € brutto bzw. 16.652 € netto. Auch hier hatten Frauen im Mittel deutlich niedrigere Bezüge als Männer – brutto 10.067 € weniger.

Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten 2013 – Sozialstatistische Auswertungen.

Haushaltseinkommen

Das verfügbare Haushaltseinkommen wird als Summe aller Erwerbseinkommen im Haushalt berechnet; Kapitalerträge, Pensionen, Sozialtransfers, Unterhaltszahlungen und Privattransfers werden dazugezählt, Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgezogen. Um unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte vergleichbar zu machen, wird mit Hilfe einer EU-Skala das sogenannte bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen berechnet. Jeder Privathaushalt in Österreich verfügte 2014 im Mittel über 34.638 €, das entspricht einem bedarfsgewichteten Netto-Pro-Kopf-Einkommen von 23.211 € pro Jahr. Im Vergleich dazu betrug das bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen in Haushalten mit drei oder mehr Kindern 17.368 €, in Haushalten mit zwei Kindern 21.423 € und in solchen mit einem Kind 24.181 €. In Pensionistenhaushalten lag das mittlere bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen bei 22.858 €, andere Haushalte ohne Kinder verfügten über 26.920 €.



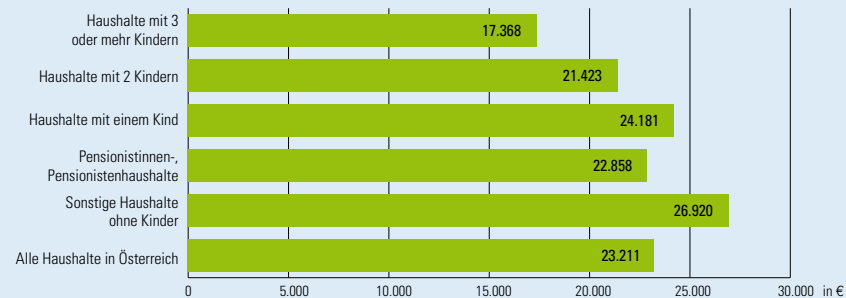
Haushaltsausgaben

Je mehr Geld einem Haushalt für seine Ausgaben zur Verfügung steht, desto weniger gibt er anteilmäßig für die Grundbedürfnisse aus. Bei den ausgabenstärksten 25% der österreichischen Haushalte liegen die gewichteten Pro-Kopf-Ausgaben mit monatlich 896 € rund 52% unter dem Österreichschnitt (1.880 €). Das ausgabenstärkste Viertel der Haushalte weist um 75% höhere Ausgaben auf als der Durchschnitt. Haushalte mit hohen Ausgaben wenden für Ernährung und Wohnen etwas mehr als ein Viertel ihrer Verbrauchsausgaben auf, 19% ihrer Ausgaben bleiben für den Bereich Verkehr und 14% für Freizeit übrig. Im Gegensatz dazu geben Haushalte der niedrigsten Ausgabenstufe bereits mehr als die Hälfte ihrer Ausgaben für Ernährung und Wohnen aus, für Verkehr verbleiben nur 7%, für den Freizeitbereich 8%.

Kaufkraft: Zweithöchste innerhalb der EU

Durchschnittlich 18.700 € (KKS) haben Österreichs Konsumentinnen und Konsumenten 2014 kaufkraftbereinigt pro Kopf im EU-Vergleich ausgegeben (+1,1% gegenüber 2013). Ähnlich oder höher war der Konsum nur in Deutschland (18.600 €) und Luxemburg (21.100 €), bzw. in Norwegen (19.300 €) und der Schweiz (22.400 €). Weit bescheidener ist das durchschnittliche Ausgabenvolumen in Kroatien (9.100 €), Ungarn (9.000 €), Rumänien (8.400 €) und Bulgarien (7.400 €).

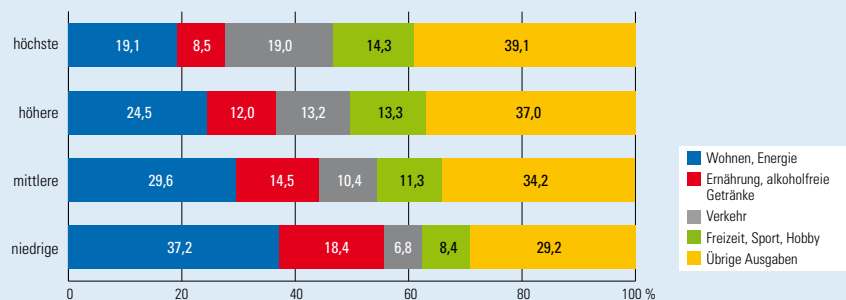
Bedarfsgewichtetes Netto-Pro-Kopf-Einkommen der Privathaushalte pro Jahr



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2014. Median.

Bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Ausgaben

Ausgabenanteile an den Verbrauchsausgaben insgesamt (in %)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konsumerhebung 2009/10.

Kulturelle „Highlights“

Durchschnittlich 138 € gaben die Privathaushalte im Jahr 2010 monatlich für Kultur aus: rund 38 € für Kulturveranstaltungen (Kino, Theater, Konzert, Museum, Zoo, aber auch Rundfunkgebühren), 34 € für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften und 9,70 € für Bild- und Tonträger. Zusätzlich wurden etwa 40% dieser 138 € für „Geräte zur Ausübung kultureller Aktivitäten“ ausgegeben.

An den österreichischen Theater- und Konzertbühnen wurden in der Spielzeit 2013/14 rund 5,5 Mio. Besuche gezählt. Die Wiener Staatsoper allein verzeichnete 604.000 Besuche, das Wiener Konzerthaus und die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien kamen auf 471.000 bzw. 283.000. Von den vorwiegend dem Sprechtheater gewidmeten Häusern war das Wiener Burgtheater jenes mit dem meisten Publikum (304.000). In den Bundesländern verzeichneten, jeweils mit einem Mehrspartenprogramm, das Linzer Landestheater 343.000 Besuche und die Bühnen Graz 271.000 Besuche. Die Festspiele und Festivals gaben 2014 etwa 2.500 Vorstellungen mit rund 1,5 Mio. Besuchen; das größte darunter (Salzburger Sommerfestspiele) bilanzierte mit 242.000 Gästen. Die zunehmende Attraktivität der Museen wurde 2013 durch 15,1 Mio. Besuche



unter Beweis gestellt. Hinzu kommen Besichtigungen von historischen Stätten und Denkmälern (11,1 Mio.), zoologischen und botanischen Gärten und Naturparks (4,0 Mio.), Ausstellungshäusern (587.000) und wechselnden Landesausstellungen (591.000).

Die Theater- und Konzertbühnen verzeichneten 2013/14 5,5 Mio. Besuche, Festspiele und Festivals 1,5 Mio., Museen und Ausstellungen 31,4 Mio.

Von den kleineren Museen waren 76% an weniger als 200 Tagen im Jahr geöffnet. In der mittleren Größenklasse hatten 74% mindestens 200 Öffnungstage, bei den großen Museen lag der Anteil bei 100%.

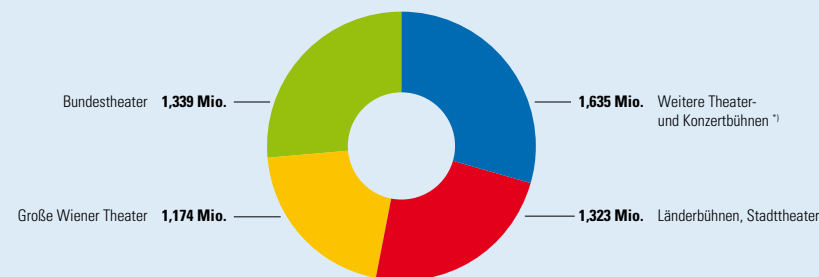
Die österreichische Tagespresse erschien 2014 mit 14 Blättern und weiteren 11 Regionalausgaben sowie drei Gratis-Zeitungen. Die durchschnittliche Tagesreichweite lag bei rund 69% – was bedeutet, dass gut zwei Drittel der Österreicher und Österreicherinnen täglich Zeitung lesen.

Museen und verwandte Einrichtungen

Einrichtung, Größenklasse	Standorte insgesamt	Standorte mit mindestens 200 Öffnungstagen	Besuche insgesamt	Besuche an Standorten mit mindestens 200 Öffnungstagen
	absolut		in 1.000	
Zusammen	728	292	14.579,3	13.394,5
Museen *)	456	225	11.780,9	11.065,7
unter 5.000 Besuche	239	56	390,2	122,4
5.000 bis 49.999 Besuche	152	112	2.279,5	1.832,1
50.000 und mehr Besuche	52	52	9.111,2	9.111,2
Museen im weiteren Sinn *)**)	272	67	2.798,5	2.328,8
unter 5.000 Besuche	219	41	193,3	47,4
5.000 bis 49.999 Besuche	26	15	371,5	227,0
50.000 und mehr Besuche	10	8	2.233,7	2.054,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kulturstatistik 2013. *) Inklusive Museen ohne Angaben über Besuche. **) Einrichtungen, die nicht alle Kriterien des internationalen Museumsrates erfüllen.

Theater- und Konzertbesuche



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kulturstatistik Saison 2013/2014. *) Vorjahresdaten.

Verkehr & Mobilität

107



Stärkstes Güterverkehrsaufkommen auf der Straße

Modal Split

Das Transportaufkommen im Güterverkehr betrug 2014 in Österreich insgesamt rund 631 Mio. Tonnen. 72% der Tonnage wurden auf der Straße transportiert, 15% auf der Schiene, 11% in Rohrleitungen und knapp 2% auf der Donau.

Die 2014 im Inland erbrachte Transportleistung (Gewicht in Tonnen multipliziert mit den gefahrenen Kilometern), machte 75 Mrd. Tonnenkilometer aus. 48% davon wurden auf der Straße erbracht, 27% auf der Schiene, 22% in Rohrleitungen und 3% auf der Donau.

Diese prozentuelle Verschiebung zwischen Transportaufkommen und -leistung bei den einzelnen Verkehrsträgern erklärt sich dadurch, dass die Distanzen über die ein Gut auf der Straße transportiert wird, im Durchschnitt kürzer sind als bei Schiene, Rohrleitung oder Schiff.

Straßengüterverkehr

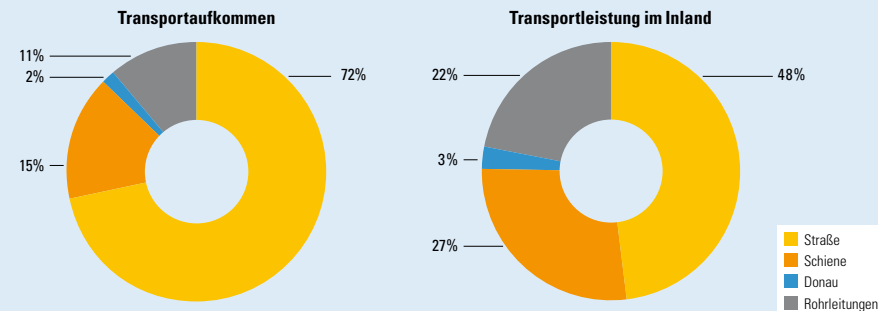
Etwa 72% (329 Mio. t) der Tonnage auf der Straße wurden innerhalb Österreichs transportiert, 9% (41 Mio. t) wurden aus anderen Ländern empfangen und 8% (36 Mio. t) aus Österreich versandt. Fast 11% (48 Mio. t) wurden im Transit durch Österreich befördert.

Im Transit war der Versand aus Italien (14 Mio. t), Deutschland (12 Mio. t) bzw. den osteuropäischen Staaten (15 Mio. t) am bedeutendsten.

Nur 3,5% der Tonnage im Transit durch Österreich wurden von österreichischen Straßen-güterfahrzeugen befördert.



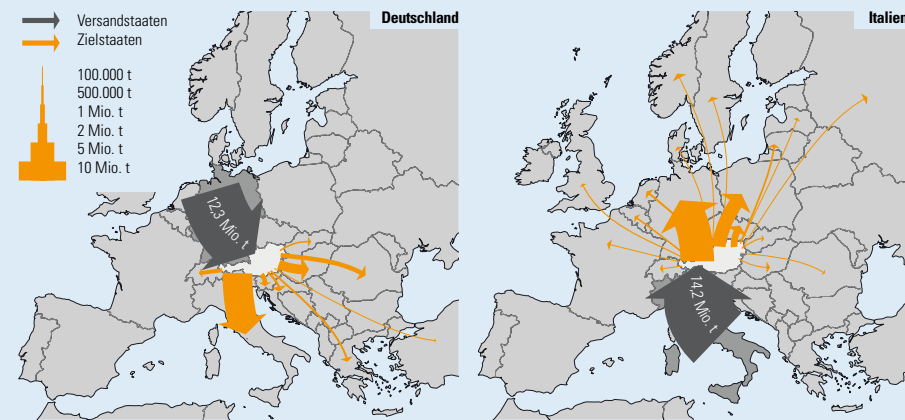
Modal Split 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik; Eurostat.

Transportaufkommen im Transit im Straßengüterverkehr 2014

Verkehrsströme aus Deutschland und Italien durch Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik; Eurostat.

Flugreisen heute und vor 15 Jahren

2014 wurden auf den österreichischen Flughäfen 26.978.068 Passagiere bzw. 290.930 Flüge gezählt.

Die Zahl der aus Österreich abfliegenden Passagiere hat sich in den letzten 15 Jahren damit nahezu verdoppelt.

Fast 84% der in Österreich abgefertigten Fluggäste hatten Endziele in Europa, bzw. 63% in einem der EU-28-Länder. Deutschland war dabei mit fast einem Drittel der Passagiere die wichtigste Destination.

In asiatische Länder flogen über 8%, nach Nordamerika 4% und nach Afrika 2% der Passagiere.

83% der Passagiere reisten über den Flughafen Wien.

Trennt man die Endziele der in Österreich abgefertigten Fluggäste nach Linien- und Gelegenheitsverkehr, so zeigt sich, dass im Linienverkehr Destinationen in Westeuropa am stärksten vertreten waren, während im Gelegenheitsverkehr weiter entfernte Endziele häufiger vorkamen.

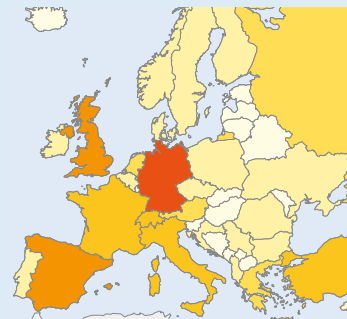
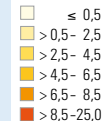


Auch die am häufigsten gewählten Destinationen haben sich geändert: London und Frankfurt waren im Linienverkehr nach wie vor die führenden Reiseziele. Flogen vor 15 Jahren jedoch noch mehr Passagiere nach Zürich oder Paris, so haben heute Berlin und Düsseldorf diese Plätze eingenommen.

Beim Gelegenheitsverkehr waren 2014 die wichtigsten Destinationen Antalya, Hurghada, London und Heraklion. Vor 15 Jahren waren neben Heraklion (sowie anderen griechischen Inseln wie Rhodos und Kos) die beliebtesten Destinationen die Türkei (Antalya, Dalaman und Istanbul) sowie die Kanaren und Balearen (Palma de Mallorca, Las Palmas, Teneriffa).

Europäische Endziele der von Österreich abfliegenden Passagiere 2014

Endziele der Fluggäste in % aller Fluggäste



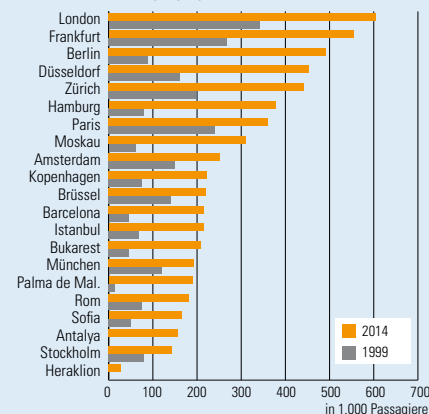
Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik.

	in %	
	1999	2014
Österreich	4,7	2,9
EU-28 (ohne Ö)	61,0	62,7
GUS ^{*)}	2,6	5,9
Restl. Europa	10,1	12,4
Afrika	4,9	2,4
Asien	8,7	8,4
Australien	0,8	0,3
Nordamerika	6,2	4,3
Mittelamerika	0,5	0,3
Südamerika	0,4	0,4

^{*)} ohne Georgien.

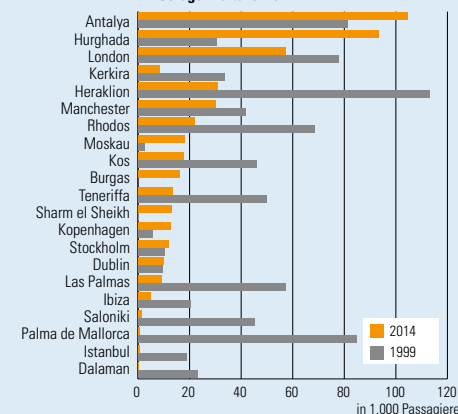
Reiseziele 2014 und 1999

im Linienverkehr



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik.

im Gelegenheitsverkehr



Mobilität und ihre Schattenseiten

In Österreich sind derzeit rund 4,69 Mio. Pkw angemeldet (Ende 2014). Seit 1990 nahm der Pkw-Bestand um etwas mehr als die Hälfte (+57,0%) zu. 1970 wurde die Millionengrenze überschritten. Denn nach dem zweiten Weltkrieg gewann der Straßenverkehr zunehmend an Bedeutung und löste somit die Eisenbahn als Hauptverkehrsmittel ab. Mitte der 50er Jahre setzte in Österreich die breite Motorisierungswelle ein, wodurch der Personenkraftwagen vom Statussymbol zum Gebrauchsgegenstand des täglichen Lebens avancierte.

2014 war der Pkw-Bestand 33-mal so hoch wie 1955.

Dieselfahrzeuge konnten seit 1995 überdurchschnittlich zulegen. Dagegen waren bei benzinbetriebenen Pkw starke Rückgänge zu verzeichnen. Dies ist u. a. auf die damals höheren Benzinpreise zurückzuführen. Zunehmende Luftverschmutzung und Lärmbelästigung sind die Kehrseite der Medaille – einhergehend mit wachsenden Unfallzahlen: Der Anstieg des Unfallgeschehens verlief bis 1972 nahezu ungebremst. Eine Trendwende wurde erst ab 1973 eingeleitet, und zwar durch Maßnahmen wie Geschwindigkeitsbeschränkungen, Gurten- und Sturzhelmpflicht, Kindersicherung und die Senkung des Alkohollimits. Verbesserungen

bei der Lenkerausbildung sowie der Verkehrstechnik und Notfallmedizin wirkten sich in Kombination mit verstärkter Überwachung ebenfalls positiv auf das Unfallgeschehen aus.

2014 ereigneten sich rund 38.000 Unfälle mit rund 47.700 Verletzten und 430 Verkehrstoten.

2014 gab es auf Österreichs Straßen weniger Verkehrsunfälle, Verletzte und Getötete als 2013: Bei 37.957 Unfällen (-545; -1,4%) wurden 47.670 Personen (-374; -0,8%) verletzt und 430 getötet. Die Zahl der Verkehrstoten sank damit gegenüber 2013 um 25 oder 5,5%, womit erneut das niedrigste Ergebnis seit Einführung einer einheitlichen Unfallstatistik im Jahr 1961 erreicht wurde. Nach wie vor sterben hauptsächlich Männer durch Verkehrsunfälle: 315 der 430 Verkehrstoten waren Männer (73%), in der Altersklasse der 16- bis unter 30-Jährigen waren es sogar 87%. In den 28 EU-Mitgliedsstaaten wurden 2014 rund 25.700 Menschen getötet, um ein Prozent weniger als 2013.

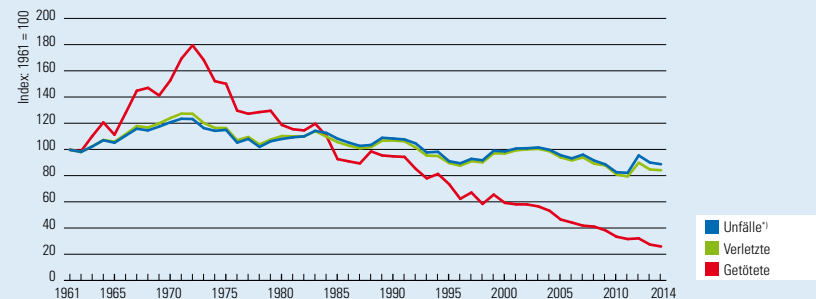


Kfz-Bestand und Entwicklung des Unfallgeschehens

	Kfz-Bestand		Unfälle ^{*)}	Verunglückte	davon	
	Insgesamt	darunter Pkw			Verletzte	Getötete
1961	1.426.043	474.538	42.653	58.131	56.491	1.640
1965	1.809.766	790.675	44.970	61.816	59.987	1.829
1970	2.201.021	1.196.584	51.631	72.653	70.146	2.507
1975	2.767.463	1.720.722	49.132	68.348	65.881	2.467
1980	3.384.492	2.246.950	46.214	64.367	62.416	1.951
1985	3.801.531	2.530.800	46.275	61.338	59.814	1.524
1990	4.239.784	2.991.284	46.338	62.041	60.483	1.558
1995	4.914.538	3.593.588	38.956	51.974	50.764	1.210
2000	5.581.444	4.097.145	42.126	55.905	54.929	976
2005	5.646.882	4.156.743	40.896	54.002	53.234	768
2010	6.091.881	4.441.027	35.348	46.410	45.858	552
2012	6.299.756	4.584.202	40.831	51.426	50.895	531
2013	6.384.791	4.641.308	38.502	48.499	48.044	455
2014	6.466.166	4.694.921	37.957	48.100	47.670	430

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kfz-/Pkw-Bestand am 31.12. des Jahres, ausgenommen 1961 (31.10.). *) Straßenverkehrsunfälle: Ab 2012 geänderte Erhebungsmethode.

Entwicklung des Unfallgeschehens 1961 bis 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA. *) Straßenverkehrsunfälle: Ab 2012 geänderte Erhebungsmethode.

Wirtschaftliche Globalisierung



Richtiges Handeln ist gefragt

Österreich als kleine, offene Volkswirtschaft ist vom Phänomen der Globalisierung außergewöhnlich stark betroffen und in seiner Entwicklung durch die steigende Integration und Liberalisierung der internationalen Märkte besonders geprägt.

Österreichs Exportquote liegt deutlich über dem EU-Durchschnitt (2014).

So ist etwa die Exportquote (Waren und Dienstleistungen) von 33,6% (1995) auf rund 53,2% (2014) rasant angestiegen und liegt nun beträchtlich über dem EU-Durchschnitt von 43,0%. Pro Kopf wurden damit Waren und Dienstleistungen im Wert von 20.520 € exportiert.

Die Importquote hat im gleichen Zeitraum von 34,8% auf 49,5% (EU-28: 40,2%) ebenfalls zugenommen.

Als wichtiger Globalisierungsindikator gelten auch die Direktinvestitionen. Ende 2014 hielten österreichische Firmen Direktinvestitionen im Ausland im Gegenwert von 179 Mrd. €, davon 60 Mrd. in Mittel- und Osteuropa. Der Stand an ausländischen

Direktinvestitionen in Österreich belief sich auf rund 145 Mrd. €.

Der österreichische Außenhandel ist ein treibender Motor der heimischen Wirtschaft. Im Jahr 2014 wurden Waren im Wert von 129,8 Mrd. € eingeführt und Waren im Wert von 128,1 Mrd. € ausgeführt. Der Außenhandel 2014 verzeichnete geringe Veränderungsraten: Die Einfuhren sanken um 0,7% und die Ausfuhren stiegen um 1,8%. Das Passivum der Handelsbilanz betrug 1,7 Mrd. €.

Österreichs Top-Außenhandelspartner ist und bleibt Deutschland.

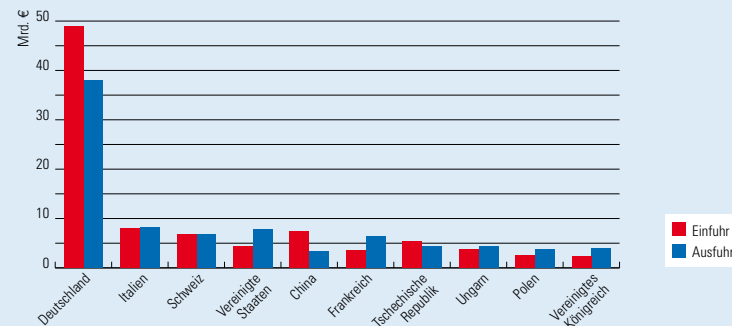
Ein Anteil von 37,4% aller eingeführten Waren (48,5 Mrd. €) stammte 2014 aus Deutschland und fast ein Drittel (29,7%) aller von Österreich ausgeführten Waren (38,1 Mrd. €) wurden nach Deutschland versendet. Weitere wichtige EU-Handelspartner im Jahr 2014 waren Italien, Frankreich und die Tschechische Republik. Hauptprodukte, mit denen in beiden Richtungen gehandelt wurde, waren Straßenfahrzeuge sowie elektrische Maschinen und Geräte.

Einfuhr und Ausfuhr nach Ländergruppen 2014

Ursprungsländergruppen	Einfuhr	Veränd. z.Vj. in %	Ausfuhr	Veränd. z.Vj. in %	Überschuss Einf.(-), Ausf.(+)	Veränd. z.Vj. in %
Insgesamt	129,8	-0,7	128,1	1,8	-1,7	-64,4
Europa	104,7	-1,6	102,2	1,2	-2,6	-53,7
Afrika	2,1	-15,9	1,7	-0,6	-0,5	-46,3
Amerika	6,0	1,4	11,0	7,0	5,1	14,5
Asien	16,9	7,5	12,2	2,4	-4,7	23,7
Australien/Ozeanien	0,1	9,0	1,0	8,0	0,8	7,9
EU-28	92,5	-0,7	88,2	1,7	-4,3	-33,2
Drittstaaten	37,4	-0,5	39,9	2,2	2,6	66,5
Eurozone-18	74,4	-1,5	65,8	0,5	-8,7	-14,1
Anrainerstaaten	77,2	-0,7	67,3	1,7	-9,9	-14,4
EFTA	7,1	-3,4	7,7	4,1	0,6	1.348,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2014 in Mrd. Euro; Rundungsdifferenzen.

Top 10 Handelspartner nach Handelsintensität 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2014.

2014 nahm der österreichische Außenhandel mit den mittel- und osteuropäischen Ländern einführseitig um 0,7% (auf 19,5 Mrd. €) zu und stieg ausfuhrseitig um 4,1% (auf 22,8 Mrd. €). Der wichtigste Überseemarkt waren 2014 die Vereinigten Staaten. Es wurden Waren im Wert von 7,8 Mrd. € dorthin exportiert (+10,2%).

Exportschlager sind Maschinen und Fahrzeuge.

Die österreichischen Autozulieferer und Motorenhersteller waren führend bei den Exporten. 2014 wurden Kolbenverbrennungsmotoren mit einem Warenwert von



4,9 Mrd. € in alle Welt geliefert. Hauptabnehmer waren Deutschland, die Vereinigten Staaten, Spanien, Kanada und das Vereinigte Königreich.

Weitere wichtige Exportartikel österreichischer Unternehmen waren Arzneiwaren, PKW sowie medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse.

Betrachtet man die Einfuhrseite, so waren die wichtigsten Güter PKW, Rohöl, medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse, Erdölzubereitungen sowie Kfz-Teile und Zubehör.

2014 wurden Erdöl und Erdölzeugnisse im Wert von 8,8 Mrd. € eingeführt. Im Vergleich zu 2013 sank der Wert von eingeführtem Erdöl und Erdölzeugnissen um 9,4%, die Menge jedoch nur um 2,0%.

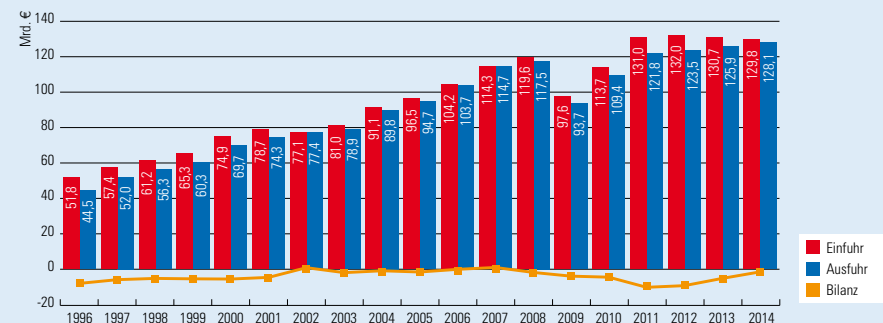
Neben Kasachstan versorgten vor allem Libyen, Saudi-Arabien und Aserbaidschan den heimischen Rohölmarkt. 2014 wurde Erdgas im Wert von 2,6 Mrd. € importiert. Aus China stammten im Jahr 2014 vor allem Nachrichtengeräte, Bekleidung sowie elektrische Maschinen, Apparate und Geräte. Bananen kamen aus Ecuador, Kolumbien, Costa Rica und Peru; ungerösteter Kaffee aus Brasilien, Vietnam, Indien und Honduras; gerösteter Kaffee aus Deutschland.

Außenhandel nach Warenabschnitten 2014

SITC 4 Warenbenennung	Insgesamt			EU-28		
	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz
	in Mrd. €					
Insgesamt	129,8	128,1	-1,7	92,5	88,2	-4,3
0 Ernährung	8,7	7,4	-1,2	7,3	6,2	-1,1
1 Getränke und Tabak	0,8	1,7	0,8	0,7	0,7	0,0
2 Rohstoffe	5,7	3,8	-1,9	4,2	3,0	-1,2
3 Brennstoffe, Energie	13,0	3,1	-10,0	6,8	2,6	-4,2
4 Tierische und pflanzliche Öle, Fette	0,4	0,2	-0,2	0,3	0,2	-0,2
5 Chemische Erzeugnisse a.n.g.	17,6	17,8	0,1	12,2	11,5	-0,7
6 Bearbeitete Waren	20,1	28,2	8,1	16,4	20,7	4,3
7 Maschinen und Fahrzeuge	42,9	50,0	7,1	32,3	32,0	-0,2
8 Sonstige Fertigwaren	19,0	14,9	-4,2	12,1	10,5	-1,6
9 Waren a.n.g.	1,5	1,1	-0,4	0,2	0,7	0,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2014. SITC Rev. 4; Rundungsdifferenzen.

Entwicklung der österreichischen Außenhandelsströme



Q: STATISTIK AUSTRIA, 2014.

Bundesländer

121



Burgenland



Fläche (km²) 3.962

Bevölkerung (01.01.15) 288.356

Landeshauptstadt Eisenstadt

Politische Bezirke 9 (dar. 2 Statutarstädte)

Gemeinden 171



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Eisenstadt (Stadt) – E
Rust (Stadt) – E
Eisenstadt-Umgebung – EU
Güssing – GS
Jennersdorf – JE
Mattersburg – MA
Neusiedl am See – ND
Oberpullendorf – OP
Oberwart – OW

Land der Sonne und ...

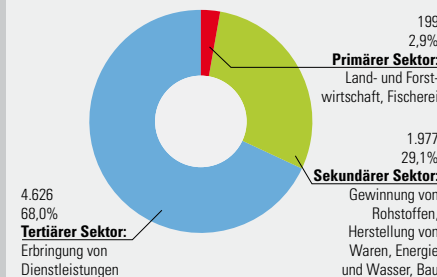
- Verschiedene **Volksgruppen** leben im Burgenland seit Jahrhunderten miteinander und konnten ihre Sprachen und Traditionen bis heute bewahren.
- Die burgenländischen **Festspiele** ziehen im Sommer mehr als eine halbe Million Menschen an.
- Die **Nächtigungszahlen** stiegen in den letzten 10 Jahren (2004-2014) um 15%, für den **Fahrradtourismus** steht ein ausgebautes Radwegenetz von mehr als 2.100 km bereit.
- 34% der Landesfläche sind **Natur- und Landschaftsschutzgebiete**, wie z. B. der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel.
- Von den 134.000 **erwerbstätigen Burgenländern** arbeiten rund 46.000 in einem anderen Bundesland, rund 23.000 davon in Wien.
- Etwa 30% der österreichischen **Weinbaufläche** liegen im Burgenland.
- 6 **Technologiezentren** sind regionalwirtschaftliche Impulsgeber und erhöhen die Attraktivität des Standortes Burgenland.
- Der Anteil **erneuerbarer Energie** ist im Burgenland von 23,7% im Jahre 2005 auf 47,8% im Jahre 2014 gestiegen.
- Der **Bildungsstand** der burgenländischen Bevölkerung ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen, insbesondere bei den Jugendlichen. 49,6% der jungen Burgenländerinnen und Burgenländer haben im Jahr 2013 maturiert, der Österreichwert lag bei 42,4%.

Burgenland im Überblick

	Burgenland	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	3,7	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	7,3	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,33	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	41,2	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	26.500	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	10,13	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	75,0/64,7	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	4,8	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	0,90	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	84,4	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	106,31	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	10,0	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	25,8/8,0	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	79,1/83,3	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	22.100	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	79,4	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	51,5	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	639,5	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	28,26	44,21

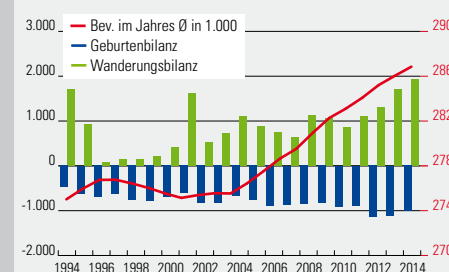
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung



Kärnten



Fläche (km²) 9.538

Bevölkerung (01.01.15) 557.641

Landeshauptstadt Klagenfurt

Politische Bezirke 10 (dar. 2 Statutarstädte)

Gemeinden 132



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Klagenfurt (Stadt) – K
Villach (Stadt) – VI
Feldkirchen – FE
Hermagor – HE
Klagenfurt-Land – KL
Sankt Veit an der Glan – SV
Spittal an der Drau – SP
Villach-Land – VL
Völkermarkt – VK
Wolfsberg – WO

Land der Seen und ...

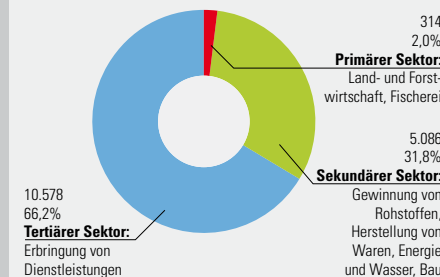
- Das südlichste Bundesland nennt **200 Badeseen** sein Eigen. Mit einer Temperatur von bis zu 28 Grad Celsius ist der Klopeiner See der wärmste Badesee Kärntens.
- Mit **5,27 Mio. Übernachtungen** erzielte Kärnten in den Sommermonaten Juli und August 2015 das drittbeste Bundesländerergebnis.
- Kärnten ist das einzige Bundesland, welches in den vergangenen fünf Jahren an **Bevölkerung verloren** hat (2010-2015: -0,1%).
- Höchste Unehelichenquote Österreichs: Mehr als die Hälfte der Kärntner Kinder kommen **unehelich** zur Welt (2014: 53,1%).
- Eisenkappel-Vellach, die **südlichste** Marktgemeinde Österreichs, liegt auf einer geografischen Breite wie Montreal.
- Rund **9.400 Vereine** sind erfasst, das sind 16 Vereine auf 1.000 Einwohner, so viele wie in keinem anderen Bundesland.
- Mit rund 323.000 Besuchern im Jahr 2014 ist der „**Aussichtsturm auf dem Pyramidenkogel**“ die beliebteste Sehenswürdigkeit im Lande.
- Waren um das Jahr 1900 noch **2/3** der Kärntner Erwerbsbevölkerung der Land- und Forstwirtschaft zuzuordnen, sind es zu Beginn des 21. Jahrhunderts nur noch **vier Prozent**.
- Bei Ausfuhren im Gegenwert von 6,4 Mrd. € und Einfuhren in Höhe von 5,5 Mrd. € erzielte die Kärntner Wirtschaft im Jahre 2013 einen beträchtlichen **Ausfuhrüberschuss**.

Kärnten im Überblick

	Kärnten	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	-0,2	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	8,7	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,43	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	40,2	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	32.200	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	21,77	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	73,1/65,3	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	6,0	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	2,86	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	76,7	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	147,84	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	12,1	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	29,0/10,5	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	78,8/84,0	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	21.500	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	67,2	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	48,0	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	613,4	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	50,70	44,21

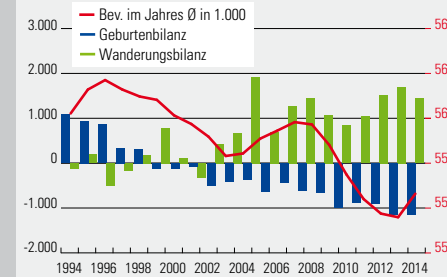
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung



Niederösterreich



Fläche (km²) 19.186

Bevölkerung (01.01.15) 1,636.778

Landeshauptstadt St. Pölten

Politische Bezirke 25 (dar. 4 Statutarstädte)

Gemeinden 573



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Krems/Donau (Stadt) – KS	Melk – ME
Sankt Pölten (Stadt) – P	Mistelbach – MI
Waidhofen/Ybbs (Stadt) – VVY	Mödling – MD
Wiener Neustadt (Stadt) – WN	Neunkirchen – NK
Amstetten – AM	Sankt Pölten (Land) – PL
Baden – BN	Scheibbs – SB
Bruck an der Leitha – BL	Tulln – TU
Gänserndorf – GF	Waidhofen/Thaya – WT
Gmünd – GD	Wiener Neustadt (Land) – WB
Hollabrunn – HL	Wien Umgebung – WU
Horn – HO	Zwettl – ZT
Korneuburg – KO	
Krems (Land) – KR	kein Politischer Bezirk:
Lilienfeld – LF	Schwechat – SW

Land der Äcker und ...

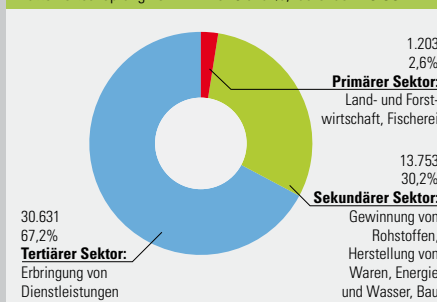
- Beim **Einkommen** aller unselbstständig Erwerbstätigen lag Niederösterreich 2013 mit 28.579 € (jährlich, brutto) an der Spitze der Bundesländer (Median pro Einw.).
- Nach Wien weist NÖ die meisten ausländischen **Direktinvestitionsunternehmen** auf (388). Der Investitionswert von 9,85 Mrd. Euro bedeutet den dritten Platz.
- Im Jahr 2014 bildete die niederösterreichische Wirtschaft mit 17.693 Auszubildenden nach Oberösterreich (24.644) die zweitmeisten **Lehrlinge** in Österreich (115.068) aus.
- Mit jährlich rund 7.045 **Unternehmensneugründungen** (Ø 2004–2014) liegt Niederösterreich nach Wien an zweiter Stelle.
- Niederösterreich ist ein **Agrarland** – mit rund 32% leistete es 2014 den größten Beitrag zum Produktionswert in der österreichischen Landwirtschaft.
- 6 von 10 Litern des österreichischen **Weines** stammen aus Niederösterreich.
- Von den in Österreich geernteten **Kartoffeln** stammen über 80% aus Niederösterreich.
- Das in Österreich geförderte **Erdöl** stammt zu 7/8 und das **Erdgas** zu über 3/4 aus Niederösterreich (2014).
- In 1.074 **Kindergärten** werden über 51.000 Kinder flächendeckend mit vormittags kostenlosen Betreuungsplätzen versorgt (2014/15).
- Niederösterreich verfügt mit 350,4 km über das längste **Autobahnnetz** Österreichs.

Niederösterreich im Überblick

	Niederösterreich	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	4,3	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	8,3	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,51	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	43,9	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	31.400	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	4,14	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	77,4/68,4	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	5,1	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,60	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	80,1	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	142,75	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	12,9	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	31,0/11,6	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	78,6/83,4	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	23.200	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	70,3	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	49,1	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	626,7	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	43,87	44,21

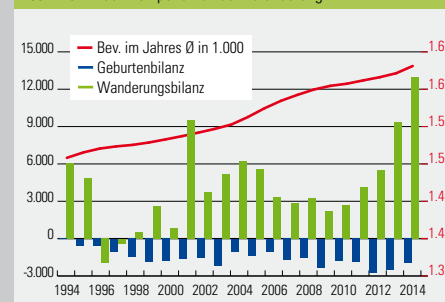
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung



Oberösterreich



Fläche (km²) 11.980

Bevölkerung (01.01.15) 1,437.251

Landeshauptstadt Linz

Politische Bezirke 18 (dar. 3 Statutarstädte)

Gemeinden 442



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Linz (Stadt) – L	Linz-Land – LL
Steyr (Stadt) – SR	Perg – PE
Wels (Stadt) – WE	Ried im Innkreis – RI
Braunau am Inn – BR	Rohrbach – RO
Eferding – EF	Schärding – SD
Freistadt – FR	Steyr-Land – SE
Gmunden – GM	Urfahr-Umgebung – UU
Grieskirchen – GR	Vöcklabruck – VB
Kirchdorf an der Krems – KI	Wels-Land – WL

Land der Industrie und ...

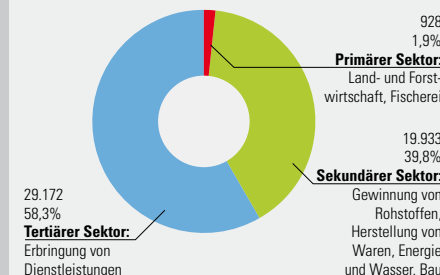
- Oberösterreich ist **Industrieland Nummer 1**: Nahezu 1/4 der Beschäftigten im produzierenden Bereich (Juli 2015: 24,1%) ist hier tätig.
- Bei **Ausfuhren** führt Oberösterreich mit einem Volumen von 32,1 Milliarden Euro im Jahr 2014 das Bundesländerranking an.
- In Oberösterreich leben nach Niederösterreich die meisten **jugendlichen Erwerbspersonen** (15- bis 24-Jährige); (2014: 108.600 Personen).
- Die **Frauen-Teilzeitquote** bewegt sich mit 50,1% (2014) österreichweit im oberen Drittel.
- Mit einer **Erwerbstätigenquote** der 15- bis 64-Jährigen von 74,9% liegt Oberösterreich 2014 an der Spitze aller Bundesländer.
- Oberösterreich hat im Jahr 2014 gemeinsam mit Vorarlberg die höchste **Gesamtfertilitätsrate** (1,61 Kinder; Österreich Ø: 1,46).
- Das Bundesland Oberösterreich hat den jeweils größten Bestand an **Schweinen** (1,1 Mio.) und **Rindern** (570.000) in ganz Österreich.
- Oberösterreichs **internationale Festivals** genießen einen weltweit guten Ruf. Allein der Prix Ars Electronica und das Brucknerfest locken jährlich 170.000 Besucher an.

Oberösterreich im Überblick

	Oberösterreich	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	3,0	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	10,1	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,61	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	37,9	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	39.200	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	4,91	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	79,7/70,1	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	4,1	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	3,15	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	81,5	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	157,13	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	13,0	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	26,6/10,6	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	79,2/84,2	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	22.400	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	62,0	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	46,6	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	608,0	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	49,25	44,21

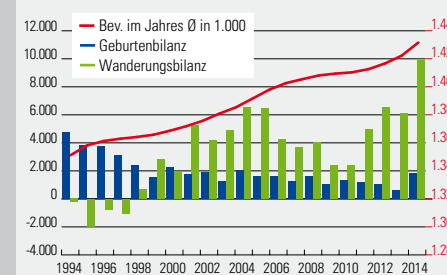
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung



Salzburg



Fläche (km²) 7.156

Bevölkerung (01.01.15) 538.575

Landeshauptstadt Salzburg (Stadt)

Politische Bezirke 6 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 119



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Salzburg (Stadt) – S
Hallein – HA
Salzburg-Umgebung – SL
Sankt Johann im Pongau – JO
Tamsweg – TA
Zell am See – ZE

Land des „Jedermann“ und ...

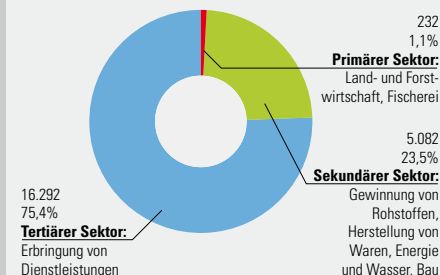
- Die Menschen im Land Salzburg **leben etwas länger** als im österreichischen Durchschnitt.
- Salzburg hatte in den 1980er- und 1990er-Jahren die stärkste **Bevölkerungsdynamik** von allen Bundesländern: Zuletzt, d. h. von 2005 bis 2015, ist Salzburgs Bevölkerungszahl mit 3,1% nur mehr unterdurchschnittlich gewachsen.
- Salzburg wird Kärnten in etwa Mitte der 2020er Jahre bevölkerungsmäßig als **sechstgrößtes** Bundesland ablösen.
- Die **Selbstständigquote** ist mit 63 Selbstständigen je 1.000 Einw. die höchste unter den Bundesländern (2014).
- Mit einer **Wirtschaftsleistung** von 42.000 € pro Kopf (2014) wird Salzburg nur von der Bundeshauptstadt Wien übertroffen.
- Salzburg hat mit 3,5% (Mikrozensus 2014) nach Tirol und Vorarlberg die drittniedrigste **Arbeitslosenquote** aller Bundesländer.
- Bei der **Steuerkraft** (Steueraufkommen pro Kopf) übertrifft nur Wien Salzburg.
- Statistisch gesehen beherbergte jede Salzburgerin und jeder Salzburger 2014 **12 Personen** aus aller Herren Länder.
- Salzburg belegt mit 25,5 Mio. Übernachtungen Platz 2 im **Nächtigungsranking** der Bundesländer (2014).
- Die Festung **Hohensalzburg** ist eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Österreichs.

Salzburg im Überblick

	Salzburg	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	3,1	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	14,5	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,55	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	35,5	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	45.200	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	47,71	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	78,2/69,4	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	3,5	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,50	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	82,1	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	129,26	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	12,7	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	30,7/14,4	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	79,8/84,7	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	22.800	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	58,8	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	41,6	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	545,7	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	53,25	44,21

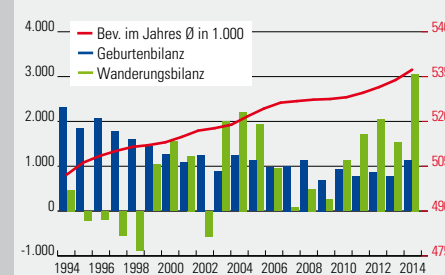
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 16.401

Bevölkerung (01.01.15) 1,221.570

Landeshauptstadt Graz

Politische Bezirke 13 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 287



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Graz (Stadt) – G	Murtal – MT
Bruck-Mürzzuschlag – BM	Südoststeiermark – SO
Deutschlandsberg – DL	Voitsberg – VO
Graz-Umgebung – GU	Weiz – WZ
Hartberg-Fürstenfeld – HF	
Leibnitz – LB	
Leoben (Stadt) – LE	
Liezen – LI	
Murau – MU	

Land der Wälder und ...

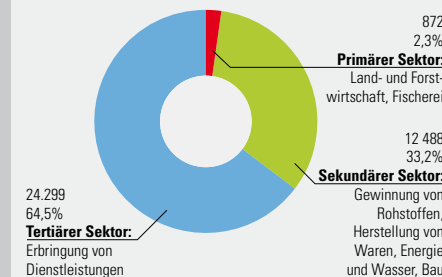
- **Österreichische Gäste** bevorzugen die Steiermark als Urlaubsdestination.
- In den vergangenen drei Jahrzehnten wies die Steiermark mit rund 3% das geringste **Bevölkerungswachstum** aller Bundesländer auf.
- Wie in Kärnten liegt auch in der Steiermark (51%) die **Unehelichenquote** deutlich über dem Bundesdurchschnitt (2014: 42%).
- Die Steiermark hat die höchste **Forschungsquote** (4,8%) im Bundesländervergleich (2013).
- Mit über 57% weist die Steiermark den höchsten Waldanteil unter allen Bundesländern auf und wird damit zu Recht das **grüne Herz Österreichs** genannt.
- **Graz**, die bevölkerungsreichste Gemeinde der Steiermark, ist mit über einer Viertelmillion Einw. zugleich die **zweitgrößte Stadt** Österreichs.
- Jährlich findet in der Faschingszeit in Graz einer der **größten Bälle der Welt** statt: Der Steirische Bauernbundball zählte 2015 mehr als 16.000 Besucher und Besucherinnen!
- Liezen ist mit 3.315,2 km² der flächenmäßig **größte Bezirk** Österreichs.
- Im Bezirk Südoststeiermark gab es Ende 2014 bereits mehr **Kraftfahrzeuge** als Einwohner bzw. Einwohnerinnen (Kfz-Dichte 1.068 pro 1.000 Einw.).

Steiermark im Überblick

	Steiermark	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	2,1	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	8,7	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,36	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	39,6	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	34.700	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	9,39	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	75,1/66,3	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	5,0	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	4,87	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	81,2	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	133,83	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	12,9	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	28,4/11,8	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	79,3/84,0	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	21.900	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	66,9	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	46,3	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	585,2	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	46,90	44,21

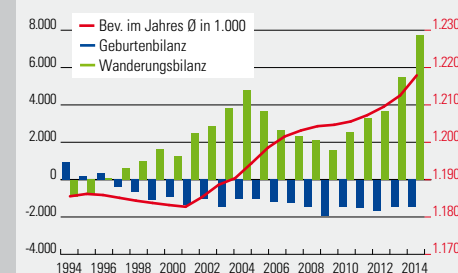
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 12.640

Bevölkerung (01.01.15) 728.826

Landeshauptstadt Innsbruck

Politische Bezirke 9 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 279



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Innsbruck (Stadt) – I
Imst – IM
Innsbruck-Land – IL
Kitzbühel – KB
Kufstein – KU
Landeck – LA
Lienz – LZ
Reutte – RE
Schwarz – SZ

Land der Berge und ...

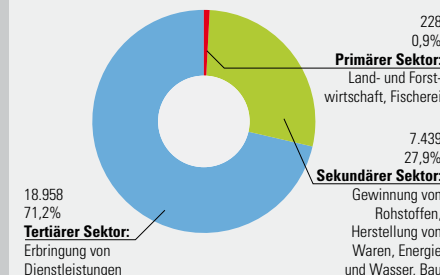
- 573 Gipfel mit mindestens **3.000 m** Seehöhe können in Tirol bestiegen werden.
- Tirol ist flächenmäßig das **drittgrößte** Bundesland Österreichs, wobei 85% der Landesfläche über 1.000 m Seehöhe liegen.
- Nur 12%** der Gesamtfläche Tirols sind besiedelbar. Rund zwei Drittel der Landesfläche sind von Alpen und Wäldern bedeckt.
- Das Timmelsjoch im Ötztal ist mit 2.474 m Seehöhe Österreichs **höchstgelegener** Grenzübergang.
- Mit 467 km² hat **Sölden** im Bezirk Imst die größte Gemeindefläche Österreichs.
- 2013 ist Tirol mit 44,3 Mio. Nächtigungen das **tourismusstärkste** Bundesland Österreichs.
- In Tirol beträgt die **Scheidungsrate** 35,9% und weist damit die zweitniedrigste Scheidungsrate aller Bundesländer auf.
- 157 verschiedene Staatszugehörigkeiten bilden den **Nationenmix** der Tiroler Population, eine bemerkenswerte Vielfalt, beträgt die Zahl der von der UNO anerkannten Staaten knapp über 190.
- Die Tiroler (80,4 Jahre) und die Tirolerinnen (84,5 Jahre) können sich über eine überdurchschnittliche **Lebenserwartung** freuen.
- In Tirol gibt es 360 Feuerwehren mit 32.500 Feuerwehrleuten (2015), 7.000 freiwillige Rot-Kreuz Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2015) und 302 **Blasmusikkapellen** mit 14.200 Musikanten (2015).

Tirol im Überblick

	Tirol	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	5,8	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	13,1	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,44	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	35,9	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	41.200	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	61,39	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	78,6/69,9	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	3,2	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	3,12	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	81,8	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	129,30	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	13,4	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	29,1/12,9	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	80,4/84,5	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	22.100	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	64,6	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	42,9	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	520,3	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	51,10	44,21

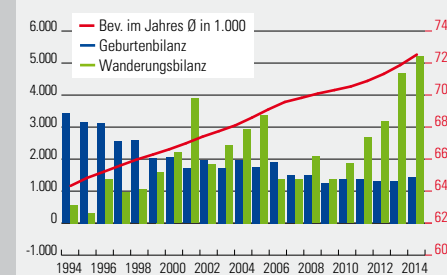
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 2.602

Bevölkerung (01.01.15) 378.592

Landeshauptstadt Bregenz

Politische Bezirke 4

Gemeinden 96



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Bludenz – BZ
Bregenz – B
Dornbirn – DO
Feldkirch – FK

Land der Kinder und ...

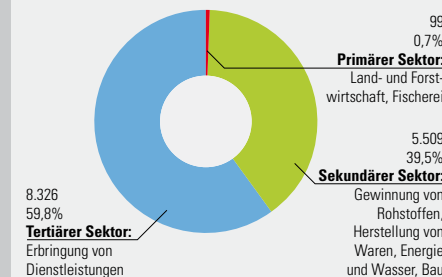
- Vorarlberg ist das einzige Bundesland, in dem ein **alemannischer Dialekt** gesprochen wird.
- In Vorarlberg leben **4,4%** der österreichischen Bevölkerung auf 3,1% der Bundesfläche. Rund zwei Drittel des Landes liegen über **1.000 m Seehöhe** – der Gipfel des „Piz Buin“ markiert mit 3.312 m den höchsten Punkt.
- Nach der Bundeshauptstadt Wien ist die EU-Region Rheintal-Bodensee mit 399 Einw. auf 1 km² die am **dichtesten besiedelte Region** in Österreich.
- Vorarlberg hat die **jüngste Bevölkerung** Österreichs. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren ist hier am höchsten.
- Das **BRP je Erwerbstätigen** ist in Vorarlberg nach Wien mit knapp 79.700 € am höchsten (2014).
- Rund 17.000 der Erwerbstätigen arbeiten im **grenznahen** Liechtenstein, in der Schweiz oder in Deutschland.
- Der **Pro-Kopf-Exportwert** von Waren beträgt in Vorarlberg rund 23.500 € und damit ist Vorarlberg exportstärkstes Bundesland (2014).
- 2014 war die Gesamtproduktion von 3.088 GWh zu **100% Ökostrom**.
- Rund jeder Zweite der über 15-Jährigen ist in Vorarlberg **ehrenamtlich** tätig (2014).
- Mehr als 228.000 Personen besuchten im Jahr 2015 die **Bregenzer Festspiele** mit der größten Seebühne der Welt.

Vorarlberg im Überblick

	Vorarlberg	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	5,1	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	15,0	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,61	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	41,0	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	41.500	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	22,43	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	80,2/69,4	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	3,4	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,64	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	83,0	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	90,35	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	13,6	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	24,7/10,9	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	80,0/85,1	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	23.300	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	65,5	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	42,8	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	525,8	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	51,03	44,21

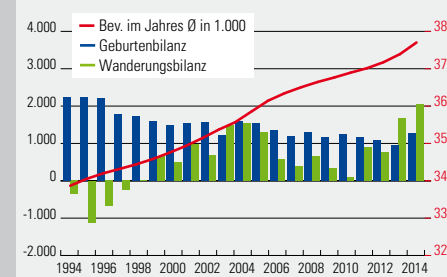
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 415

Bevölkerung (01.01.15) 1,797.337

Wien ist Land, Gemeinde und Bundeshauptstadt

Wiener Gemeindebezirke 23



Wiener Gemeindebezirke (Kfz-Kennzeichen – W)

- | | |
|-----------------|--------------------------|
| 1. Innere Stadt | 13. Hietzing |
| 2. Leopoldstadt | 14. Penzing |
| 3. Landstraße | 15. Rudolfsheim-Fünfhaus |
| 4. Wieden | 16. Ottakring |
| 5. Margareten | 17. Hernals |
| 6. Mariahilf | 18. Währing |
| 7. Neubau | 19. Döbling |
| 8. Josefstadt | 20. Brigittenau |
| 9. Alsergrund | 21. Floridsdorf |
| 10. Favoriten | 22. Donaustadt |
| 11. Simmering | 23. Liesing |
| 12. Meidling | |

Land und Stadt der Vielfalt ...

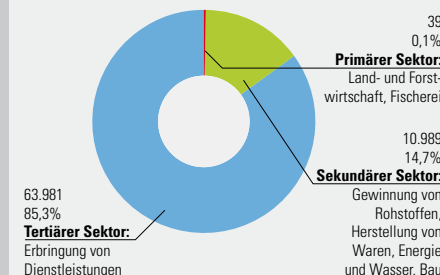
- Wien ist eine europäische Metropole der **Migration**. Insgesamt ist ein Drittel der Wiener Bevölkerung im Ausland geboren.
- Wien ist Österreichs **wichtigster Wirtschaftsstandort** – 21% der Bevölkerung in Österreich erwirtschaften 26% der österreichischen Wirtschaftsleistung (2014).
- Sowohl absolut als auch pro Kopf ist Wien das Bundesland mit der höchsten Wertschöpfung. **Bruttoregionalprodukt**: 84.212 Millionen Euro; 47.300 € pro Kopf (2014).
- Die **Bruttajahresbezüge** (41.973 €) der ganzjährig vollzeitbeschäftigten **Frauen** sind in Wien am höchsten. Die **Einkommensschere** zwischen Männern und Frauen ist hingegen am geringsten (2013).
- Wien verfügt über eine in Österreich einzigartige Dichte von über 95% an **Kinderbetreuungseinrichtungen**, die mit einer Vollerwerbstätigkeit vereinbar sind.
- Wien ist die zweitgrößte Stadt im deutschen Sprachraum und registriert die meisten **Studierenden** an öffentlichen Universitäten (WS 2014/15: 163.456).
- Die **Forschungsquote** (2013) von Wien (3,6%) liegt weit über dem österreichischen Durchschnitt (3,0%).
- Das höchste **Übernachtungsergebnis** unter den Landeshauptstädten gab es 2014 in Wien mit 13,5 Mio. Nächtigungen (alle Landeshauptstädte 20,4 Mio.).

Wien im Überblick

	Wien	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2005–2015 (1.1.) in %	10,1	4,7
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2015	25,6	13,3
Kinderzahl pro Frau 2014 (Gesamtfertilitätsrate)	1,41	1,46
Gesamtscheidungsrate 2014 (in %)	50,4	42,1
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2014 in € (Vorläufige Zahlen)	47.300	38.500
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2014	765	15,50
Erwerbstätigenquote 2014 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	67,4/62,1	75,2/66,9
Arbeitslosenquote 2014 in % (internationale Definition)	10,2	5,6
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	3,54	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2015 in %	87,0	82,4
Endenergieverbrauch pro Einw. 2014 in GJ	74,37	124,44
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2014 in %	19,6	14,2
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2014 in %	48,9/25,3	32,9/14,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2014 für Männer/Frauen in Jahren	77,7/82,6	78,9/83,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2014 in €	21.800	22.300
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2014 in %	20,6	56,8
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2014 in m²	378	44,7
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2014	380,7	547,2
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2014	32,28	44,21

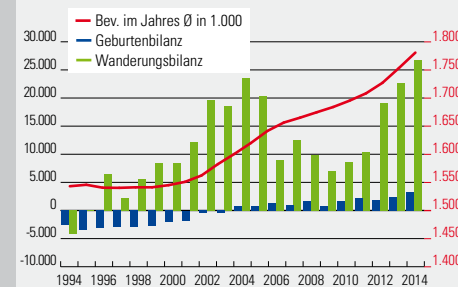
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2014 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1994–2014 nach Komponenten der Veränderung



Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum

Anteil der Personen mit Hauptwohnsitz, die entweder in Haus- oder Wohnungseigentum leben. Ab 2013 wird dieser Anteil ohne unentgeltliche Rechtsverhältnisse (z. B. Verwandte der Eigentümer bzw. Eigentümerinnen) ausgewiesen.

Arbeitslose (LFK, internationale Definition)

Personen zwischen 15 und 74 Jahren, (i) die nicht erwerbstätig im Sinne des LFK sind, (ii) innerhalb der nächsten beiden Wochen eine Arbeit aufnehmen können und (iii) während der vier vorhergehenden Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben oder bereits eine Stelle gefunden haben und diese in maximal drei Monaten antreten. Arbeitssuchende Personen, die ansonsten die Kriterien der Arbeitslosigkeit erfüllen würden (aktive Arbeitssuche, Verfügbarkeit), gelten dann nicht als arbeitslos, wenn sie eine oder wenige Stunden in der Referenzwoche gearbeitet haben. Saisonarbeitslose werden nach diesem Konzept somit nur dann als arbeitslos klassifiziert, wenn sie gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar und aktiv auf Arbeitssuche sind. Die Teilnahme an Schulungsmaßnahmen und Ausbildungen wird nicht als Arbeitssuche betrachtet.

Arbeitslosenquote (LFK, internationale Definition)

Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen nach LFK an der Zahl der Erwerbspersonen nach LFK.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Indikator für die wirtschaftliche Lage eines Landes. Es entspricht dem Gesamtwert der produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich des Werts der Waren und Dienstleistungen, die bei Produktion als Vorleistungen verwendet werden (Summe der Bruttowertschöpfungen aller Wirtschaftseinheiten einer Volkswirtschaft).

Bruttoinlandsprodukt (BIP) nominell

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen (Marktpreisen).

Bruttoinlandsprodukt (BIP) real

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu konstanten Preisen bzw. zu Preisen eines bestimmten Basisjahres.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Kaufkraftstandards (KKS)

Wird das BIP in KKS (Kaufkraftstandards) ausgedrückt, werden die Unterschiede der Preisniveaus zwischen den Ländern ausgeschaltet. In absoluten Zahlen misst es die Größe einer Volkswirtschaft, Berechnungen auf Pro-Kopf-Basis ermöglichen den Vergleich des Entwicklungsstandes von Volkswirtschaften.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen

Siehe Bruttoinlandsprodukt (BIP) nominell.

Bruttowertschöpfung

Wertschöpfung einschließlich der Abschreibungen.

Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten

Umsatzerlöse plus aktivierte Eigenleistungen plus sonstige Erträge minus Sachaufwand minus Lagersaldo minus Investitionen an geringwertigen Wirtschaftsgütern; Subventionen werden hinzugezählt, Steuern in Abzug gebracht.

Direktinvestitionen

Finanzielle Beteiligung eines Investors (eines Landes) an einem Unternehmen in einem anderen Land.

EFTA

Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz.

Erwerbspersonen (LFK, internationale Definition)

Die Zahl der Erwerbspersonen ist die Summe der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen. Damit sind alle

Personen bezeichnet, die am Erwerbsleben teilnehmen oder dies aktiv anstreben.

Erwerbsquote (LFK, internationale Definition)

Anteil der Erwerbspersonen, d. h. der Erwerbstätigen und Arbeitslosen an der Bevölkerung in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienst, jeweils für eine bestimmte Alterskategorie. Dieser Wert wird gewöhnlich für die 15- bis 64-Jährigen oder für detailliertere Altersgruppen berechnet (z. B. Erwerbsquote der 55- bis 64-Jährigen).

Erwerbstätige (LFK, internationale Definition)

Nach dem Labour Force-Konzept gelten Personen dann als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mit-helfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie nur aufgrund von Urlaub, Krankheit etc. nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz und Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen mit aufrehtem Dienstverhältnis, deren Karenzierung nicht länger als 22 Monate dauert, sowie Lehrlinge zählen ebenfalls zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler.

Erwerbstätigenquote (LFK, internationale Definition)

Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienstler. Die Erwerbstätigenquote wird üblicherweise für die 15- bis 64-Jährigen ausgewiesen.

EU-15

Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich.

EU-27

EU-15 und Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta,

Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

EU-28

EU-27 und Kroatien.

EU-MS-10, neue

Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Eurozone bzw. Eurozone 17

Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Gesamtscheidungsrate

Prozentsatz geschiedener Ehen, der aufgrund der im Berichtsjahr beobachteten ehedauerspezifischen Scheidungsraten für heute geschlossene Ehen zu erwarten ist, falls sich an diesen ehedauerspezifischen Scheidungsraten in Zukunft nichts ändern würde.

Globalisierung

Im wirtschaftlichen Sinn versteht man unter Globalisierung eine weltweit wachsende Arbeitsteilung, verbunden mit einer starken Zunahme der Mobilität, der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital sowie die wachsende Bedeutung von multinationalen Unternehmen.

Heizgradtage

Heizgradtage sind eine Rechengröße, die die Summe der Differenzen zwischen der mittleren Raumtemperatur von 20°C und dem Tagesmittel der Außentemperatur über alle Heiztage bei einer Heizgrenztemperatur von 12°C mittlerer Außentemperatur darstellt.

HVPI (harmonisierter Verbraucherpreisindex)

Nach EU-Standards berechneter Verbraucherpreisindex.

Internationale Definition

Siehe Labour Force-Konzept (LFK).

Kaufkraftstandards (KKS)

Künstliche gemeinsame Währung, die die Kaufkraft der verschiedenen Landeswährungen vergleichbar macht (gewichteter Durchschnitt der Kaufkraftparitäten aller Länder bezogen auf einen EU-Durchschnitt).

Labour Force-Konzept (LFK)

Beim Labour Force-Konzept basiert die Zuordnung von Personen zu Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nicht-Erwerbspersonen auf den Richtlinien der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Als erwerbstätig gilt z. B. eine Person, wenn sie nur eine Stunde in der Referenzwoche gearbeitet hat, als arbeitslos, wenn sie in diesem Sinne nicht erwerbstätig ist, aktuell aktive Schritte zur Arbeitssuche getätigt hat und kurzfristig zu arbeiten beginnen kann. Zu den definitorischen Kriterien siehe „Erwerbstätige“, „Arbeitslose“. In der vorliegenden Publikation beziehen sich die Daten zu „Arbeitslosen“ bzw. „Arbeitslosenquote“ zu Zwecken der internationalen Vergleichbarkeit (siehe Hinweise auf EU-Vergleiche) auf dieses internationale Konzept (siehe auch „Mikrozensus“).

LFK

Siehe Labour Force-Konzept.

Maastricht-Defizit

Stabilitätskriterium im Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion für einen stabilen Euro, nach dem die Netto-Neuverschuldung des Staates maximal 3% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen darf.

Maastricht-Kriterien

Artikel 121 des EG-Vertrages (ex-Artikel 109) sieht vier Konvergenzkriterien vor, anhand derer der Grad der Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion ermittelt werden kann: Preisentwicklung, finanzpolitische Ent-

wicklung, Wechselkursentwicklung und Entwicklung der langfristigen Zinssätze.

Maastricht-Schuldenstand

Stabilitätskriterium im Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion für einen stabilen Euro, nach dem der Schuldenstand (Verbindlichkeiten minus Forderungen) des Staates maximal 60% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen darf.

Median

In der nach einem quantitativen Merkmal sortierten Reihe ist der Median jener Wert, der exakt in der Mitte liegt (Zentralwert). Charakteristisch für den Median ist, dass 50% aller Merkmalsträger darunter und 50% darüber liegen.

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, im Zuge derer pro Quartal etwa 22.500 zufällig ausgewählte Haushalte zu den Themen „Erwerbstätigkeit“ (gem. Labour Force-Konzept (LFK) mit dem Frageprogramm der Europäischen Arbeitskräfteerhebung) und „Wohnen“ befragt werden. Der Mikrozensus ist ein rotierendes Sample, wobei jeder Haushalt für insgesamt fünf Quartale in der Stichprobe bleibt; d. h., jedes Quartal scheiden jene Haushalte, die bereits zum fünften Mal befragt wurden, aus der Erhebung aus, und etwa 4.500 Haushalte kommen neu in die Stichprobe.

Netto-Pro-Kopf-Einkommen, bedarfsgewichtetes

Das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen (Äquivalenzeinkommen) eines Haushalts wird errechnet, um verschiedenen große und unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte miteinander vergleichen zu können. Dazu werden die Personen eines Haushalts mit Hilfe einer Äquivalenzskala gewichtet. Die (international anerkannte und empfohlene) EU-Skala gewichtet die erste Person im Haushalt mit 1,0, jede weitere Person mit 0,5 außer

Kinder unter 14 Jahren mit 0,3. Das Äquivalenzeinkommen eines Haushalts errechnet sich aus dem Haushaltseinkommen dividiert durch die Summe der Gewichte der Personen im Haushalt.

ÖNACE

Grundsystematik der Wirtschaftstätigkeiten. ÖNACE ist die in der Wirtschaftsstatistik anzuwendende österreichische Version der europäischen Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten, die in allen EU-Mitgliedstaaten verbindlich anzuwenden ist („NACE“ steht für „Nomenclature générale des activités économiques dans les communautés européennes“). Sie umfasst alle Wirtschaftstätigkeiten und hat insgesamt 6 Gliederungsebenen: Abschnitte, Unterabschnitte, Abteilungen, Gruppen, Klassen und Unterklassen. Die übergeordnete Gliederungsebene besteht dabei jeweils aus ein oder mehreren Elementen der untergeordneten Ebene (jeder Abschnitt entspricht einem oder mehreren Unterabschnitten, jeder Unterabschnitt entspricht einer oder mehreren Abteilungen).

Statutarstadt

Stadt mit eigenem Statut (Stadtrecht), gleichrangig mit einem politischen Bezirk/einer Bezirkshauptmannschaft.

Verbraucherpreisindex (VPI)

Der Verbraucherpreisindex (VPI), monatlich verlautbart, zeigt das Ausmaß der Teuerung, das die Endverbraucher trifft. Von einem Basisjahr ausgehend, dessen durchschnittliches Preisniveau gleich 100 gesetzt wird, gibt der jeweilige monatliche Indexwert an, um wieviel Prozent sich die Preise im Durchschnitt gegenüber dem Basiszeitraum verändert haben.

Wertschöpfung

Produktionswert minus Vorleistung (= fremdbezogene Güter und Dienste, die im Leistungsprozess verbraucht werden).

Wertschöpfung, direkte (Tourismus)

Die direkten Effekte beziehen sich auf die direkte Tourismuskonsumnachfrage, d. h. berücksichtigt nur jene Aufwendungen, die von einem Gast für Waren und Dienstleistungen im Zusammenhang mit einer Reise getätigt werden.

Wertschöpfung, indirekte (Tourismus)

Die indirekten Effekte berücksichtigen die durch wirtschaftliche Lieferverflechtungen zusätzlich ausgelösten Effekte in den der Tourismusindustrie vorgelagerten Bereichen (z. B. beim Fleischhauer, der Fleisch an das Hotel liefert).

Wirtschaftsabteilungen

Siehe ÖNACE.

Wirtschaftswachstum

Veränderung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) zu konstanten Preisen (Preise eines bestimmten Basisjahres) in %.

Bildnachweis

Cover

sticklerfotografie.at
Salzburger Festspiele
meinfotobazar
ÖBB
iStockphoto, vasiliki

Innenteil

meinfotobazar (8, 23, 48, 74, 94, 124, 126, 132, 134, 138)
Bildunion GmbH (11, 14, 20, 24, 30, 42, 66, 89, 90, 98)
STATISTIK AUSTRIA, Cécilia Bachmann (12, 52, 92, 102)
Präsidentschaftskanzlei (25)
iStockphoto, vasiliki (26)
sticklerfotografie.at (29, 32, 65, 68, 73, 78, 84, 97, 112, 115, 130)
voestalpine AG (37, 38, 40, 45)
ÖBB (46)
Fotolia: Imaginis (57), kazoka303030 (118)
pixelio.de (60, 136)
Salzburg Airport (62)
OMV (81, 82)
oekostrom AG (86)
Salzburger Festspiele (104)
Flughafen Wien AG / Roman Boensch 2012 (107)
ARTE GRAFICA (108)
Flughafen Wien AG (110)
Schloss Esterhazy Management (122)
Stadt Linz (128)

Informationszentren der STATISTIK AUSTRIA

Allgemeiner Auskunftsdienst

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7070
FAX: +43 (1) 715 68 28
info@statistik.gv.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.00-16.00 Uhr

Verbraucherpreisindex

Tonbandauskunft Inland: 0800 501 544
(außerhalb Österreichs wählen Sie bitte +43 800 501 544)
Verbraucherpreisindex-Auskunft: Tel.: +43 (1) 71128-7645
Mo-Fr 9.00-16.00 Uhr
FAX: +43 (1) 718 07 18
vpi@statistik.gv.at

Bibliothek, Lesesaal

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7814/7815
FAX: +43 (1) 71128-7738
bibliothek@statistik.gv.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.00-15.00 Uhr

Presseauskünfte

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7777, +43 (1) 71128-7767
FAX: +43 (1) 71128-7088
presse@statistik.gv.at



Die Informationsmanager

www.statistik.at